HEIMATBRIEF

Nr. 261 WESTMÜNSTERLAND KREIS BORKEN Juli bis September 2020

„NRW-Landes-Heimatpreis 2020“ für grenzenloses Miteinander: Heimatministerin Ina Scharrenbach übergibt die mit 12.500 Euro dotierte Auszeichnung an Werner Brand, Vorsitzender der Bürgerinitiative Dinxperwick, Freek Diersen, Dinxperloer Vereine (2. und 3. von links), und Johannes Hoven, Vorsitzender des Heimatvereins Suderwick. Zu den ersten Gratulanten gehören Dr. Kai Zwicker, Landrat des Kreises Borken (l. von links), Peter Nebelo, Bürgermeister der Stadt Bocholt, und Anton Stapelkamp, Bürgermeister der Gemeente Aalten, zu der Dinxperlo politisch gehört (rechts).

Termine

Donnerstag, 12. November, 19 Uhr: „Doc Esser“ in der Stadthalle Vennehof in Borken

Donnerstag, 26. November: Eröffnung „Weihnachtsausstellung“ im kult Westmünsterland

Achtung: Der „Tag des Platt / Dialectdag“ und der „Mittwinterabend“ müssen in diesem Jahr leider ausfallen!

INHALT

TITELTHEMA....3
Persönliches....6
Bereichsversammlungen....10
Mitgliederversammlungen....12
Vereinsnachrichten....15
Westfälischer Heimatbund....37
kult – kultur und lebendige tradition....38
Museen im Kreis Borken....41
Plattdütske Ecke un Vertällkes....44
Zeitschriften - Bücher - Neuerscheinungen....45
„Deutsch-Niederländische Aktivitäten....48
sonstige kulturelle Aktivitäten....51
Was - Wann - Wo....61
IMPRESSUM....2

IMPRESSUM

Herausgeber:
Die Heimatpflegerin des Kreises Borken

Redaktion:
Walter Schwane (Ws),
Ahnenkamp 21a, 46325 Borken-Gemen
Tel.: 02861/1798, Handy: 0163/3290446,
E-Mail: walter.schwane@gmx.de

und
Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
Antonius Böing (AB)
(Kontakt siehe unten)

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion (siehe oben) oder die

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege
im kult Westmünsterland
Kirchplatz 14
D – 48691 Vreden
Tel.: 02861 – 681 – 4283
E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Der Heimatbrief ist unter folgender Seite im Internet zu finden:
www.kult-westmuensterland.de/kult/heimatpflege/heimatbrief

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Heimatbriefes Nr. 262 ist der 30. November 2020

TITELTHEMA

Dinxperwick bekommt Heimatpreis von NRW-Heimatministerin

Preisgeld 12.500 Euro

SUDERWICK/DINXPERLO. Für ihr Projekt „Heimat und Zukunft gestalten an der Grenze: nebeneinander und gemeinsam, denn Heimat kennt keine Grenzen“ sind die Bürgerinitiative Dinxperwick und der Heimatverein Suderwick am Donnerstag, 06. August 2020 mit dem 1. Preis des Heimat-Preises des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. Überreicht wurde der Preis von NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach.

NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach übergibt den Heimatpreis des Landes an Werner Brand (Erster Vorsitzender der Bürgerinitiative Dinxperwick, von links), Freek Diersen (Heimatverein Suderwick) und Johannes Hoven (Vorsitzender des Heimatvereins Suderwick).

Der 1. Preis des Heimatpreises ist mit einem Preisgeld in Höhe von 12.500 Euro dotiert. „Wir befinden uns hier auf europäischem Boden“, eröffnete Ministerin Scharrenbach ihre Rede. Dinxperlo und Suderwick hätten vieles getan, was Menschen verbindet. „So viel, dass man es gar nicht alles aufzählen kann“, so Scharrenbach weiter. 75 Jahre nach dem Krieg sei das nicht selbstverständlich. „Der Tag heute wird morgen schon Vergangenheit sein“, führte die Ministerin weiter aus. „Vielleicht schreibt es jemand auf, dann wird es vielleicht Geschichte. Doch sie haben Geschichte geprägt.“ Die Bürgerinitiative und der Heimatverein hätten mit ihren Bemühungen Sorge dafür getragen, einen gemeinsamen europäischen Boden zu schaffen.

Aus 180 Vorschlägen wurde das Projekt der Bürgerinitiative und des Heimatvereins von einer Jury für den 1. Preis des Heimatpreises ausgewählt. „Die Jury des Landes-Heimatpreises Nordrhein-Westfalen sieht im grenzüberschreitenden Engagement des Heimatvereins Suderwick und der bi-nationalen Bürgerinitiative Dinxperwick ein herausragendes Beispiel für Völkerverständigung unter dem Dach der gemeinsamen Heimat“, zitierte Scharrenbach die Begründung der Jury. „Die diesjährige Aktion ‚75 Jahre Freiheit und Frieden‘ anlässlich des Kriegsendes 1945 zeigt ebenso eindrucksvoll: aus Feinden wurden Freunde. Grenze ist keine Grenze mehr – sie ist lebendige Heimat.“

Landrat Dr. Kai Zwicker gratuliert den Landes-Heimat-Preis-Gewinnern persönlich und für den Kreis Borken zum Erfolg, der auch für das ehrenamtliche Engagement im Westmünsterland und der Grenzregion wirbt.

Die Veranstaltung fand sowohl auf der deutschen als auch auf der niederländischen Seite stattfand. Viele Gäste und auch die Musik sitzen auf dem niederländischen Heelweg. Die Bordsteinkante ist die Grenze.

Neben Ina Scharrenbach gratulierten auch Landrat Dr. Kai Zwicker, Bürgermeister Peter Nebelo sowie Anton Stapelkamp, Bürgermeister der Gemeente Aalten, den beiden Vereinen zum Preis. „Es gibt kein hüben und drüben mehr,

sondern gelebte Nachbarschaft“, sagte Zwicker. Bürgermeister Nebelo schloss sich an: „An der Grenze in Suderwick und Dinxperlo bläst der europäische Geist so stark wie nirgends sonst.“ Und Bürgermeister Stapelkamp führte aus, dass Heimat ein typisch deutscher Begriff sei, den Niederländer nicht kennen. „Heimat ist etwas gemütliches, wo man zu Hause ist, wo man gemeinsam ist.“ Heimat sei aber auch etwas Exklusives. Doch nicht so in Dinxperlo und Suderwick. Hier sei es keine exklusive, sondern eine inklusive Heimat geschaffen worden.

Die Gäste saßen bei herrlichem Sommerwetter direkt beiderseits der „deutsch-niederländischen Grenze“.

Die Ziehharmonikagruppe "De Spölluu" aus Dinxperlo und Umgebung gestaltete die Preisverleihung musikalisch.

Im Anschluss an die Preisverleihung ging eine kleine Gruppe aus geladenen Gästen mit der Ministerin noch den alten Grenzverlauf entlang. Dabei enthüllte Heimatministerin Ina Scharrenbach noch zusätzlich eine Infotafel über die ehemaligen Suderwicker Zollstellen. Insgesamt zwei der mit einem „Heimat-Scheck“ in Höhe von 2000 Euro geförderten Infotafeln werden zukünftig in Suderwick über dessen Vergangenheit aufklären.

Heimatministerin Ina Scharrenbach enthüllt die Infotafel über die Suderwicker Zollstellen.

Freek Dierssen und Johannes Hoven (von links) erläuten Ministerin Ina Scharrenbach das Projekt der Infotafeln.

Quelle/Autor: Mark Pillmann im Bocholt-Borkener-Volksblatt vom 07. August 2020
Fotos: Mark Pillmann und Theo Theissen, BBV, Horst Andressen, Joop von Rekken und Pressestelle Kreis Borken

Heimatministerin Ina Scharrenbach kommt nach Suderwick

Infotafel über Suderwicker Zollstellen wird enthüllt

SUDERWICK/DINXPERLO. Es ist noch gar nicht so lange her, da war der Pass ein notwendiges Mitbringsel für den Grenzübertritt in die Niederlande. Jede Überquerung bedeutete eine längere Wartezeit und eine damit verbundene Zollkontrolle. Auch für die grenzübergreifenden Städte Dinxperlo und Suderwick wurde keine Ausnahme gemacht

In Erinnerung an die Suderwicker Zollstellen enthüllt Ministerin Ina Scharrenbach im Rahmen der Verleihung des Heimatpreises am Donnerstag eine Informationstafel. Das erste deutsche Zollamt in Suderwick wurde 1830 errichtet – schon seit 1816 war die Landesgrenze hier zur Zollgrenze erhoben worden. Bis zum Jahr 1949, als Suderwick-West an die Niederlande abgetreten wurde, wurden in dem Gebäude am Heelweg Zollkontrollen für den Grenzübertritt vorgenommen. Noch heute weist der Straßenname „Zum alten Zollhaus“ auf das einstige Gebäude hin.

Rund 150 Meter östlich vom Zollhaus gab es einen weiteren Grenzübergang. Wo der Heelweg in die Sporker Straße übergeht, kontrollierten Grenzer den Grenzübergang an einer „Zollsperrbude mit Schlagbaum“, die im Volksmund auch „Büdeken“ genannt wurden. Als Suderwick-West 1949 den Niederlanden zugesprochen wurde, verschob sich der Grenzverlauf und der Grenzweg bildete von nun an die Grenze. Bis zur Rückgliederung Suderwick-Wests im Jahr 1963 kontrollierten die deutschen und niederländischen Grenzbeamten den Grenzverkehr von nun an an der evangelischen Kirche Suderwick. Dafür wurden dort extra Holzbaracken aufgestellt, die als temporäre Zollhäuser genutzt wurden.

Enthüllt wird die Tafel, die an diese Zeit erinnert, am Donnerstag gegen 15 Uhr von Ministerin Ina Scharrenbach. Die NRW-Ministerin für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung macht auf ihrer Heimat-Tour in Suderwick halt und verleiht dem Heimatverein und der Bürgerinitiative Dinxperwick für das Projekt „Heimat und Zukunft gestalten an der Grenze: nebeneinander und gemeinsam, denn Heimat kennt keine Grenzen“ den Landes-Heimat-Preis.

Die Verleihung findet ab 14.15 Uhr an der St. Michaeliskirche, Hellweg 34, statt. Die Veranstaltung richtet sich zwar an geladene Gäste, „Zaungäste“ seien jedoch zugelassen, sagt Johannes Hoven vom Heimatverein. Gegen 15 Uhr wird die Ministerin nach einem Spaziergang im kleinen Kreis auch die Informationstafel über die Suderwicker Zollstellen enthüllen.

Grenzer aus Deutschland und den Niederlanden posieren mit Zivilisten und Kindern auf dem Heelweg für ein Foto. Wann genau das Foto aufgenommen wurde, ist unbekannt.

Quelle/Autor: Mark Pillmann im Bocholt-Borkener-Volksblatt am 06. August 2020
Foto: Heimatverein Suderwick.

PERSÖNLICHES

„Heimat hat wieder einen Stellenwert“

Interview mit Alois Mensing, der als stellvertretender Kreisheimatpfleger aufhört

KREIS BORKEN / RAMSDORF. 16 Jahre lang war der Ramsdorfer Alois Mensing (72) stellvertretender Kreisheimatpfleger. In Oktober endet seine Amtszeit. Er steht nicht zur Wiederwahl. BZ-Redakteur Lars Johann-Krone sprach mit dem Mann, der sich so lange ehrenamtlich für Heimatpflege und somit für die Pflege von Traditionen einsetzte.

BZ: *Jetzt endet Ihre Zeit als Kreisheimatpfleger. Warum ziehen Sie einen Schlussstrich?*

Mensing: Nach 16 Jahren muss es auch mal genug sein. Wenn jetzt ein Jüngerer übernimmt, bringt dieser auch neue Ideen ein.

Alois Mensing vor einem historischen Ofen an der Backstube in Ramsdorf.

BZ: Sie haben das Amt lange inne gehabt. Auf was für eine Zeit blicken Sie zurück?

Mensing: Auf eine Zeit, in der ich 15 Heimatvereine betreut habe. Regelmäßig haben wir uns bei diesen getroffen. Es wurden zum Beispiel neue Projekte vorgestellt, die die Vereinsmitglieder ins Leben gerufen haben. Wir haben den Rohbau des neuen Burloer Heimathauses besucht oder die Babywiese in Raesfeld-Erle angeschaut. Wir haben auch mal Filme gesehen. Das waren immer interessante Einblicke. Froh bin ich auch darüber, dass wir von der Kreisheimatpflege zum Beispiel das Memory-Spiel „Waor is wat?“ des Kreises Borken gestaltet haben.

Es war zum Teil aber auch eine ernüchternde Zeit. Zum Beispiel wenn ich mir die Entwicklung der plattdeutschen Sprache ansehe. Diese zieht sich immer weiter zurück, wird von vielen jungen Menschen nicht mehr gesprochen. Umso mehr freue ich mich, wenn ich Menschen sehe, die einen „Ik proat Platt“-Aufkleber, die wir damals verteilt haben, an ihrem Auto oder Fahrrad haben.

„Gut aufgestellt“

BZ: Der Blick zurück ist für viele Sinnbild für Heimatvereine. Blicken wir nach vorne. Wie ist die Kreisheimatpflege aufgestellt?

Mensing: Wir sind im Altkreis Borken gut aufgestellt. Und auch die Heimatvereine.

BZ: Nachfolger für Ihren Posten stehen allerdings nicht Schlange, oder? Ist der Job unattraktiv?

Mensing: Unattraktiv ist er nicht. Es ist aber heutzutage schwierig, jemanden für so ein Ehrenamt zu finden. In der Heimatpflege ist es noch schwieriger. Früher wurde der Heimatverein oft auch Altertumsverein genannt. Das hat sich mittlerweile allerdings geändert. Heimatvereine bieten auch etwas für Jüngere.

BZ: Wie ist es denn um die Heimatvereine im Kreis bestellt? Viele suchen dringend nach Mitgliedern.

Mensing: Explodieren tun die Zahlen der Mitglieder nicht. Stimmt. Es gibt aber Vereine wie in Südlohn, Burlo und Velen, die Zuwachs verzeichnen. Die Vereine sind insgesamt gut aufgestellt, finanziell erst recht.

Angebot wieder attraktiver

BZ: Überalterung ist dennoch ein Thema in den Vereinen. Haben viele von ihnen lange Zeit die Augen davor verschlossen?

Mensing: Verschlossen ist vielleicht der falsche Ausdruck. Das Angebot war lange eventuell nicht so attraktiv. Das hat sich aber geändert. Das Durchschnittsalter etwa bei den Pättkestouren ist deutlich gesunken. Veranstaltungen wie die Nikolausumzüge sind bei den meisten Kindern sehr beliebt.

BZ: Sie haben also keine Sorge, dass Heimatvereine über kurz oder lang aus der Zeit fallen werden?

Mensing: Nein, die Sorge habe ich nicht. Der Heimatgedanke ist da. Heimat hat wieder einen Stellenwert bekom-

men. Nicht zuletzt durch das Einrichten des Heimatministeriums in NRW. Die Asche wird in den Vereinen schon länger nicht mehr nur verwaltet, sondern zum Glühen gebracht.

BZ: Dennoch schadet es doch sicher nicht, wenn Jugendliche Mitglieder werden würden. In Zeiten von Wahlen wird in der Politik immer wieder davon gesprochen, Belange von Jugendlichen zu beachten. Wäre es nicht eine Möglichkeit, wenn Heimatvereine die Organisation eines Jugendparlaments oder einer Jugendvertretung übernehmen würden? Überparteilich, versteht sich.

Mensing: Der Gedanke ist nicht schlecht. Vielleicht kann man so etwas auch in Kooperation zum Beispiel mit Schützenvereinen probieren. Die sind auch bei Jugendlichen beliebt.

BZ: Eine letzte Frage. Sie haben auch im Vorfeld schon mit dem Gedanken gespielt aufzuhören. Nochmal lassen Sie sich nicht zum Weitermachen umstimmen?

Mensing: Dieses Mal mache ich nicht weiter. Ich habe nicht vor, mich umstimmen zu lassen. Der Zeitrahmen ist mir einfach zu groß geworden. Ich habe ab und zu ja auch noch bei uns in Ramsdorf in der Bäckerei etwas zu tun.

Quelle/Autor/Foto: Lars Johann-Krone in der Borkener Zeitung vom 12. September 2020

Max Pfeiffer ist neuer Stadtarchivar für Ahaus

Nachfolger von Frau Dr. Karras seit Beginn des Monats aktiv

AHAUS. Max Pfeiffer ist seit Beginn des Monats neuer hauptamtlicher Stadtarchivar der Stadt Ahaus. Der 26-Jährige aus dem südmünsterländischen Sythen, einem Ortsteil der Stadt Haltern am See, tritt die Nachfolge von Frau Dr. Margret Karras an. Sie war im Frühjahr dieses Jahres in den Ruhestand gegangen.

Nach seinem dualen Studium zum Diplom-Archivar beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen war Pfeiffer im Stadtarchiv Münster tätig. Von dort wechselte er nun nach Ahaus. Während seiner dreijährigen Ausbildung absolvierte er auch ein anderthalbjähriges Studium der Archivwissenschaft an der Archivschule Marburg – Hochschule für Archivwissenschaft. Neben zwei Praxisphasen im Landesarchiv in Duisburg waren auch weitere Praktika im LWL-Archivamt für Westfalen und im Stadtarchiv Dülmen Bestandteil seines Studiums.

Max Pfeiffer, Ahauser Stadtarchivar

Pfeiffer wird nun unter anderem daran arbeiten, ein digitales Langzeitarchiv für das Stadtarchiv umzusetzen. Außerdem unterstützt er Schulprojekte und übernimmt regelmäßig abgabereife und archivwürdige Unterlagen, Karten, Bilder u. ä. in analoger und digitaler Form, die dann im Stadtarchiv fachgerecht konserviert und eingelagert, inhaltlich erschlossen und nach Ablauf rechtlicher Schutzfristen der Allgemeinheit für die Forschung zur Verfügung gestellt werden.

Das Ahauser Stadtarchiv verwahrt und überliefert auch Archive und Sammlungen von nicht-amtlichen Stellen, wie Ahauser Persönlichkeiten, Firmen, Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden oder anderer Gruppen aus Ahaus. Zu den Sammlungen zählen Unterlagen, Fotos, Filme, Karten, Faltblätter etc. Dadurch soll eine gute Ergänzungsüberlieferung der Ahauserinnen und Ahauser und deren Wirken in vergangener und heutiger Zeit für nachfolgende Generationen geschaffen werden. Aus diesem Grund freut sich Max Pfeiffer über Bürger/innen, die über interessante Schätze verfügen oder allgemein Fragen zum Archiv haben und mit ihm Kontakt aufnehmen.

Das Stadtarchiv verwahrt viele historisch wichtige und interessante Dinge, angefangen beim Hofesarchiv mit Urkunden aus der frühen Neuzeit über Karten und Akten des 19. Jahrhunderts bis hin zu aktuellen Ausstellungsdokumentationen. Die Bandbreite ist nur schwer einzugrenzen. Genau das aber macht die Tätigkeit für den neuen Stadtarchivar gerade interessant. „Man wechselt innerhalb kurzer Zeit von Thematiken des Mittelalters zur Weimarer Repub-

lik, um sich im nächsten Moment mit einem bevorstehenden Jubiläum oder der Tageszeitung von gestern zu beschäftigen“, beschreibt Max Pfeiffer seinen Job. „Jeder Tag ist anders und bringt neue Erkenntnisse hervor. Ein Archivar lernt sein Archiv nie in Gänze kennen, da es immer wieder neue Dinge zu entdecken gibt. Gerade das gefällt einer neugierigen Nase wie mir am meisten an diesem so faszinierenden Beruf.“

Kontakt zum Stadtarchiv:

Leiter des Stadtarchivs: Max Pfeiffer
Rathausplatz 1, 48683 Ahaus,
Zimmer 152
Tel. 02561-72 328,
E-Mail: m.pfeiffer@ahaus.de

Mitarbeiterin im Stadtarchiv: Christa Neite
Rathausplatz 1, 48683 Ahaus
Zimmer 151
Tel. 02561-72 327
E-Mail: c.neite@ahaus.de

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Stadt Ahaus vom 16. September 2020

Der Rottendorf-Preis für die Förderung der niederdeutschen Sprache geht 2020 an Dr. Werner Beckmann

MÜNSTER. Auf Vorschlag des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) wird die Rottendorf-Stiftung den diesjährigen Preis für besondere Verdienste um die Förderung der Niederdeutschen Sprache an den in Eslohe-Cobbenrode lebenden Dr. Werner Beckmann verleihen. Die zweijährig vergebene Auszeichnung erinnert auch an das Stifter-Ehepaar Andreas und Rose Rottendorf, nach deren Tod die Stiftung 1974 ins Leben trat. Sie fördert aus ihren Erträgen die Pharmawissenschaften, die Erforschung und Pflege der niederdeutschen Sprache sowie kirchliche, allgemeinwissenschaftliche und mildtätige Zwecke. Sie verleiht in jährlichem Wechsel den mit je 5.000 Euro dotierten Preis an junge, erfolgreiche Pharmazeuten bzw. an Personen, die sich um das Niederdeutsche in Westfalen verdient gemacht haben.

Der diesjährige Preisträger Dr. Werner Beckmann wurde 1951 in Bochum geboren und legte sein Abitur 1981 am Abendgymnasium ab. In seinen Studien an den Universitäten Bochum und Münster befasste sich der Preisträger mit Indogermanischen Sprachwissenschaften und besonders auch mit dem Niederdeutschen. Beckmann schloss als Magister artium ab und wurde 1997 zum Dr. phil. promoviert. Seit 1999 lebt er im Sauerland.

In einer erstaunlichen Beharrlichkeit und Kontinuität in seinen wissenschaftlichen Ansprüchen hat sich Dr. Beckmann über Jahrzehnte in Verbindung mit Platt-Sprechern, Heimatvereinen und Fachstellen für die Verlebendigung und die Dokumentation der Regionalsprache speziell im Sauerland eingesetzt. Bleibendes Verdienst des jüngsten Preisträgers bleibt das "Mundartarchiv Sauerland" im Stertschultenhof in Cobbenrode. Unübersehbar ist die Reihe der Veröffentlichungen, der Vorträge, der erfolgten Ton-Dokumentationen, die Beckmann erarbeitet hat.

Der Rottendorf-Preis 2020 wird am 15. Oktober 2020 im Rahmen eines Festaktes im Kulturgut Haus Nottbeck übergeben. Den Corona-Bedingungen folgend muss der Besucher-Rahmen leider beschränkt werden, jedoch soll die gesamte Veranstaltung per Livestream ins Netz gestellt werden.

Preisträger Dr. Werner Beckmann
Fotograf: Hermann J. Hoffe

Quelle / Pressekontakt:
Hans-Peter Boer, Stellvertretender Vorsitzender der Rottendorf-Stiftung, HPBoer49@gmail.com, Telefon: 0177 895 1692 und
Dr. Silke Eilers, Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes e.V.,
Tel. 0251 203810-12, silke.eilers@whb.nrw

Ehrenring für Ursula Brebaum

Auszeichnung der Stadt Borken

BORKEN. Ursula Brebaum (90) wird die höchste Auszeichnung der Stadt Borken, der Ehrenring, verliehen. Das beschloss der Stadtrat am Mittwoch, 24. Juni, einstimmig. Zuvor hatte dies bereits der aus den Fraktionsvorsitzenden bestehende Ältestenrat empfohlen.

Engagement für das Gemeinwohl

Mit der Verleihung des Ehrenrings würdigt die Stadt das jahrzehntelange Engagement Ursula Brebaums für das Gemeinwohl. Als gebürtige Borkenerin zähle sie zu den profundesten Kennerinnen und Kennern der Borkener Stadtgeschichte, heißt es in der schriftlichen Begründung der Stadtverwaltung. Seit mehr als 30 Jahren schreibt die pensionierte Berufsschullehrerin historische Beiträge für das Jahr des Kreises Borken. Darüber hinaus wirkte sie an Festschriften und Sammelbänden mit. Im Heimatverein war die Borkenerin viele Jahre im Vorstand tätig und unter anderem an der Einrichtung des ersten Museums in der Heilig-Geist-Kirche beteiligt.

Auch was Borkener Familiengeschichte(n) und Stammbäume anbelangt, ist Ursula Brebaum eine geschätzte und kompetente Ansprechpartnerin. Seit mehr als 50 Jahren gehört sie der genealogischen Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland an. Seit Anfang der 90er Jahre betreut sie ehrenamtlich das Pfarrarchiv St. Remigius.

Die zweite Frau, die den Ring bekommt

Darüber hinaus engagierte sich Ursula Brebaum auch im sozialen Bereich auf vielfältige Weise. 1973 zählte sie zu den Gründungsmitgliedern des Caritasverbandes für das Dekanat Borken. Bis 1999 war sie dessen zweite Vorsitzende. Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse engagierte sich Ursula Brebaum zudem für die Integration der portugiesischen Mitbürger in Borken und Umgebung. In der 1996 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Bocholt/Borken der Deutschen Rheuma-Liga war sie die erste Sprecherin. Nach Ursula Großkopff, die 2004 ausgezeichnet wurde, wird Ursula Brebaum die zweite Frau sein, die den Ehrenring verliehen bekommt. Seit 1968 wurden zudem 16 Männer geehrt.

Quelle/Autor/Foto: Peter Berger in der Borkener Zeitung am 25. Juni 2020

BEREICHSVERSAMMLUNGEN

Neues Kreisheimatpflegeteam nominiert

Herbsttagungen der Heimatvereine in Vreden, Gescher und Mussum

KREIS BORKEN. Zu ihren traditionellen Herbsttagungen trafen sich die Vertreter/innen der 48 Heimatvereine, Heimatkreise und Dorfgemeinschaften im Kreis Borken. Die Vereine im Altkreis Ahaus trafen sich auf Einladung von Kreisheimatpflegerin Christel Höink am Donnerstag, 24. September in der „Gaststätte Terrahe“ in Vreden. Am Mittwoch, 30. September kamen die Vereine des Altkreises Borken auf Einladung des stellvertretenden Kreisheimatpflegers Alois Mensing im „Hotel zur Krone“ in Gescher zusammen. Den Abschluss bildete das Treffen der Vereine des Gebietes Bocholt-Isselburg-Rhede am Dienstag 13. Oktober im Heimathaus in Mussum, zu dem der stellvertretende Kreisheimatpfleger Georg Ketteler eingeladen hatte. Gastgeber waren die Heimatvereine Vreden und Gescher sowie die Dorfgemeinschaft Mussum.

Alle Treffen fanden unter Beachtung der jeweils geltenden Corona-Schutzverordnung des Landes NRW statt, mit Abstand und reduzierter Teilnehmerzahl seitens der Vereine. Die traditionellen Besichtigungen, Führungen durch die gastgebenden Vereine mussten entfallen. Fast alle Vereine waren bei den Tagungen vertreten.

Bereichstagung in Vreden (v.l.n.r.:): Sandra Lentfort, Stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins Vreden, Kreisheimatpflegerin Christel Höink und Vredens Bürgermeister Dr. Christoph Holtwisch

Zentraler Besprechungspunkt war die aktuelle Lage und die Situation der Vereine in der „Corona-Zeit“ seit März bis Herbst 2020 sowie die Planungen für die kommenden Monate. Ergebnis und einheitliche Aussage bei allen drei Tagungen war: Von Mitte März bis in den Frühsommer musste das Vereinsleben komplett heruntergefahren werden. Alle traditionellen Veranstaltungen und Treffen fielen aus. Nur ca. ein Drittel der Vereine konnten vor der Pandemie ihre Mitgliederversammlungen abhalten, einige sind im Sommer oder werden nun kurzfristig nachgeholt. Die restlichen Sitzungen hofft man im Jahr 2021 nachzuholen, was rechtlich möglich ist, wie der Westfälische Heimatbund den Vereinen mit einem Schreiben im April bestätigte.

Viele Vereine nutzten die Zeit, um ihre Häuser „auf Vordermann“ zu bringen und erforderliche Reparaturen und Aufräumarbeiten mit den gebotenen Einschränkungen vorzunehmen. Erst im Mai/Juni fanden wieder Vorstandssitzungen und kleinere Aktivitäten draußen statt. Dennoch waren allerorts finanzielle Einbußen zu verzeichnen, weil Aktionen, Feste, Traditionsveranstaltungen, Kaffee-, Kuchen-, Getränkeverkauf ausfielen, fixe Kosten z.B. für die Unterhaltung von Heimathäusern, Heimatstuben und Museen weiterhin zu leisten waren.

Mit größeren Einnahmen können die Vereine auch im Herbst/Winter nicht kalkulieren. Fast alle traditionellen Martins- und Nikolausumzüge sind abgesagt, da die Vorgaben der Ordnungsämter der Kommunen zu aufwendig für die ehrenamtlich organisierten Aktivitäten sind. Das gilt auch für die traditionellen Advents-/Weihnachtsmärkte, die oftmals nur an einem Tag/Wochenende stattfinden und bei denen die Besucher/innen die gemütliche Atmosphäre auf kleinem Raum oder in den Heimathäusern suchen.

Abgesagt oder verschoben werden mussten auch der für den 10. Oktober im WIRtshaus in Vreden-Ellewick geplante Kreisheimattag, der Tag des Platt/Dialectdag am 31. Oktober in Gescher sowie der Mittwinterabend in Erve Kots/NL am 29. Dezember, sowie die Kreisentscheidung des Plattdeutschen Lesewettbewerbs. Diese war für den 22. März im Kreishaus Borken geplant, soll möglichst im Frühjahr 2021 nachgeholt werden. Die Sieger/innen auf lokaler Ebene sind ermittelt und werden dann rechtzeitig eingeladen, wie auch die beteiligten Schulen und Heimatvereine. Möglich sind z.B. zwei separate Veranstaltungen für die Grundschulkinder sowie die Schüler/innen der Klassen 5 bis 12.

Neuwahl des Kreisheimatpflegegremiums

Mit Ende der Legislaturperiode des Kreistages im Oktober 2020 endet auch die Amtszeit der Kreisheimatpflegerin und ihrer beiden Stellvertreter. Der neu gewählte Kreistag wird

im November die/den neue/n Kreisheimatpfleger/in für die kommenden fünf Jahre berufen. Dieses erfolgt auf Vorschlag der Heimatvereine/-vereinigungen/Dorfgemeinschaften im Kreis Borken. Vorschläge hierzu wurden in den drei Bereichstagungen erarbeitet.

Kreisheimatpflegerin Christel Höink, zugleich zuständig für die Heimatvereine des Bereichs Altkreis Ahaus, hatte im Vorfeld ihre Bereitschaft erklärt, erneut für ihren Bereich Ahaus zu kandidieren und sich auch für die Wahl als Kreisheimatpflegerin zur Verfügung zu stellen. In allen drei Tagungen wurde sie einstimmig dazu nominiert.

Alois Mensing, stellvertretender Kreisheimatpfleger für den Bereich Altkreis Borken, stellte sich nach drei Wahlperioden und insgesamt 16 Jahren im Amt nicht mehr zur Wahl. Dieses hatte er bereits im Herbst 2019 angekündigt und bei der Einladung zur Tagung um Vorschläge für eine Nachfolgerin/einen Nachfolger gebeten. Aus der Versammlung kam die Empfehlung, Ernst Bennemann, Vorsitzender des Heimatvereins Südlohn, als Nachfolger vorzuschlagen. Dieser wurde auch mit 23 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen gewählt. Ernst Bennemann nahm die Wahl an. Er dankte Alois Mensing zugleich für seine hervorragende und engagierte Arbeit über die vielen Jahre im Namen aller Vereine.

Bereichstagung in Gescher (v.l.n.r.): Kreisheimatpflegerin Christel Höink, Stellvertretender Kreisheimatpfleger Alois Mensing und Ernst Bennemann, Vorsitzender der Heimatvereins Südlohn

Auch Georg Ketteler, Stellvertretender Kreisheimatpfleger für den Bereich der Heimatvereine der Städte Bocholt, Isselburg und Rhede hatte bereits seit zwei Jahren angekündigt, dass er nicht mehr kandidieren werde. Er bekleidete dieses Amt seit elf Jahren. Aus der Versammlung kam der Anregung, Leo Engenhorst, Vorstandmitglied der Dorfgemeinschaft Mussum, als Nachfolger vorzuschlagen. Dieser wurde auch mit 16 Ja-Stimmen bei eigener Enthaltung gewählt. Lore Blecking, Stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins Werth, dankte Georg Ketteler für seine Arbeit. Er sei immer kompetenter Ansprechpartner in allen Fragen gewesen und habe die Vereine nach Kräften unterstützt.

Bereichstagung in Mussum (v.l.n.r.): Leo Engenhorst, Dorfgemeinschaft Mussum, Kreisheimatpflegerin Christel Höink und Stellvertretender Kreisheimatpfleger Georg Ketteler

Quelle/Autor/Fotos: Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken vom 14. Oktober 2020

MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN

Hans Becker folgt auf Paul Reining

Mitgliederversammlung des Weseker Mühlenvereins

WESEKE. Der Weseker Mühlenverein hat seine Mitgliederversammlung im Heimathaus abgehalten – unter Coronabedingungen. Der Eintritt war nur mit Mund-Nase-Bedeckung gestattet. Die Besucher saßen an Zehnertischen, die Nachverfolgbarkeit der Teilnahme war gesichert, und es wurde auf Restauration verzichtet.

Rückblick: Das Protokoll der letzten Versammlung wurde vorgelesen und durch die Mitglieder verabschiedet. Beim Rückblick auf das Vereinsjahr 2019, also vor Ausbruch der Corona-Pandemie, ging Vorsitzender Christian Rottstegge auf einige Highlights wie den Mühlentag am Pfingstmontag ein – dort wurden unter anderem die Jungmüller losgesprochen. Außerdem war neben vielen kleineren Aktionen auch das bewährte Erntefest wieder eine gelungene Aktion bei bestem Wetter und Zuckerwatte satt, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Ausbildungsgänge mit Damen und Herren starteten im Januar 2020. Das vergangene Vereinsjahr sei geprägt gewesen durch kleinere Baustellen, wie dem Estrich und Eichenbodenverlegen in der Küche, und dem Pflastern der Zeltfläche neben der Schirmschoppe.

Finanzen: Kassierer Rolf Weinbrenner präsentierte einen ausgeglichenen Haushalt. Die Kassenprüfer Thomas Hollad und Frank Dignath bescheinigten dem Kassierer eine einwandfreie Kassenführung und schlugen der Versammlung die Entlastung des Vorstandes vor, die diesem einstimmig nachkam.

Wahlen: Nach dem Dank des Vorsitzenden für die geleistete Arbeit des Vorstandes und aller weiterer Helfer wurde gewählt. Traurig stellte der Vorsitzende fest, dass sein Stellvertreter Paul Reining nicht mehr weitermachen wollte. Dessen Amt sollte in jüngere Hände gelegt werden. Von der Versammlung wurde Hans Becker vorgeschlagen, der einstimmig gewählt wurde und die Wahl auch annahm, genauso wie Kassierer Rolf Weinbrenner. Auch die Kassenprüfer wurden einstimmig bestätigt.

Der Vorstand des Weseker Mühlenvereins (v.l.) mit Schriftführer Rainer Trepmann, dem Vorsitzenden Christian Rottstegge, dem ausgeschiedenen zweiten Vorsitzenden Paul Reining, Kassierer Rolf Weinbrenner und dem neuen zweiten Vorsitzenden Hans Becker.

Quelle/Autor/Fotos: Pressedienst in der Borkener Zeitung vom 11. September 2020

Josef Becker übernimmt Vorsitz

Jahreshauptversammlung des Weseker Heimatvereins

WESEKE. Der Weseker Heimatverein hat seine Jahreshauptversammlung im Heimathaus unter Beachtung der Corona-Schutzbestimmungen abgehalten. Die Versammlung wählte Josef Becker zum neuen Vorsitzenden. Er löst damit Christian Rottstegge ab. Mit Blick auf die Corona-Einschränkungen wurde angeregt, eine Satzungsänderung herbeizuführen. Diese würde es erlauben, künftig gegebenenfalls eine Jahreshauptversammlung ausfallen zu lassen oder auf das folgende Jahr zu verschieben, falls persönliche Zusammenkünfte nicht möglich wären.

Rückblick: Das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung wurde verlesen und einstimmig angenommen. Im anschließenden Bericht des Vorsitzenden ging dieser auf die Aktionen und Einsätze des Vereins 2019 ein und hob den sehr erfolgreichen Aktionstag am 1. Mai hervor – so die „Vom-Korn-zum-Brot-Aktion“, die Renovierung des Wassertretbeckens sowie die Teilnahme am Weihnachtsmarkt. Danach wurde die Arbeit der Vogelgruppe vorgestellt, die über ähnlich zufriedenstellende Zahlen von Bruterfolgen und Bestand wie im Vorjahr bei Schleiereulen und Steinkäuzen berichten konnte.

Finanzen: Der Kassierer erläuterte Einnahmen und Ausgaben des Vereins, die unter anderem der aufwendigen Tretbeckenrenovierung geschuldet waren. Trotzdem konnte der Kassierer einen ausgeglichenen Haushalt auswiesen. Die

Kassenprüfer bescheinigten anschließend die korrekte und einwandfreie Führung der Geschäfte und Unterlagen des Kassierers, was zur einstimmigen Entlastung des Vorstands führte.
Wahlen: Christian Rottstegge bedankte sich zunächst bei den Vorstandskollegen und den Mitarbeitern der Spezialkräfte, besonders bei den stets einsatzwilligen jungen Burschen aus dem Mühlenverein. Dann erklärte er, dass er nach rund dreieinhalb Jahren nicht mehr als erster Vorsitzender zur Verfügung stehe. Josef Becker wurde für die Wahl als neuer erster Vorsitzender vorgeschlagen. Er übernahm das Amt nach einstimmiger Wahl.

Zur Wahl als Kassenprüfer traten Karl-Heinz Poppenborg und Rudi Trepmann nicht wieder an. Die Versammlung dankte ihnen für die langjährige Bereitschaft zur Kassenprüfung. Neue Kassenprüfer des Vereins sind Günter Homann und Uli Schmeing.

Christian Rottstegge wurde aufgrund seiner Erfahrung als Beisitzer des Vorstandes vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Ihm wurde zum Abschluss der Versammlung als Dank für seinen Einsatz in den zurückliegenden Jahren ein Geschenk des Vereins überreicht.

Ausblick: Wegen der ungewissen Lage durch die Corona-Pandemie sei es derzeit nicht möglich, Aktivitäten zu planen, teilt der Weseker Heimatverein mit. Das betreffe auch den traditionellen Aktionstag am 1. Mai.

Der Vorstand (von links): Walter Tenbusch, Stefan Osterholt, Josef Becker, Christian Rottstegge, Viete Becker, Manfred Henning.

Quelle/Autor/Fotos: Pressedienst in der Borkener Zeitung vom 22. September 2020

Mitgliederversammlung des Heimat- und Altertumsvereins der Vredener Lande e.V.

VREDEN. 35 Mitglieder folgten der Einladung zur Generalversammlung des Heimat- und Altertumsvereins der Vredener Lande e.V. am Dienstag, 05. Oktober 2020, die im Saal des Hauses Terrahe stattfand. Aufgrund der Corona-Pandemie fand die diesjährige Versammlung nicht wie gewohnt im Frühjahr sondern erst zu diesem verspäteten Zeitpunkt statt und auch nur die Regularien sollten durchgeführt werden.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Guido Leeck und im Anschluss an das Totengedenken gab es einen kurzen Rückblick auf das Jahr 2019 der einzelnen Gruppen im Heimatverein. Der Heimatkunde sowie der Pflege von Tradition und Handwerk dienten die Aktivitäten der Radwandergruppe ebenso wie die des Möllenkrings und der Treckertruppe. Jugendliche und Kinder wurden besonders von den Angeboten der Schmiedegruppe und der Archäologie- und Sondengängergruppe angesprochen. Auch die Gruppe der Genealogen war im vergangenen Jahr wieder aktiv.

Neu aufgenommen wurde die Gruppe „Mofa-Club Gaxel“, die sich im Frühjahr 2020 als Abteilung dem Heimatverein angeschlossen hat. Der „MC Gaxel“ sieht sich in der Tradition des Vredener „Maico-Clubs“ der 1950er Jahre, als für viele Menschen ein Mofa im ländlichen Raum die erste Motorisierung darstellte. Es wurde deutlich, dass für alle Altersgruppen etwas geboten wird. Hubert Schlottbom und Jupp Liesbrock, die viele Jahre die Fahrradtouren der Radwandergruppe organisiert haben, wurde großer Dank ausgesprochen, da die beiden diese Aufgabe zukünftig nicht weiter übernehmen können.

Vorstandswahlen

Kontinuität und Veränderung dann auch bei den Wahlen: Von den beiden Kassenprüfern, die Schatzmeister Hubert Krandick eine einwandfreie Kassenführung bescheinigten, wurde Bernd Dost wiedergewählt; Angela Teigelkötter stellte sich nicht zur Wiederwahl und ihr wurde mit einem Präsent großer Dank für ihre geleistete Arbeit ausgesprochen. Neu gewählt für die Aufgabe der Kassenprüferin wurde Christel Tschuschke. In den Beirat wiedergewählt wurden Werner Welper, Detlef Bibow, Hermann Hilbing, Birgit Kemper und Ludger Wenning-Schlottbom. Neu in den Beirat gewählt wurde Carola Terhürne. Mit dem Ende der Amtszeit von Dr. Christoph Holtwisch als Bürgermeister endet in Kürze auch seine Vereinstätigkeit im Beirat, die er satzungsgemäß von Amts wegen innehatte.

Band 100 der Schriftenreihe soll vor Weihnachten erscheinen

In der Versammlung wurde empfehlend darauf hingewiesen, dass der Band 100 der Schriftenreihe der Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, der von Dr. Hermann Terhalle verfasst wurde, in der Vorweihnachtszeit erscheinen wird. Das Buch bietet einen allumfassenden und kurzweiligen Überblick über die interessante Geschichte Vredens bis in unsere Gegenwart. Näheres zu diesem Buch wird der Tagespresse zu entnehmen sein.

Vorstand und Beirat des Heimatvereins (v.l.n.r.): Hubert Krandick, Thomas Ostendorf, Christian Gewers, Andreas Hartmann, Petra Depenbrock, Ludger Wenning-Schlottbom, Guido Leeck, Hermann Hilbing, Wilhelm Elling, Carola Terhürne, Birgit Kemper, Werner Welper, Sandra Lentfort

Es fehlen Dr. Hermann Terhalle, Dr. Christoph Holtwisch, Michael Cluse, Detlef Bibow, Bernhard Robers, Ludwig Roths, Pfarrer Christoph Theberath, Fritz Volmer

Quelle/Autor/Fotos: Pressedienst Heimatverein Vreden vom 08. Oktober 2020

VEREINSNACHRICHTEN

Den Ahnen auf der Spur

Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland Genealogie

KREIS BORKEN. „Wo komme ich her? – Wo liegen meine familiären Wurzeln? – Wo ist meine Familie überall zu finden?“ Diese Wissbegier und diese Fragen führen oftmals zur Genealogie (Ahnenforschung). Und diese Fragen stellen sich in der jüngsten Vergangenheit immer mehr, vor allem junge Menschen. Mit der Forschung betreiben sie nicht nur ihr persönliches Hobby, sie bereichern vielmehr damit das allgemeine Wissen in der Genealogie.

„Es geht nicht darum, das Wissen allein für sich zu haben, sondern es zu teilen. Einer für alle, alle für einen“, so beschreibt Georg Weitenberg aus Gescher die Arbeit in der „Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland Genealogie“. In der Vergangenheit sei es bei der Forschung immer wieder dazu gekommen, dass zwei, drei Hobby-Forscher an derselben Historie arbeiteten. „Es ist effizienter, in der Gruppe zu forschen, eine Doppelarbeit bleibt damit ausgeschlossen. Zudem hat doch jeder Zugriff auf die mittlerweile mehr als 600.000 Datensätze umfassende, computerunterstützte Datenbank“, weiß Bernd-Theo Grimmelt (Gescher).

Belächelte Ahnenforscher

Bereits vor mehr als 50 Jahren trafen sich erstmals einige wenige, damals noch belächelte Ahnenforscher, um sich gedanklich auszutauschen. Aus dieser kleinen Gruppe entstand die „Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland Genealogie“ mit mittlerweile mehr als 350 Mitgliedern. Dabei ist die Gemeinschaft offiziell anerkannt; sie ist eine Untergruppierung der Kreisheimatpflege Borken, der sich ausschließlich mit der Familiengeschichte befasst. „Wir sind eigenständig“, sagt Weitenberg. Lediglich die tatsächlichen Kosten für den Internetauftritt übernehme die Kreisheimatpflege.

Wie viel Zeit die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in dieses Hobby investieren, lässt sich nicht erahnen. Jeder sei aufgerufen, selbst einen Versuch zu starten. Zu berücksichtigen wären die Ur-Großeltern, Großeltern, Eltern, Kinder, Enkel, Urenkel, dazu die Nebenlinien der Angetrauten. Aus nur einer einzigen Familie könne Weitenberg auf seinem Computer auf knapp 8000 Dateien verweisen. Die Computertechnik ermögliche dabei die Verknüpfungsmöglichkeit.

Jeder soll Zugriff haben können

Dem Arbeitskreis sei es wichtig, dass jeder Interessierte Zugriff auf die Daten habe. Jedes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft verpflichtet sich, seine im Laufe der Zeit gewonnenen Erkenntnisse den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. „Es gibt absolut keine finanziellen Interessen; die würden sofort zum Ausschluss führen“, sagen die beiden Sprecher. Jeder, der Interesse an der genealogischen Arbeit habe, könne auch Mitglied werden. Weitenberg kommentiert: „Hat man einmal damit angefangen, so ist man infiziert; man kann nicht aufhören. Da sind Fragen über Fragen, die auf Antworten warten!“ Man dürfe nicht „en gros et en détail“ (im Großen oder Einzelnen) oder umgekehrt denken, sondern das Ganze sehen, meint Grimmelt.

Die Arbeit sei nicht immer einfach, seien doch die Quellen hin und wieder widersprüchlich. Da heiße es, ganz genau hinzuschauen. Auf die gesammelten Totenzettel, ja selbst auf die Taufregister sei nicht immer Verlass, wissen die beiden Genealogen. Was der Moral nicht entsprochen habe, sei auch schon mal „moralisch gemacht worden“, wissen sie aus ihren Forschungen. Mit ihren Erkenntnissen aus Taufregistern, Kirchbüchern, Standesämtern (-beurkundungen) bereichere die AG Genealogien die Ahnenforschung im westlichen Münsterland.

Weitere Informationen unter: www.wmgen.de

Auf mehr als 600 000 Dateneintragungen können Bernd-Theo Grimmelt (r.) und Georg Weitenberg (l.), Sprecher der etwa 350 Mitglieder zählenden „Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland Genealogie“ zurückgreifen.

Quelle/Autor/Foto: Franz-Josef Schulenkorf in der Borkener Zeitung vom 24. August 2020

Heimatverein Anholt hat ein Stück der Stadtmauer wieder errichtet

Ein Rückblick in die Historie Anholts

ANHOLT. Vereinzelt sind Fragmente der alten Stadtmauer, die einst das Städtchen Anholt umschloss, noch sichtbar – etwa in der Straße „Am Schlosspark“ oder im Keller des Restaurants Haus Korfu am Eiermarkt. Die Mauer wurde um 1498 kurz nach Beginn der Gelderschen Fehde von Wallmeister Derick Mont van Maesyck um Schießscharten und Brustwehre verstärkt. Vor etwa 200 Jahren wurde sie dann systematisch abgerissen, da die preußische Regierung in ihr keinen Nutzen mehr sah und das Bauwerk deshalb auch nicht mehr unterhalten wollte.

Sascha Flatin vor der Nachbildung der Stadtmauer, die der Heimatverein Anholt vor einigen Jahren errichtet hat.

Vom Stadtwall aus erblickt der Spaziergänger zudem ein Stück der Stadtmauer, wenn er den Stadtgraben im Rücken hat. Dieses Stück aber sei von einem Privatmann nachträglich errichtet worden, sagt Sascha Faltin. Der 47-Jährige hört zum Vorstand des Heimatvereins Anholt, der seinerseits vor fünf Jahren zwischen St.-Pankratius-Kirche und Markt in Höhe der Gaststätte „Zum Mohren“ ein Stück der Stadtmauer wieder errichtet hat. „Wir wollten zeigen, wie sie ausgesehen haben könnte und wo sie einst stand“, sagt Faltin.

Wie die Stadtmauer genau ausgesehen habe, sei nämlich weitestgehend unbekannt – wie so manches andere auch, was sie betreffe, sagt Faltin. Da Ziegelsteine erst um 1300 gebrannt wurden, begnügte man sich zunächst mit Holzpalisaden. Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts, als das Schießpulver erfunden wurde und die Holzwände keinen Schutz mehr boten, wurde der Stadtwall mit Graben errichtet. „Als die Stadtmauer stand, konnten Besucher die Stadt durch drei Tore betreten das Markttor, das Blockhaustor und das Klever Tor“, sagt Faltin. Letzteres wurde um 1500 zugemauert.

Die Mauer muss etwa drei Meter hoch gewesen sein, mit Schießscharten in Kopfhöhe“, schreibt Everhard Onstein in dem vom Heimatverein Anholt 1999 veröffentlichten Büchlein „Anholt – unsere Heimat“. „Bei eineinhalb bis zwei Metern Niveaudifferenz zum Binnengraben hin, ergab sich also die beträchtliche Höhe von circa fünf Metern, die mit Leitern aus dem Nichts heraus nicht so einfach zu überwinden war“, schreibt Onstein.

Später wurden auf beiden Seiten der Mauer Häuser, Schuppen, Pferdeställe und Werkstätten errichtet. Die zur Stadtmauer führenden Wege wurden mit der Zeit zugebaut. So begann nach und nach der Verfall der inzwischen nicht mehr zugänglichen Mauer, die mit der Zeit immer weiter an Bedeutung verlor. Nach schriftlicher Überlieferung wurde die Stadtmauer in großen Teilen um 1820 abgebaut. Einen Brand am Markttor nahm man im Jahre 1865 zum Anlass, auch noch die beiden bis dahin bestehenden Stadttore, oder was von ihnen noch übrig geblieben war, abzubrechen.

Das Städtchen Anholt hatte damals etwa 1800 Einwohner. Inzwischen sind die Spuren der einstigen Stadtmauer, die es schützte, kaum noch sichtbar. Man muss schon ganz genau hinsehen, um die Spuren zu entdecken.

Das Modell zeigt, wie die Befestigungsanlage mit Graben, Wall und Stadtmauer im 15. Jahrhundert rund um Anholt verlief.

Quelle/Autorin/Fotos: Theo Theissen im Bocholt-Borkener-Volksblatt am 05. August 2020

In Asbeck ist jahrhundertealte Geschichte freigelegt

ASBECK. An manchen Tagen scheint Asbecks Dorfkern wie verwunschen und leer. Doch Bernhard Laukötter und der Heimatverein, die Backfrauen und die Familie van Wüllen machen hier Geschichte lebendig.

Wer den Dorfkern von Asbeck besucht, trifft zwischen historischen Bauten manchmal keine Menschenseele. Doch am ersten Dienstag im August ist hier einiges los. Mütter treffen sich am Kindergarten neben der Hunnenporte von 1630. Im Backhaus auf der anderen Seite des Platzes hat eine Gruppe Seniorinnen den Steinofen angefeuert. Ein Paar besucht das Geschäft der Familie van Wüllen im ehemaligen Abtissinnenhaus. Dann kommt auch Bernhard Laukötter angeradelt, der Vorsitzende des Heimatvereins. Er erzählt fröhlich und lebendig von der mehr als 650-jährigen Geschichte des Stifts Asbeck während er die Schätze und Gebäude zeigt.

Die zweigeschössige romanische Arkardengalerie diente den Stiftsdamen als Weg zu ihrer Empore in der Kirche. Die Bögen wurden um 1200 errichtet, 1862 abgetragen, für das Diözesanmuseum in Münster genutzt, erneut abgebaut und eingelagert und erst 2004 hier wieder aufgestellt.

Einige Teile des Damenstifts blieben erhalten, wie die im 12. und 13. Jahrhundert erbaute Stiftskirche St. Margareta samt ihres Kirchenschatzes. Andere wurden überbaut und wieder freigelegt, wie der Schlafsaal – das Dormitorium. Teile des doppelstöckigen Kreuzgangs haben sogar eine Reise nach Münster und zurück hinter sich. Die Geschichte zu jedem Stiftsgebäude im Dorfkern haben Laukötter und der Heimatverein auf ausführlichen Schautafeln verzeichnet. Wer eine längere Tour durch das schöne Dorf im Grünen plant, kann auch den Hinweisen der Skulpturen-Route-Asbeck mit verschiedenen teils wechselnden Kunstwerken folgen. Es lohnt sich.

In Asbeck zu Hause, doch oft drei Monate auf Reisen

Mit Laukötter bleiben wir im Stiftsbereich. Der Diplom-Theologe, Ethnologe und Germanist berichtet über die Architektur des Stifts und über dessen Bewohnerinnen. Münsters Bischof Hermann II. von Katzeneinbogen tätigte in seiner Amtszeit (1173-1203) hier die erste große Investition, damals in ein Kanonissen-Stift. Der zweistöckige Kreuzgang, das Dormitorium und Großteil der Kirche St. Margareta wurden um einen Innenhof erbaut. „Für damalige Verhältnisse war das eine richtig coole Anlage“, freut sich Laukötter. Für Katzeneinbogen hat es sich jedenfalls gelohnt. In ihren regelmäßigen Fürbitten beteten zunächst die Nonnen und später dann die adeligen Stiftsdamen für ihn – bis zur Schließung im Jahr 1611. Laukötter bewundert, dass sie dieser Verbindlichkeit über so einen langen Zeitraum folgten. Ebenso bewundernd erzählt er vom freien Alltag der Stiftsdamen, denn ab dem 16. Jahrhundert wurde das Kloster zum freiweltlich adligen Damenstift. Hier wohnten Töchter adliger Beamter, des Ministerial-Adels.

Sie mussten nur einen geringen Betrag in das Kloster einbringen, bekamen dann eine gute Bildung und ein Taschengeld, die Präbende. Sie durften weltliche Kleidung tragen und drei Monate im Jahr reisen. In manchen Fällen verließen sie das Stift wieder auf Geheiß ihrer Familie und wurden verheiratet.

Therese von Zandt (1771-1858), eine der letzten Stiftsdamen, nahm ihr Leben noch weit mehr in die Hand. Sie wurde Pianistin, Sängerin, Musikjournalistin und nach Laukötters Folgerungen Geliebte Beethovens. Später heiratete sie den Komponisten August Burgmüller, mit dem sie drei Söhne hatte. Im Torhaus der Hunnenporte sind ihr eigene Räume gewidmet.

Was ist während der Pandemie zu besichtigen

Leider sind diese Räume und der Dormitoriums-Raum mit den Kirchenschätzen geschlossen. Laukötter und der Heimatverein geben derzeit keine Führungen für Gruppen. Doch jeden ersten Dienstag im Monat befeuern einige Damen aus dem Dorf am frühen Morgen den Steinofen im Backhaus. Sie bieten dann bis circa 12 Uhr Weizenbrote an. Die Erlöse kommen einem guten Zweck zu. Das Instandhalten des Abtissinnenhauses hat sich Familie van Wüllen zur Lebensaufgabe gemacht. Hier befindet sich ihr Geschäft für Geschenkartikel und Wohnideen, hier restauriert Tochter Stefanie Möbel und manchmal auch ein Fenster des alten Hauses. hier dürfen Besucher ein Fachwerkzimmer aus frühen Klosterzeiten bewundern.

Quelle/Autor: Andreas Bäumer in der Münsterlandzeitung vom 20. August 2020

Bocholter Martinszug findet in diesem Jahr nicht statt

Martinstüte wird in Schulen verteilt

BOCHOLT. Der Bocholter Verein für Heimatpflege hat beschlossen, dass der Martinszug in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden wird. Die teilnehmenden Schüler sollen aber trotzdem eine Martinstüte erhalten.

Der Verein habe mit Bedauern, „aber der gesundheitlichen Verantwortung gerecht werdend, eine abgeänderte Fortführung des Martinsbrauchtums für dieses Jahr beschlossen“, teilt Gerd Wiesmann, der Vorsitzende des Vereins für Heimatpflege, mit. Der Umzug in der Innenstadt wird somit nicht stattfinden. Die bislang am Martinszug teilnehmenden Schüler sollen aber dennoch eine Martinstüte mit einem Text zum Sinn des Martinsbrauchtums bekommen. Die Tüten sollen über die Schulen verteilt werden. Rund 3000 Kinder nehmen normalerweise jährlich an dem Umzug teil. Der Verein bittet die Schulleiter und Lehrer darum, in den Klassen auf die Bedeutung des Brauchtums einzugehen. Dazu wird eine CD mit Einzelheiten und Wissenswertem zum Bocholter Martinsbrauch bereitgestellt.

Der Verein für Heimatpflege hofft, dass der Zug im kommenden Jahr in traditioneller Weise am 10. November stattfinden kann.

Quelle/Autor: Sebastian Renzel im Bocholt-Borkener-Volksblatt vom 24. August 2020

„All’s Düörneen“

Halbjahresprogramm des Heimatvereins Epe

EPE. Der Heimatverein Epe spricht mit seinem Programm viele Menschen an, die zu einer Risikogruppe gehören. Deshalb müssen die Angebote angesichts der Corona-Pandemie mit Bedacht gewählt werden. Einiges ist zusammengekommen, das stellt der Heimatverein jetzt vor.

Wegen der Corona-Pandemie kann der Heimatverein Epe zurzeit nur ein verkürztes Programm anbieten. „Wir sind ein Verein, der viele Risikogruppen anspricht und deswegen besonders streng auf die Einhaltung der Hygieneregeln achten muss“, erläutert der Vereinsvorsitzende Wilhelm Kemper die Lage bei der Veröffentlichung des Programms. „Das Programm geht den Mitgliedern des Vereins in den nächsten Tagen zu. Die äußere Erscheinung des Heftchens hat sich ebenso geändert“, so der Vorsitzende des Heimatvereins. „Es ist kompakter geworden und kann so leichter versandt werden.“

Die Corona-Pandemie bestimmt das Bild unseres Alltags. Sogar die Kinder des Schuldenkmals tragen Masken. Und der Heimatverein kann nur ein verkürztes Programm anbieten. Foto: Heimatverein Epe

Höhepunkt des Programms dürfte sicher der plattdeutsche Abend in der Alten Tenne werden. Das „Ensemble der Niederdeutschen Bühne“ führt kurzweilige Sketche auf. „Natürlich beachten wir die Hygieneregeln. Es ist aber jetzt auch wichtig, dass wir nach so langer Abstinenz wieder einmal eine Zusammenkunft mit Programm für Gleichgesinnte veranstalten. Der Titel ‚All’s Düörneen‘ gibt denn wohl auch etwas wieder von der gegenwärtigen Situation, mit der alle Menschen irgendwie zurechtkommen müssen“, heißt es in der Programmankündigung.

Auch zwei Radtouren stehen auf dem Programm des Heimatvereins. „Wir wollen dabei besonders die Radfahrer berücksichtigen, die (noch) nicht mit einem Pedelec unterwegs sind. Es geht also gemächlich zu und die Entfernungen halten sich in Grenzen“, erklärt Kemper.

Der Heimatverein beteiligt sich auch an der Woche der Erinnerung Anfang November und ruft dazu auf, an der Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung an der Alten Synagoge Epe teilzunehmen.

Auch Kooperationen stehen auf dem Programm: Mit der Euregio-Volkshochschule Gronau gemeinsam veranstaltet der Heimatverein einen Lichtbildervortrag mit Peter Benger zum Thema „Unser Nachbar Nederland“; mit dem KKV (Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung) fahren die Heimatfreunde zur Landesgartenschau Kamp-Lintfort.

Aktuelles und Politisches soll nicht zu kurz kommen: Im Rahmen der Reihe Epe- aktuell wird Bürgermeister Rainer Doetkotte nach der Kommunalwahl im September beim Heimatverein zu Gast sein. Außerdem stehen Vertreter der Eper Werbegemeinschaft Rede und Antwort zur Frage des Einkaufens in Epe.

In diesen Tagen gehen den Mitgliedern des Heimatvereins die Programme zu. Zu den Veranstaltungen ist eine Anmeldung im Heimathaus (02565 7899) oder bei den Vorstandsmitgliedern erforderlich.

Regularien für Radtouren

Für die Radtouren des Heimatvereins Epe (erste Tour am 6. September, zweite Tour am 27. September, jeweils 13 Uhr ab Heimathaus) ist folgendes zu beachten: An der Fahrt Interessierte melden sich telefonisch im Heimathaus an (' 02565 7899). An den Radtouren können jeweils nur 30 Personen teilnehmen. Vor der Radtour trägt sich jeder in eine Liste ein, die der Tourleiter bereithält. Dabei erhält jeder einen Merkzettel, auf dem die Regularien der Radtour festgeschrieben sind. Mit der Unterschrift erkennt er/sie die Regularien an. Eine Maske ist mitzubringen.

Für die Fahrt zur Landesgartenschau Kamp-Lintfort ist folgende Regelung vorgesehen: Anmeldungen sind ab sofort und im Heimathaus montagmorgens (9.30 bis 12 Uhr) möglich; Anmeldeschluss ist der 2. September. Es kann nur eine begrenzte Anzahl von Interessierten teilnehmen. Eine Anmeldung ist dann gültig, wenn 32 Euro für Fahrt und Eintritt auf das Konto des Heimatvereins eingegangen sind.

Quelle/Autor/Foto: Heimatverein Epe in den Westfälischen Nachrichten vom 22. August 2020

Grüße und Anekdoten erwünscht

In „Bittners Hüesken“ in Estern liegt ein Gästebuch aus

GESCHER. Seit einem Jahr lädt die Schutzhüte „Bittners Hüesken“ im Städtedreieck Gescher-Stadtlohn-Südlohn Radler und Wanderer zum Verweilen ein. Vom Heimatverein wurde seinerzeit die Hütte in der Bauerschaft Estern errichtet. Recht zahlreich ist die Besucherschar, weiß Heimatfreund Werner Terwey. In diesen Tagen wurde ein Gästebuch ausgelegt, um auch ein Feedback der Besucher zu bekommen. Dieses buch wurde von Franz-Josef Menker nicht nur gestiftet, sondern auch liebevoll gestaltet. Der Heimatverein Gescher hofft auf zahlreiche Eintragungen, Anekdoten und Erinnerungen der Besucher von „Bittners Hüesken“.

Um das Buch vor der Witterung zu schützen, hat Terwey eine Holzlade hergestellt, in der das Buch verstaut ist. Der gelernte Zimmermann war maßgeblich an der Errichtung der Hütte beteiligt und kümmert sich auch heute um die Instandhaltung und die Sauberkeit rund um die in Fachwerkbauweise errichtete Schutzhütte. „Bittners Hüesken“ in Estern erinnert mit dem Namen an die Familie Bittner, die hier nach dem Krieg in den 50er und 60er Jahren gewohnt hat. Aus Schlesien vertrieben, kam die Familie Bittner nach Gescher und wurde auf dem Hof Krasenbrink in Estern einquartiert. 1950 errichtete Landwirt Krasenbrink ein kleines Haus, in das die siebenköpfige Familie Bittner einzog. Ende der 60er Jahre zog die Familie Bittner nach Gescher und das Gebäude diente fortan als Schuppen für landwirtschaftliche Maschinen, bevor es vor dreißig Jahren abgerissen wurde.

Der Heimatverein Gescher errichtete genau an dieser Stelle in Eigenleistung die Schutzhütte, die in ihrer Bauart an die münsterländische Schirmschoppe erinnert und von vielen (Rad-)Wanderern gerne als Rast- und Erholungsort angenommen wird.

Quelle/Autor: SK in der Allgemeinen Zeitung Gescher vom 30. September 2020

Neuer Brunnen auf der Babywiese in Erle Projekt mit Sponsorenhilfe realisiert

ERLE. Das mühselige Gießkannenschleppen hat ein Ende. Auf der Erler Babywiese gebe es jetzt einen Brunnen, aus dem das weitläufige Areal mit einem Schlauch bewässert werden kann. Darauf weist der Heimatverein Erle als Initiator der Wiese in einer Mitteilung hin.

33 Meter tiefe Brunnenanlage

Bisher musste das Wasser in einer Wassertonne herbeigeschafft werden. Mit der Hilfe von Sponsoren sei es möglich gewesen, einen Brunnen zu bohren. Diese Aufgabe habe die Firma Bonhoff aus Raesfeld erledigt, heißt es. Und so sei unmittelbar am Eingangstor der Wiese eine 33 Meter tiefe Brunnenanlage entstanden, aus der das Wasser über eine Pumpe, die in einem 15 Zentimeter breiten Rohr hängt, gefördert werden kann. Für das Gießen der Bäumchen stehe den Baumpatenkindern zudem ein Wasserwürfel zur Verfügung, der jetzt regelmäßig mit Brunnenwasser aufgefüllt werden kann, freuen sich die Beteiligten.

Sponsor für geplante Beleuchtungsanlage

Die elektrische Schaltanlage für die Pumpe wurde von der Firma Gernemann aus Schermbeck-Weselerwald gebaut und finanziert. „Wir finden das Projekt „Babywiese“ sehr gut“, sagt Thomas Kock aus Erle, der Inhaber des Unternehmens. Das Projekt werde von vielen Erlern unterstützt, ergänzt er. Deshalb habe er mit der Elektroanlage dazu beitragen wollen, dass das Wasser aus dem Brunnen gepumpt werden kann. Zudem habe sich Kock bereit erklärt, die geplante Beleuchtungsanlage am Eingangstor ebenfalls zu sponsern.

Sponsor Thomas Kock (links) mit seinem Sohn Tristan und dem Vereinsvorsitzenden Norbert Sabellek vor der Schaltanlage auf der Babywiese.

„Wir sind immer wieder froh, dass Sponsoren die Arbeit des Heimatvereins unterstützen“, betont Norbert Sabellek, der Vorsitzende des Heimatvereins Erle. Sonst ließe sich manches Projekt nicht in die Tat umsetzen oder weiterentwickeln, ergänzt er.

Weitere Informationen unter: www.heimatverein-erle.de

Quelle/Autor/Foto: Heimatverein Erle in der Borkener Zeitung vom 25. August 2020

Heimatverein bringt eigene App heraus

Digitale Initiative der Gruppe

HEIDEN. In Heiden gibt es viel zu entdecken, keine Frage. Von den Düwelsteenen bis hin zum artesischen Brunnen, von Wegekreuzen bis hin zu Bildstöcken. Die Geschichte all dieser Sehenswürdigkeiten und die Mythen und Anekdoten, die sich um sie ranken, kennt aber längst nicht jeder. Aber wie sagte schon Albert Einstein? „Wissen heißt wissen, wo es geschrieben steht.“ Wer demnächst etwas über eine der vielen Heidener Sehenswürdigkeiten wissen möchte, findet es schnell und unkompliziert geschrieben: in der neuen App des Heimatvereins.

Die Arbeiten an dem Projekt laufen auf Hochtouren und sollen spätestens zu Beginn des kommenden Jahres fertig sein, wie der Vereinsvorsitzende Klaus Lütkebohmert mitteilt. Denn 2021 wird ein besonderes Jahr für den Heidener Heimatverein. Ein Jubiläumsjahr. „Wir feiern dann das 100-jährige Bestehen“, so der Vorsitzende weiter. Die eigene App wird also eine Art Geburtstagsgeschenk. Der Heidener Heimatverein hat sich mit diesem Projekt um den Heimatpreis des Kreises Borken beworben.

Die Entwicklung und Gestaltung der App hat Maik Schwitte übernommen. Das Grundgerüst steht. Schwitte erklärt, wie das Ganze funktionieren soll: „Es geht im Grunde darum, auf unkomplizierte Weise Informationen zu bestimmten Punkten im Ort zu liefern“, sagt er. 14 Sehenswürdigkeiten hat er bislang in das Programm eingepflegt, um die 50 sollen es zum Start werden. Inhalte wie Texte, Videos und Fotografien haben die Mitglieder des Heimatvereins geliefert. Diese Inhalte können an jedem Punkt direkt vor Ort abgerufen werden, aber auch von zu Hause aus. Die App soll für i-Phones und Android-Smartphones angeboten werden sowie außerdem auf dem Rechner laufen. Und auch wer die App nicht heruntergeladen hat, kann vor Ort an den

Sehenswürdigkeiten Informationen abrufen: per QR-Code, der nur mit dem Smartphone gescannt werden muss.

Besuchte Orte können in der App markiert und in sozialen Netzwerken geteilt werden. Je mehr sich ein Nutzer in Heiden angesehen hat, desto höhere Stufen erreicht er im „Entdeckermodus“ der App. Über die Standorterkennung eines Smartphones errechnet die App übrigens auch Entfernungen zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten. „Wer möchte, kann sich auch mehrere Punkte heraussuchen, die er an einem Tag besuchen möchte, und daraus eine komplette Tour planen lassen“, erklärt Maik Schwitte.

Der Vorsitzende Klaus Lütkebohmert arbeitet im neuen Archivraum des Heimatvereins an der Digitalisierung.

Der Heimatverein setzt nicht nur mit der neuen App auf Digitalisierung. Zurzeit arbeiten die Aktiven außerdem daran, ihr Archiv nach und nach zu digitalisieren. Vom Land NRW gab es dafür 2000 Euro an Fördermitteln für technische Mittel. Es stecke aber auch viel Arbeit in Eigenleistung in dem Vorhaben, sagt der Vorsitzende. Angefangen schon bei dem neuen Archivraum im Erdgeschoss des Heimathauses.

Der Heimatverein hat den Raum vor Kurzen übernommen, durch einen Durchbruch mit dem Kaminzimmer verbunden und eine passende Tür eingesetzt. Der Raum ist mit Computern und Scannern sowie Schränken und Regalen ausgestattet. „Viele Fotos haben wir bereits digitalisiert“, sagt Lütkebohmert. Jetzt sollen das Digitalisieren von Filmen und Sortierarbeiten folgen.

Quelle/Autor/Foto: Gabi Kowalczik in der Borkener Zeitung vom 22. September 2020

Frischzellenkur für das Heimathaus Heiden

Heimatverein saniert in Eigenleistung

HEIDEN. 33 Jahre ist es her, dass das ehemalige Bauernhaus Klümper-Berger 1987 als Heimathaus eingeweiht wurde. Vor zehn Jahren hat die Gemeinde die Außenfassade renovieren lassen. Mittlerweile zeige sich, „dass die Zeit auch im Innern nicht spurlos am Haus vorübergegangen ist“, sagt Klaus Lütkebohmert, der Vorsitzende des Heimatvereins. „Zwischendurch fiel schon der Putz von den Wänden.“ Um das historische Gebäude für den Verein, aber auch für Heiden und Heidens Einwohner, zu erhalten, sind die Mitglieder des Heimatvereins also selbst aktiv geworden.

Wie die BZ berichtete, haben die Aktiven etwa in ihrem neuen Raum im Erdgeschoss ein digitales Archiv eingerichtet. Für diesen Raum wünsche er sich noch neue Schränke, sagt der Vorsitzende. Von der Volksbank habe der Heimatverein alte Schreibtische bekommen. „Ob wir das so lassen können, werden die Zeit und die Finanzen zeigen.“ Neu angeschafft werden sollen noch zwei Schreibtischstühle. Vom Kaminzimmer aus haben Karl-Heinz Lütkebohmert, Alfons Gesing, Johannes Lensing und Helmut Klümper einen Zugang zum neuen Raum geschaffen und eine zum Kaminzimmer passende Tür eingesetzt. Im gleichen Zug hätten die Aktiven des Heimatvereins dann im Kaminzimmer – gleichzeitig Trauzimmer der Gemeinde – weitergemacht, berichtet der Vorsitzende weiter.

In Eigenleistung haben die Aktiven de Heimatvereins viele Renovierungsarbeiten im Heimathaus durchgeführt.

Bröckelnder Putz und Risse in den Wänden wurden beseitigt. Kaminzimmer und Küche erhielten einen neuen Anstrich. Ganz zufrieden ist der Vereinsvorsitzende aber noch nicht: „Die alte Haustür des Heimathauses weist breite

Risse auf, durch die in den entsprechenden Jahreszeiten der Wind pfeift und die Wärme nach draußen entweicht. Hier sollte ein Fachmann prüfen, ob es möglich ist, die schöne alte Tür zu reparieren. Auch dies ist mit Kosten verbunden.“ Auch auf der Tenne wurde gearbeitet. Hier haben die Vereinsmitglieder die vier Vitrinen mit Sicherheitsglas ausgestattet. Die Säuberung und Bestückung der Vitrinen übernahm das Frauenteam. „Dass das Heimathaus bei den Besuchern immer einen sauberen und frischen Eindruck hinterlässt, dafür sorgt ebenfalls das Frauenteam“, lobt Klaus Lütkebohmert. Das Team besteht zurzeit aus Annegret Klümper, Monika Looks, Annette Tüshaus, Hildegard Nienhaus, Adelheid Fischedick, Irmgard Lensing, Ulla Schmelting und Annette Lütkebohmert.

Einen Medienschrank hat der Verein schon vor drei Jahren gekauft, ebenso einen Beamer. Nun haben die Mitglieder Tontechnik einschließlich neuer Lautsprecher angeschafft und installiert. Um Filme und Fotos auch weiterhin vorführen zu können, werde die alte Leinwand auf der Däle durch eine neue ersetzt. Fast wie neu sind auch die Stühle auf der Tenne, die mit einem Spezialmittel gereinigt und poliert wurden. Die Beleuchtung müsse dringend von einem Fachmann überprüft werden, sagt Klaus Lütkebohmert. Einige Lampen haben die Aktiven des Heimatvereins bereits vorbeugend ausgetauscht, „nachdem es beim Ein- und Ausschalten Blitze gab“, wie der Vorsitzende berichtet. Mit der Gemeinde habe es in Bezug auf die Sicherheit und den Brandschutz bereits Gespräche gegeben.

Quelle/Autorin/Fotos: Gabi Kowalczik in der Borkener Zeitung vom 30. September 2020

Erntedank-Pakete sind bereits ausverkauft

MUSSUM. Da der Erntedankmarkt aufgrund der Corona-Krise in diesem Jahr nicht stattfinden kann, hat sich die Dorfgemeinschaft Mussum eine Alternative überlegt. Bei dem Projekt „Erntedank 2020“ wird ein Erntedank-Paket angeboten, das sich aus verschiedenen Artikeln zusammensetzt, die üblicherweise auf dem traditionellen Markt verkauft werden. Die Aktion kam so gut an, dass keine Bestellungen mehr entgegengenommen werden, teilt Thea Lübberdink von der Dorfgemeinschaft mit.

Dem Verein liege es am Herzen, das das Thema Erntedank nicht vergessen werde. In dem Paket enthalten sind frisch gebackenes Brot, Honig, Wein, Käse, Mettwurst, Gewürze und selbst gemachte Marmelade. Eigentlich sollten Bestellungen noch bis Sonntag, 20. September, entgegengenommen werden. Doch der Andrang sei so groß gewesen, dass keine Bestellungen mehr angenommen werden können.

Diejenigen, die ein Paket ergattern konnten, können es am Sonntag, 4. Oktober, von 11 bis 13 Uhr im Heimathaus Mussum, Am Marienplatz 1, abholen, teilt die Dorfgemeinschaft mit. Dabei muss ein Mund-Nasenschutz getragen werden.

Thea Lübberdink und Leo Engenhorst präsentieren, welche Produkte das Erntedank-Paket beinhaltet.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Dorfgemeinschaft Mussum im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 18. September 2020

Neue Bänke am Heimathaus Hochmooor

Heimatverein engagierte sich mit finanzieller Hilfe

HOCHMOOR. Die Mitglieder des Heimatvereins Hochmoor freuen sich über finanzielle Unterstützung des Energieunternehmens innogy. Von dem Geld konnten neue Parkbänke und Abfallbehälter für die Außenanlagen des Heimathauses angeschafft werden. In Eigenarbeit stellten die Vereinsmitglieder diese nun auf.

Das Gelände rund um das Heimathaus Hochmoor habe sich durch die stetige Pflege und Aufwertung zu einem zentralen Anziehungspunkt für Besucher entwickelt. Das meldet der Heimatverein Hochmoor in einer Pressemitteilung. „Für viele Radfahrergruppen ist das Heimathaus ein beliebtes Ziel. Auch im Dorf selbst wird die Aufwertung mit Anerkennung wahrgenommen. Diese hat die Nutzung des Ge-

bäudes sowie der Außenanlagen stark erhöht“, schreibt der Schriftführer Rüdiger Sondermann. Was noch fehlte, waren neue Parkbänke und Abfallkörbe. Auch die gibt es nun.
Vera Sondermann, selbst Mitglied des Heimatvereins Hochmoor und innogy-Mitarbeiterin, machte sich für das Projekt bei ihrem Arbeitgeber stark und reichte es bei dem Mitarbeiterprogramm „Aktiv vor Ort“ ein. Durch ihr ehrenamtliches Engagement bekam sie für das Projekt eine finanzielle Unterstützung von 2000 Euro. Bei „Aktiv vor Ort“ handelt es sich um ein Projekt der innogy, bei dem sich Mitarbeiter in ihrer Freizeit für Mitmenschen engagieren.

Viel auf die Beine gestellt

„Insgesamt haben wir in den vergangenen Jahren hier in und am Heimathaus und in Hochmoor gemeinsam mit vielen freiwilligen Helfern doch einiges auf die Beine gestellt“, resümiert Reinhold Gertz vom Heimatverein. „Das Aufstellen des Weihnachtsbaumes in der grünen Mitte mit dem Schützenverein, den St. Martinsumzug mit Spielmannszug, Jugendblasorchester Jugendfeuerwehr und dem SuS Hochmoor, das Erntedankfest und die jährliche Pättkesfahrt gemeinsam mit der Kolpingsfamilie Hochmoor und, nicht zu vergessen, die in den Sommermonaten stattfindende Pflege des Areals rund um den Torfstecher“ zählt er auf.

Aufstellen eines Maibaums geplant

„Aber wir schauen weiter nach vorne, und so wird es im nächsten Jahr hoffentlich nach der pandemiebedingten Absage in diesem Jahr zum ersten Aufstellen eines Maibaumes in Hochmoor kommen, den wir dann mit toller Unterstützung von 14 ortsansässigen Vereinen und Gruppierungen durchführen wollen“ hofft Gertz.

Die Helfer stellten neue Bänke und Abfallkörbe am Heimathaus Hochmoor auf.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Heimatverein Hochmoor in der Borkener Zeitung vom 11. Juli 2020

Bald werden „Tulpen aus Hochmoor“ besungen

Vorstand des Heimatvereins bereitet weitere Aktivitäten vor

HOCHMOOR. Die Corona-Pandemie schränkt zwar allerorten auch die Vereinsaktivitäten ein, aber davon lässt sich der Heimatverein Hochmoor nicht entmutigen und sorgt weiterhin für ein abwechslungsreiches Angebot für Mitglieder, Bürger und die Besucher im und am Heimathaus. Am kommenden Dienstag (11.8.) treffen sich die Vorstandsmitglieder um 19 Uhr im Heimathaus zur nächsten Sitzung. Hier wird Vorsitzender Reinhold Gertz zunächst einen Rückblick geben über die Aktivitäten der letzten Monate. Bei der von der Bürgerstiftung Gescher angestoßenen Aktion Tulpenzwiebeln ist der Heimatverein federführend für Hochmoor tätig. Hier sollen einige tausend dieser Blumenzwiebeln auf geeignete Freiflächen im Dorf eingepflanzt werden; zu dieser Pflanzaktion werden alle Vereine angeschrieben und um Mithilfe gebeten, damit es demnächst heißen kann, „nicht nur Tulpen aus Amsterdam, sondern auch aus Hochmoor“, freut sich Gerz bereits jetzt auf ein blühendes Dorf. Die Federführung bei der Verteilaktion hat der stellvertretende Vereinsvorsitzende Heinz-Peter (Boris) Schulz, nähere Hinweise erfolgen noch.

Für den Heimatpreis hat der Heimatverein Hochmoor seine Bewerbung beim Kreis Borken bereits eingereicht und würde sich über eine Berücksichtigung freuen, heißt es. Informiert wird auf der Vorstandssitzung auch über den Sachstand bezüglich Digitalisierung/Modernisierung des Museums, wie es bislang geschehen ist und die weitere Vorgehensweise. Erörtert wird außerdem die Corona-Lage mit den neuesten Bestimmungen für geplante Termine der nächsten Monate.

Der Heimatverein freut sich über das Aufstellen der Geschichtsstelen eine davon findet ihren Platz in der Grünen Mitte in Hochmoor. Den passenden Text dazu hat Hubert Effekemann mit Unterstützung von Reinhold Gertz und Bernhard Voßkühler bereits erstellt. Die Grube für die Fundamente wurde jetzt ausgehoben. „Es gibt immer etwas zu tun, weil sich ständig neue Möglichkeiten auftun“, sagt Gertz und da wolle der Heimatverein am Ball bleiben. Für die Vorstandssitzung am 11. August hofft er auf eine vollzählige Beteiligung.

Quelle/Autor: Bernhard Voßkühler in der Borkener Zeitung vom 05. August 2020

Reinhold Gertz im „Unruhestand“

HOCHMOOR. Nach über 41-jähriger Tätigkeit in der Bischöflichen Stiftung Haus Hall in Gescher, davon 30 Jahre im Heimbereich und 11 Jahre in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen wurde jetzt in einer kleinen Feierstunde Mitarbeiter Reinhold Gertz aus Hochmoor mit großem Dank für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Menschen in den wohlverdienten Ruhestand entlassen, auch mit besten Wünschen für den neuen Lebensabschnitt.

Reinhold Gertz

Nach der Handelsschule absolvierte Gertz eine Ausbildung zum Kaufmann und in der Abendschule erlangte er das Rüstzeug als Betriebswirt. Großes Lob zollt der Jungrentner seinem Arbeitgeber bei dem er in all den Jahren gerne gearbeitet hat. „Haus Hall hat mir und meiner Familie in den vielen Jahren immer Sicherheit gegeben, es war mehr als nur Arbeit,“ lobt der neue Ruheständler seinen Arbeitgeber. Ebenfalls 41 Jahre ist er mit seiner Ehefrau Angelika verheiratet und haben einen erwachsenen Sohn. In seiner Freizeit gönnten sich die Gertz Reisen in alle Welt und erzählen gerne davon. Doch dabei blieb es nicht denn auch für ehrenamtliche Aufgaben nahm sich Reinhold Gertz auch noch viel Zeit und hier lag der Schwerpunkt seines Einsatzes in der lokalen Politik und beim Heimatverein Hochmoor. Seit 25 Jahren gehört er dem Rat der Stadt Gescher an und hier im Haupt- und Finanzausschuss. Seit einigen Jahren ist er Vorsitzender des Bezirksausschusses Hochmoor und hat hier mit Unterstützung aller Bezirksausschussmitglieder in dieser Zeit so manche Anliegen der Bürger des Dorfes auf den Weg bringen können zur Entscheidung durch den Rat. Gertz hatte immer ein Gespür für das Notwendige und Machbare und seine lange Ratserfahrung ließ er bei entsprechenden Entscheidungen stets mit einfließen zum Wohle der Bürger.

Ein Glücksfall für den Heimatverein Hochmoor war die Übernahme des Amtes als Vorsitzender im Jahre 2009. Auch hier hat er sich mit großem Engagement eingesetzt und konnte durch seine guten Kontakte zu entsprechenden Behörden und Einrichtungen in all den Jahren eine Menge zum Wohle des Heimatvereins erreichen. Sein wesentliches Verdienst ist es, wenn der Heimatverein mit Unterstützung motivierter Vorstandsmitglieder heute so glänzend da steht. Auch in schwierigen Situationen behielt Gertz immer einen kühlen Kopf, hatte Lösungen parat die dann Zustimmung fanden. „Mir war bei meiner ehrenamtlichen Arbeit immer wichtig, das der Bürger im Dorf zufrieden war und wo ich durch meine ehrenamtlich Tätigkeit helfen konnte, habe ich das gerne getan und lasse keinen im Regen stehen,“ sagt Gertz. „Mein Herz hängt einfach am Heimatverein und an der Ratsarbeit, wobei die CDU im Hause Gertz immer gesetzt war,“ erläutert der Ruheständler weiter und an einen vollständigen Ruhestand denkt er dabei noch lange nicht. Wenn auch die neue Freizeit vermehrt seiner Familie zu gute kommen soll mit Urlaub und Reisen, so will er sich durchaus noch nicht von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit verabschieden. „Verantwortung zeigen und verlässlich sein,“ ist sein Credo und nach dieser Maxime hat seine ehrenamtlichen Aufgaben immer ausgerichtet. Langweilig wird es im Hause Gertz also nicht werden und auf seinen weiteren ehrenamtlichen Einsatz darf man sich freuen.

Quelle/Autor/Foto: Bernhard Voßkühler, Heimatverein Hochmoor, vom 29. September 2020

Heimatkreis Isselburg errichtet neuen Ständebaum an der Issel

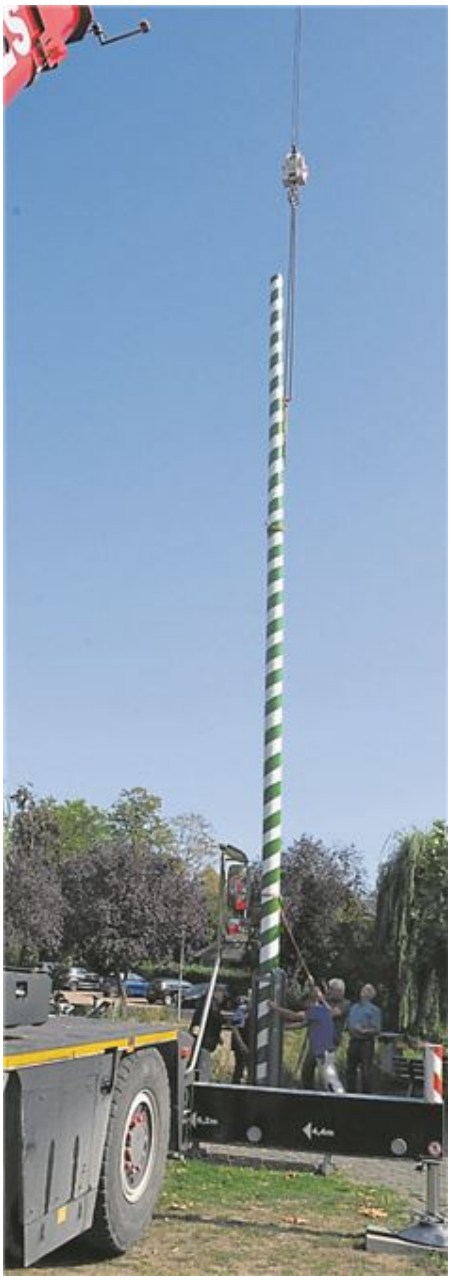
ISSELBURG. Millimeterarbeit war von allen Beteiligten gefragt, als der Heimatkreis Isselburg seinen neuen Ständebaum an alter Stelle errichtet. Nach knapp zwei Stunden war es dann geschafft: Der 13 Meter hohe, grün-weiß gestrichene Holzstamm stand wieder an der Issel, neben der St.-Bartholomäus-Kirche und gegenüber der Waschfrau, an seinem angestammten Platz. Acht Wochen lang war die Halterung des Ständebaums leer geblieben, jetzt ersetzt der neue Baum nach 20 Jahren den alten Ständebaum, dessen Zustand alles andere als gut war.

Kein Erntedankkranz

Mithilfe eines Kranwagens, zwei Gurten, eines Vorschlaghammers und jeder Menge Muskelkraft wurde der rund 350 Kilogramm schwere Stamm vom Lkw in die für ihn vorgesehene Stahlhülse gesetzt. Mehrere Schaulustige beobachteten das Spektakel am Münsterdeich, als sich der Ständebaum frei schwebend in der Luft befand und vorsichtig an seinen Platz gehoben wurde. Die rund 33 Ständetafeln sollen in etwa 14 Tagen mithilfe eines Hubwagens an dem Stamm befestigt werden. „Sie werden zurzeit alle erneuert, da die alten Tafeln ebenfalls nach fast 20 Jahren verwittert waren“, berichtete Klemens Hakvoort, Geschäftsführer des Heimatkreises Isselburg. Wegen Corona und wegen der Kosten verzichtet der Heimatverein in diesem Jahr „schweren Herzens“ auf einen Erntedankkranz, der sonst immer den Ständebaum schmückt.

Viel Muskelkraft

„Dazu müsste der Kranwagen noch zwei Mal eingesetzt werden – einmal zum Aufhängen des Kranzes und noch einmal, um ihn wieder abzuhängen“, erklärte Hakvoort.
Der Isselburger Heimatkreis hat rund 260 Mitglieder. Sie werden sich im kommenden Februar zur Jahreshauptversammlung treffen. Das jährliche Mus-Essen, zu dem der Verein traditionell immer am zweiten Mittwoch im Dezember einlädt, werde dagegen in diesem Jahr wegen Corona ausfallen, sagte Hakvoort.



Mit vereinten Kräften setzten die Heimatfreunde den Ständebaum in seine Halterung.

Quelle/Autor/Foto: Theo Theissen im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 19. September 2020,

Heimathaus ist wieder Treffpunkt

MARBECK. Seit dem vergangenen Wochenende ist das Marbecker Heimathaus wieder geöffnet. Die meisten Gruppen des Vereins haben ihre Aktivitäten wieder aufgenommen. „Das tut allen gut“, sagt die Vorsitzende Maria Schwane. „Die Kommunikation hat gefehlt.“ Den Neustart am Wochenende beschreibt Maria Schwane so: „Es ging gemäßigt los. Alle halten sich an die Regeln und sind sehr rücksichtsvoll.“

Die Backgruppe hat sich zum Beispiel einmal getroffen, um Brot für die Vereinsmitglieder zu backen. „Das ist sehr gut gelaufen“, so Schwane, „im Backhaus ist genug Platz.“ Auch für die Chronikgruppe reicht der Platz im Heimathaus, um Abstände einzuhalten. Noch nicht zum Zug kommt die Tanzgruppe, die die Abstandsregeln beim Training nicht einhalten könnte. Auch die Doppelkopfgruppe muss sich noch gedulden. Vorwiegend ältere Menschen nehmen daran Teil, erklärt Maria Schwane. „Das Risiko wollen wir nicht eingehen.“

Das Kneipp-Tretbecken kann schon seit Anfang Juni genutzt werden. Und noch etwas bringt Leben in das Heimathaus: Trauungen sind wieder möglich. Am vergangenen Wochenende fand eine mit 50 Personen statt. Allerdings dürfen aktuell nur 30 ins Heimathaus. Kein Vergleich zu der Zeit, als das Leben weitestgehend still stand. „Da haben wir am Heimathaus nur die Blumen gegossen“, sagt Maria Schwane.

Quelle/Autor kus in der Borkener Zeitung
vom 25. Juli 2020

Dorfgemeinschaft Mussum ist Pate für Blumenwiese

Sie kümmert sich um die Wiese von Franz Knuf am Grünen Weg

MUSSUM. Der Anblick der Wildblumen- und Kräuterwiese in Mussum lässt das Herz eines jeden Naturfreundes höherschlagen. Fritz Knuf hatte schon 2013 damit begonnen, dieses Naturjuwel am Grünen Weg in Mussum anzulegen. Jetzt hat die Dorfgemeinschaft Mussum dafür die Patenschaft übernommen.

„Es handelt sich um eine reine Privatinitiative. Das bedeutet, dass alle Kosten und Arbeiten von der Dorfgemeinschaft Mussum übernommen werden“, sagte Joachim Leson, der Vorsitzende der Dorfgemeinschaft. Die Wiese umfasst eine Fläche von 3000 Quadratmetern. Im Lauf der letzten Jahre hat sich daraus eine Oase für Insekten und Vögel entwickelt. Davon profitieren auch die Bienenvölker von Franz Krasenbrink, dessen Bienenstöcke im hinteren Teil der Wiese stehen.

Bisher wurde die Wiese jedes Jahr neu eingesät. Das wird sich ändern. „Eine Spezialmischung, die über 40 verschiedene Samen enthält, wird dafür sorgen, dass eine Aussaat nicht mehr jedes Jahr erforderlich ist. Ungefähr 10 Gramm Saatgut pro Quadratmeter Wiese reichen aus“, sagte Knuf, der sich auch über die Vielfalt der Fauna auf dem Gelände erfreut. „Vom Spatz bis zum Buntspecht ist von der Vogelwelt alles dabei, und auch Eichhörnchen werden hier wieder gesehen“, sagte Knuf.

Darüber hinaus wachsen auf dem Gelände verschiedene Obstbäume mit sehr alten Sorten wie beispielsweise Renekloden, das ist eine Unterart der Pflaume mit kugelartigen Früchten. „Die Idee, hier die Patenschaft für die Wiese zu übernehmen, kam uns durch einen Aufruf zur 800-Jahrfeier für Bocholt. Dort hieß es, dass die Stadt am Marienplatz in Mussum Bäume pflanzen möchte, was bisher nicht geschehen ist“, sagte Leo Engenhorst von der Dorfgemeinschaft.

Josef Tekaat (von links), Rainer Nienhaus, Christa Lübberdink, Fritz Knuf, Thea Lübberdink, Ferdi Mecking, Leo Engenhorst, Franz Krasenbrink und Joachim Leson kümmern sich um die Blumenwiese.

Quelle/Autor/Foto: Herbert Sekulla im Bocholt-Borkener-Volksblatt am 13. August 2020

Ottensteiner machen die Sprache der Großeltern zum Online-Überflieger

OTTENSTEIN. Lange wurde die plattdeutsche Sprache als antiquiert und unmodern belächelt. Der Plattdütschke Tropp aus Ottenstein versucht mit modernen Mitteln, das zu ändern – mit Erfolg.

Ein wenig überwältigt vom durchschlagenden Erfolg ihrer Gruppe auf der Plattform Facebook sind Manfred Liemann und seine Mitstreiter immer noch. Rund 200 Mitglieder hat die Facebook-Gruppe des „Plattdütschken Tropp Ottensteene“ seit dem 17. Mai dieses Jahres gewonnen. Tendenz steigend. Ein Erfolg, mit dem die fünf Mundart-Freunde nicht gerechnet haben. „Das glaubt man gar nicht, wie viele Leute da etwas veröffentlichen. Da hab ich nicht mit gerechnet. In der ersten Woche waren es schon 50 Leute“, sagt Manfred Liemann und schaut verwundert auf sein Smartphone.

Interesse auch in Übersee

An diesem Nachmittag hat die Fachgruppe des Ottensteiner Heimatvereins sich auf der Terrasse von Maria Pesenacker niedergelassen. Bei einem Stück Kuchen wollen sie diesen Erfolg feiern, aber auch die nächsten Schritte besprechen. In der Facebook-Gruppe sind längst nicht nur Ottensteiner Liebhaber des Plattdeutschen. „Der Weiteste, der sich angemeldet hat, kommt aus Bangkok“, sagt Josef Temminghoff stolz.
Die westmünsterländische Mundart wird also offensichtlich international verstanden. Doch woher kommt die Sehnsucht nach der Sprache der Großeltern? Maria Pesenacker erklärt sich das so: „Den Menschen fehlt das Plattdeutsche im Alltag. Und manchmal fehlt den Leuten auch der Mut, Platt zu sprechen“, sagt sie. Der Plattdütschke Tropp ist schon seit einigen Jahren in Ottenstein aktiv, unter anderem mit plattdeutschen Nachmittagen, mundartlichen Gottesdiensten und in der Plattdeutsch-AG in der Ottensteiner Burgschule. Trotzdem haben es die Bewahrer des Dialekts nicht immer einfach.

Außerdem sind dem Fünferteam organisatorische Grenzen gesetzt. Neue Mitglieder sind deshalb dem Tropp stets willkommen, wie die Sprachpfleger versichern. „Kaum einer spricht noch die Sprache, das ist doch eine Schande!“, findet Inge Rewer. Der neue Versuch mit der Facebook-Gruppe zeigt aber immerhin, dass Platt noch geschrieben wird, auch wenn die Versuche mancher Gruppenmitglieder noch etwas holprig ausfallen. Plattdeutsch ist eben keine reine Schriftsprache.

Gedichte und Sinnsprüche

Das hält die Teilnehmer aber nicht davon ab, Witze, Gedichte und Sinnsprüche zu teilen und bisweilen auch Hilfestellung bei unbekannten Begriffen zu geben. Manfred Liemann verwaltet die Facebook-Gruppe als Administrator und informiert die Mitglieder auch über die nächsten Aktionen, die im „echten“ Leben geplant sind. Doch er weiß auch: „Ohne Facebook geht das heute nicht mehr. Da erreicht man junge Leute und alte Leute, da ist einfach alles dabei. Und übers Internet kann man auch mal andere Vereine kennenlernen und sich austauschen immer nur stumpf so weitermachen wie früher, das hat keine Zukunft“, sagt er voller Überzeugung.

Messe und Kartoffelernte

Die nächste große Aktion soll eine Plattdeutsche Erntedankmessse unter freiem Himmel werden. Sie ist für den 11. Oktober um 9.30 Uhr im Ottensteiner Dorfpark geplant. Der Plattdütschke Tropp Ottensteene hat jedoch noch viel mehr Ideen, an denen mit Hochdruck gearbeitet wird. Eine Kartoffelernte auf einem Feld ganz wie früher ist im Gespräch, außerdem die plattdeutsche Beschilderung zweier Wanderwege rund um Ottenstein.

„Ein Mann aus Ostfriesland rief sogar an und schlug vor, dass wir einmal die Woche eine Sendung auf Platt im Radio machen sollen“, erklärt Liemann. Eine große Fan-Fraktion im Internet hätten die fünf Ottensteiner Sprachliebhaber auf jeden Fall. Alle interessierten Freunde des westmünsterländischen Platt sind willkommen. Teil der Facebook-Gruppe „Plattdütschken Tropp Ottensteene“ zu werden.

Quelle/Autorin: Anna-Lena Haget in der Münsterlandzeitung vom 22. August 2020

Kinder ernten in Ramsdorf Kartoffeln wie damals

Aktion der Doskerkerls

RAMSDORF**.** Wie einst gingen 14 Kindergartenkinder am Montag bei der Kartoffelernte vor. Sie lernten auf dem Feld der Doskerkerls, dass die Kartoffel nicht einfach nur aus dem Supermarkt-Regal kommt.

Eigentlich ist die Kartoffelernte ein hochautomatisierter Vorgang, doch am Südring geht es am Montagnachmittag ganz altmodisch per Hand voran. 14 Kindergartenkinder ernten auf dem Feld der Doskerkerls wie es früher üblich war: Mit einem alten Roder und Auflesen der Kartoffeln per Hand. „Hier lernen die Kinder, dass Kartoffeln nicht aus dem Supermarkt kommen“, erklärt der Vorsitzende der Doskerkerls, Dagobert Holtwick. Neben dem Lernen stehe aber auch der Spaß im Vordergrund.

Mit vereinten Kräften gehen die Kindergartenkinder bei der Kartoffelernte am Südring vor.

Entlasskinder dürfen zur Ernte

Ursprünglich erfolgt auch das Pflanzen nach althergebrachter Art – doch durch die Coronavirus-Pandemie war das nicht möglich, wie Holtwick bedauernd erklärt. Eine Familie sprang ein, berichtet er. „Vater, Tochter und Sohn haben sich mit einer Pflanzmaschine darum gekümmert“, sagt Holtwick. Und zumindest die Ernte kann jetzt wieder fast wie geplant ablaufen. „Dieses Jahr kommen die Kindergärten einzeln nacheinander“, erläutert Holtwick, wie man den Corona-Regeln Rechnung trage. Am Montagnachmittag sind es die Entlasskinder des Familienzentrums St. Walburga.

Kartoffelsalat – oder doch lieber Chips?

14 Kinder machen sich an die Ernte der „Roten Laura“, wie die Kartoffelsorte aufgrund ihrer Schale heißt. „Hervorragend für Reibeplätzchen und Kartoffelsalat“, schwärmt Holtwick. Die Kinder haben jedoch eine andere Lieblings-Zubereitung: natürlich als Chips. So bereite man die Kartoffeln jedes Jahr nach der Ernte des Doskerkerl-Felds zu, erklärt Erzieherin Jutta Heselhaus.

Roden mit 26 PS

Doch erstmal müssen die Kartoffeln geerntet werden. Mit einem historischen „Siebkettenroder“ werden die Erdäpfel an die Oberfläche befördert. Gezogen wird die Maschine – wie es sich bei den Doskerkerls eben gehört – von einer historischen Zugmaschine der Marke McCormick – Baujahr 1958, wie die Doskerkerls schwärmen. „26 PS hat er, da kann man bei heutigen Treckern eine Null hinten anhängen“, erklärt der Fahrer. Für den Roder reiche das aber. Kaum ist das Gespann über das Feld gezogen, konzentrieren sich die Kinder auf die Kartoffeln.

Besonders groß seien diese, beobachtet Jutta Heselhaus, die schon viele Jahre mit Kindergartenkindern zum Ernten kommt. Und auch manche Besonderheit wird zu Tage gefördert. Neben zwei alten Eisenstäben – auf der Wiese war einst ein Schrottplatz – sind die Kinder besonders von herzförmigen Kartoffeln fasziniert. „Ich habe schon zwei davon gefunden“, sagt Josia stolz. Und Freundin Alexandra ergänzt, sie habe auch einige ganz kleine Kartoffeln gefunden.

Quelle/Autor/Foto: Stephan Werschkull in der Borkener Zeitung vom 08. September 2020

Doskerkerls fachsimpeln mit Senioren

Erinnerungen an Landwirtschaft von früher

RAMSDORF. Die Doskerkerls haben es gerne, wenn sie Besuch bekommen. In der Regel waren es in der Vergangenheit meist befreundete Klubs oder Kindergartenkinder, die bei der Kartoffelernte helfen durften oder zuschauten, wie aus dem Korn Brot gemacht wird. Am Donnerstag besuchte allerdings erstmals die Tagespflege „Binnen met buten“ die Doskerkerls in ihren Räumen bei Drönings Landcafé in Ramsdorf.

Die Idee zu diesem Besuch hatte Renate Grunwald. Sie ist Betreuungsassistentin in der Tagespflegeeinrichtung in

Ramsdorf. „Ich hoffe, dass unseren Besuchern dieser Ausflug Spaß macht und Erinnerungen geweckt werden“, nennt Grunwald den Hintergrund der Aktion. „Viele unserer Gäste kommen aus der Landwirtschaft und verbinden viel damit. Und ich glaube, dass wir heute einige strahlende Gesichter sehen werden.“ Grunwald ist Ramsdorferin und kennt die Doskerkerls daher schon lange. Da habe es auf der Hand gelegen, mal Kontakt zu Dagobert Holtwick aufzunehmen, sagt sie.

Rudolf Pinnow (r.) war als Gast der Tagespflege „Binnen met buten“ zu Besuch bei den Doskerkerls. Hier unterhält er sich mit Heinrich „Hexe“ Hovermann über einen Traktor-Oldtimer.

Holtwick ist der Vorsitzende der Doskerkerls und übernahm gestern die Begrüßung der Gruppe. Zwischen historischen Waschmaschinen und alten Dreschmaschinen haben die elf Tagesgäste zunächst Platz genommen. Holtwick berichtete auch aus der eigenen Kindheit, in der seine Mutter auch noch auf ursprüngliche Weise die Wäsche machte. „Schauen Sie sich doch einfach mal hier um“, lud er später zu einem Rundgang ein.

Lieselotte Mahnke, auch als Tagesgast angereist, stand längere Zeit vor der großen Dreschmaschine. „Das gefällt mir richtig gut hier“, sagte sie. „Als Kind habe ich früher oft auf so einer Maschine gestanden und habe bei der Ernte geholfen“, berichtete sie und kam mit Heinrich „Hexe“ Hovermann, einem Mitglied der Doskerkerls ins Gespräch.

Rudolf Pinnow, auch als Tagesgast zu Besuch bei den Doskerkerls, war besonders angetan von einem Traktor-Oldtimer – einem alten Porsche. „Der gefällt mir, weil er so gut gepflegt ist“, sagte Pinnow. „Ich war als Kind und als Erwachsener in der Landwirtschaft beschäftigt. Ich habe mit vielen Maschinen und Geräten, die hier zu sehen sind, gearbeitet“, ergänzte er. Pinnow fachsimpelte noch ein wenig mit den Doskerkerls und sagte mit Blick auf einen alten Pflug: „Ich war immer stolz, wenn ich mit seinem Ding eine gerade Furche hinbekommen habe.“ Der Ausflug zu den Doskerkerls war das Tagesprogramm der sogenannten Donnerstagsgruppe der Tagespflege. Das Programm beginnt täglich nach dem Frühstück und einer Zeitungsrunde.

Quelle/Autor/Fotos: Lars Johann-Krone in der Borkener Zeitung vom 18. September 2020

Aufarbeitung der NS-Zeit berührt Nachfahren jüdischer Rekener

Arbeit des Heimatarchivs

REKEN. Nachfahren jüdischer Rekener begrüßen die Aufarbeitung der NS-Diktatur. Das Heimatarchiv berichtet in einer Mitteilung von positiven Reaktionen auf seine Arbeit. Die Aufarbeitung der NS-Diktatur in Reken stößt auch in Israel und Australien auf großes Interesse. Denn dort leben die Nachfahren der Familien Lebenstein und Silberschmidt, jene jüdischen Familien aus Reken, die aus der Heimat vertrieben und in Konzentrationslagern umgebracht wurden.

„Ein Geschenk im hohen Alter“ nennt Miriam Gumpert-Sasson, eine Nachfahrin der Lebensteins, die Filmdokumentation „Der schwarze Fleck“ über die Verfolgung ihrer Vorfahren in Reken. Junge Rekener hatten die Dokumentation bei einem Projekt des Jugendzentrums Area 48734 erstellt und vor Kurzen auf Youtube veröffentlicht (die BZ berichtete).

Brief aus Israel

„Miriam Gumpert-Sasson hat den Film im Internet gesehen und daraufhin Georg Meirick kontaktiert“, berichtet Hermann-Josef Holthausen, der Leiter des Rekener Heimatarchivs. Gumpert-Sassons Mutter ist Selma Lebenstein, eine Tochter aus der ersten Ehe des Kaufmanns Simon Lebenstein, der in der Harrierstraße sein Geschäft betrieben hatte. Auch Rosa Lev, Jahrgang 1940, die älteste Tochter von Fritz Silberschmidt, hat sich aus Israel gemeldet. In einem Brief an Ulrich Hengemühle, Autor des Buches „Reken – 1900 bis 1945“, schreibt sie: „Ich bin sehr gerührt, zu erfahren, dass meine Familie nicht vergessen ist, jetzt können wir mehr über ihr Leben erfahren.“ Fritz Silberschmidt

hatte einst in der Harrierstraße gelebt. Er war über die Niederlande nach Argentinien geflüchtet und war in den 1950er-Jahren dauerhaft nach Israel übergesiedelt.

Das Team des Rekener Heimatarchivs: (v.l.) Josef Sondermann, Karl-Otto Biedermann, Ulrich Hengemühle, Hermann-Josef Holthausen (Leiter) und Franz-Josef Bücker.

Quelle/Autor/Foto: PD Heimatverein Reken in der Borkener Zeitung vom 04. August 20205

Mein Freund, der Baum

Internetauftritt des Heimatvereins Südlohn erweitert um eine weitere Rubrik: Bäume in Südlohn

SÜDLOHN. Mein Freund der Baum – mit diesem Lied wurde die deutsche Sängerin Alexandra (1942 - 1969) Mitte der 1960er Jahre bekannt. Die besungene Liebe zu einem Baum ist auch heute noch ein Klassiker. Nicht ohne Grund: Bäume prägen Städte, Dörfer und Landschaften und machen sie unverwechselbar. Sie sind Teil der Natur und unverzichtbar für Klima und Wohlbefinden. Bäume bieten vielen Tierarten Lebensraum und helfen, das Gleichgewicht der Natur zu erhalten.

Auch die Gemeinde Südlohn wird von Bäumen geprägt, die erhaltenswert und schützenswert sind. Der Heimatverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, ortsprägende Bäume zu beschreiben und so auf die Vielfalt der Natur aufmerksam zu machen und die Schönheit der Heimat zu bewahren.

Linden prägen das Bild der „Alten Stadtlohner Straße“.

44 Bäume sind inzwischen erfasst, fotografiert und beschrieben. Dabei handelt es sich um ortsgestaltende Bäume der Gemeinde, die als Einzel- oder Gruppenbäume landschaftsbestimmend oder ortsprägend sind und bei einer Fällung als Lücke und Verlust des Ortsbildes empfunden würden. Der Heimatverein weist darauf hin, dass es sich nicht um ein "Baumkataster" handelt, sondern um Einzeldarstellungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Liste der Bäume kann im Laufe der Zeit erweitert werden. Dabei will sich der Heimatverein auf ausschließlich ortsprägende Gewächse beschränken.

Trauerweiden am Uferweg: biologisch wertvoll und schön anzusehen.

Fachlich unterstützt wurde der Heimatverein von Alexander Emming, gelernter Gärtner Fachrichtung Baumschule. Nach seinem Studiengang Arboristik an der HAWK in Göttingen ist er als Sachverständiger für Bäume tätig.

www.heimatverein-suedlohn.de

Quelle/Autor/Foto: Heimatverein Südlohn vom 15. Juli 2020

Förderung der Schutzhütte aus dem Förderprogramm "Heimat-Fonds".

SÜDLOHN. Seit einiger Zeit ist es offensichtlich: Ein Bauschild weist auf den Bau einer Schutzhütte an der Robert-Bosch-Straße in Südlohn hin. Bauherr ist der Heimatverein Südlohn e.V. Die Schutzhütte für Radfahrer, Wanderer, und Bewohner der Gemeinde liegt direkt am Radweg der Robert-Bosch-Straße, die die ehemalige Bundesstraße 70 mit der Ramsdorfer Straße verbindet.

Als sich die Frage der Finanzierung stellte, haben sich die Verantwortlichen des Heimatvereins mit verschiedenen Förderprogrammen beschäftigt und sind auf den "Heimat-Fonds" des Ministeriums für Heimat und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen gestoßen. Mit diesem Programm werden lokal und regional prägende Objekte gefördert, die ihren Ausdruck in Traditionen und Bauwerken finden und eine örtliche Identifikation erreichen.

Antragsberechtigt für den "Heimat-Fonds" sind Gemeinden und Gemeindeverbände. So hat sich der 1. Vorsitzende Ernst Bennemann an die Gemeinde Südlohn gewandt und fand in Werner Stödtke (Allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters) und Markus Wellermann (zuständig für kulturelle Leistungen) Befürworter und Unterstützer. Das Vorhaben wurde analysiert und beraten und mündete in einem Antrag der Gemeinde an die Bezirksregierung in Münster.

In den vergangenen Tagen konnten Werner Stödtke und Markus Wellermann dem Heimatverein eine gute Nachricht übermitteln: die Bezirksregierung hat die Förderung des Projektes bewilligt. Der 1. Vorsitzende Ernst Bennemann und der 2. Vorsitzende Norbert Dönnebrink nahmen die offizielle Bewilligungsurkunde aus den Händen von Werner Stödtke und Markus Wellermann mit Freude entgegen und bedankten sich ausdrücklich für Unterstützung durch die Gemeinde.

Auch die Bürgerstiftung, SVS, VR-Bank und Sparkasse unterstützen das Vorhaben. Die weiteren Planungen sehen vor, dass noch in diesem Jahr das aufwändige Eiche-Ständerwerk und Dacharbeiten erstellt werden. Die weiteren Ausbauten innen und außen erfolgen dann so, dass spätestens zur Hüttentour 2021, die hoffentlich stattfinden wird, die Schutzhütte offiziell in Betrieb genommen werden kann. Ein schönes Ziel für Radwanderer, die sich auf eine weitere Station für Rast und Erholung freuen können.

Weitere Informationen: www.heimatverein-suedlohn.de

Übergabe des Bewilligungsbescheides (v.l.n.r.): Norbert Dönnebrink 2. Vorsitzender, Ernst Bennemann 1. Vorsitzender, Werner Stödtke, Allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters bzw. neuer Bürgermeister der Gemeinde Südlohn

Quelle/Autor/Foto: Heimatverein Südlohn vom 31. August 2020

Fachkräfte setzen Sägemühle instand

Felix Brumann hat ein neues Team aufgebaut

VELEN. Montags ist beim Mühlen-Team des Heimatvereins Sägetag. In dieser Woche treffen sich acht Männer in der alten Scheune. Wo es in anderen Jahren nach frisch bearbeitetem Holz roch, liegt in diesen Tagen der Geruch von Ölen in der Luft. Damit haben die Männer vom Heimatverein die Maschine an vielen Stellen vom Jahrzehnte alten Schmutz befreit.

Die Säge sieht jetzt zwar um Jahre jünger aus. Die Maschine ist aber noch nicht wieder betriebsbereit. Im vergangenen Jahr war ein Pleuel gebrochen, die Verbindung zwischen Antrieb und Sägerahmen. Die Säge stand still. Heimatverein und Stadtverwaltung, der die Sägemühle seit

dem vergangenen Jahr gehört, erarbeiteten daraufhin ein Konzept, wie die Säge wieder hergerichtet und für Touristen und Sägemühlen-Team sicherer und attraktiver gemacht werden könnte.

Zu Besuch in Velens Sägemühle

Es sollte also nicht nur das defekte Pleuel repariert werden. Die Säge wird stattdessen seit einigen Monaten beinahe auf den Kopf gestellt. „Während der Montage-Arbeiten sind uns einige andere Dinge aufgefallen, die repariert werden mussten und müssen“, berichtet Brumann, der auch stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins ist. Zum einen ist das gesamte Vorschubgetriebe zerlegt und überholt worden, das dafür sorgt, das der zu sägende Stamm vor und zurück geschoben werden kann. „Da waren einige Teile defekt. Wir haben zudem eine neue Welle eingebaut“, so Brumann.

Aktuell ist die Mannschaft damit beschäftigt, das Hauptgetriebe instand zu setzen. Udo Hirschmann und sein Sohn Armin sind in dieser Woche dabei, den Antrieb zu kontrollieren. „Wir haben dort achsiales Spiel festgestellt“, sagt der Maschinenbau-Techniker Udo Hirschmann. Zwei Bolzen in einem Lager waren abgebrochen, beziehungsweise nicht mehr fest montiert. Dieser Schaden ist behoben. In den nächsten Wochen soll auch der Sägerahmen wieder eingebaut werden. Der alte war bereits mehrfach geschweißt worden. Darum hat das Team sich entschieden, einen neuen anfertigen zu lassen.

Felix Brumann (links) hat das Team der Sägemühle auf Gut Roß vergrößert und vor allem fachlich deutlich breiter aufgestellt. Zimmerer und Schreiner wurden zum Beispiel durch Schlosser ergänzt. 16 Männer zählen aktuell zur Mannschaft.

Viele Handwerker, die der Heimatverein mit einer Erneuerung beauftragen wollte, sind abgesprungen. „Einige, weil es sich um eine Mischung aus Holz und Metall handelt, andere, weil es keine Pläne mehr gibt“, erinnert sich Brumann. Gefunden hat er dann einen Handwerker aus Barlo, der sich der Aufgabe angenommen hat.

Viele andere Aufgaben übernimmt das neu zusammengewürfelte Team allerdings selbst. „Bislang waren wir Zimmerer und Tischler. Wir haben Besuchern erklärt, wie die Maschine arbeitet. An der Technik haben wir nichts gemacht. Wir wussten, dass da einige Verschleißteile dran waren, die wir aber als Zimmerer nicht angepackt haben“, erklärte Johannes ven der Buss. „Jetzt hat Felix es geschafft, das Team zum Beispiel um Schlosser zu erweitern“, lobt ven der Buss.

Im vergangenen Jahr war ein Pleuel gebrochen. Jetzt wird die Sägemühle sozusagen generalüberholt und instand gesetzt.

Gruppe ist zusammengewachsen

Es sei schon gut, dass die Gruppe jetzt als Team so gewachsen und zusammengewachsen sei. „Wir unterstützen uns gut. Der Blick aus anderen Fachrichtungen hilft uns und auch die jahrelange Erfahrung, die die meisten haben“, ergänzt Brumann und stellt fest: „Wir machen hier keine Bastelei, sondern arbeiten mit ehrenamtlichen Fachkräften.“ Insgesamt ist die Mannschaft jetzt 16 Mann stark. „Sie darf aber gerne auch wachsen“, so der stellvertretende Vereinsvorsitzende. Obwohl im Oktober oder November ein erster Probelauf angedacht ist, rechnet Brumann damit, dass noch den ganzen Winter über an der Säge gearbeitet werden müsse. „Im nächsten April wollen wir aber starten“, erklärt Brumann.

Auch wenn Brumann zufrieden mit dem Fortschritt an der Mühle ist, wünscht er sich für die Zukunft durchaus noch weitere Verbesserungen: „Uns fehlen hier weiterhin Toiletten. Es fehlen Räume, in denen man auch mal etwas vorbereiten kann, die vielleicht beheizt werden können. Es gibt

hier keine Werkstatt. Mein Wunsch wäre es auch, dass es Räume gibt, in der man vernünftig Museumspädagogik machen kann. Zu einem Museum gehört so etwas nun mal dazu.“ So könne man vielleicht auch mal Schulklassen einladen. Es gebe ja Möglichkeiten ohne Ende. „Das Thema Nachhaltigkeit ist ein großes. Man kann hier was zum Thema Wasser, zum Holz zur Mechanik machen. Ich sehe da viel Potenzial“, gibt Brumann ein wenig von dem preis, was ihm für die Mühle noch vorschwebt.

Quelle/Autor/Foto: Lars Johann-Kronel in der Borkener Zeitung vom 26. September 2020

Treckertruppe des Heimatvereins Vreden drischt Getreide

VREDEN. An der ehemaligen Schule in Großemast zeigte die Treckertruppe des Heimat- und Altertumsvereins der Vredener Lande e.V. am Samstag, 26. September traditionelles Dreschen mit einer historischen Dreschmaschine der Augsburger Firma Epple & Buxbaum. Die Mitglieder hatten morgens wie früher die Bauern mit skeptischen Blicken in die Wolken geschaut, jedoch zum Nachmittag spielte das Wetter bei der Erntearbeit mit. Allerdings mussten die Mitglieder ihr technisches Wissen einbringen, damit die Maschine nach mehreren Jahrzehnten erstmals wieder ihrer Aufgabe nachkam, denn anfangs hakte es mit der Technik.

Bevor es losgehen konnte, musste die Dreschmaschine gewartet werden.

Diese Dreschaktion hatte eigentlich beim diesjährigen Bauernmarkt im Stadtpark demonstriert werden sollen. Deswegen hatten die Treckerfreunde Getreide geerntet, in „Gasten“ zum Trocknen aufgestellt und zwischengelagert, waren aber wie viele andere Gruppen auch vom Corona-Virus gehindert worden, weil der Bauernmarkt, der für Juli 2020 geplant war, abgesagt werden musste. Geerntet und gedroschen werden muss auch in Corona-Zeiten und die Gruppe hat das Dreschen ohne Publikum nachgeholt. Nach dem Abstellen der Alterskrankheiten der Dreschmaschine ging es mit der Arbeit zügig voran, so dass die Treckertruppe schon bald zum gemütlichen Teil der Veranstaltung übergehen konnte.

Dieser Abteilung des Heimat- und Altertumsvereins gehören inzwischen mehr als 60 Personen an, die über 100 Traktoren aus der Zeit von ca. 1930 bis in die 1970er Jahre verfügen.

Nach dem Dreschen wurde das Stroh direkt gepresst.

Quelle/Autor/Fotos: Heimatverein Vreden vom 30. September 2020

Bewegende Zeitzeugen-Interviews verschlagen dem Publikum die Sprache

22 Zeitzeugen haben an ihre ganz persönlichen Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg und der NS-Zeit erinnert.

Komprimiert auf 75 Minuten ist der beeindruckende Film „Grenzerinnerungen“ entstanden.

VREDEN. Als der Film zu Ende ist, bleibt es im Saal der Gaststätte Grenszicht kurz hinter der Grenze zwischen Zwillbrock und Eibergen mucksmäuschenstill. Kein Applaus, keine Gespräche. Dabei hätte der Film eigentlich großen Applaus verdient: Zwei Jahre lang haben Bert Smeenk und Jahra Esser von der Stiftung „Ik vraag me af“ aus Eibergen im Grenzgebiet zwischen Deutschland und den Niederlanden Erinnerungen an die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg gesammelt, 22 Zeitzeugen haben sie dazu befragt und gefilmt.

Herausgekommen ist der knapp 75-minütige Film „Grenzerinnerungen“. Ein Schlaglicht auf die Erlebnisse von Menschen, die nahe der Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden leben und die diese schreckliche Zeit hautnah miterlebt haben. In den Interviews werden die unterschiedlichen Perspektiven deutlich: Ob als Reserveoffizier in den Reihen der Wehrmacht oder als Kind auf einem der Höfe dies- und jenseits der Grenze. „Gerade jetzt, wo Hetze gegen Andersdenkende und Minderheiten wieder zunimmt, ist es wichtig, die Erinnerungen dieser Menschen zu bewahren“, sagt Bert Smeenk kurz bevor der Film beginnt. Wie Recht er damit hat, wird im Abspann deutlich: Drei der Zeitzeugen, die sich an dem Projekt beteiligt haben, konnten die Premiere nicht mehr miterleben. Sie sind in der Zwischenzeit gestorben.

Premiere auf drei Vorführungen aufgeteilt

Es ist an diesem Sonntag die zweite Premieren-Vorführung des Films. Dreimal wird er in der Gaststätte Grenszicht am Sonntag gezeigt. Vor jeweils rund 50 Personen. Mehr ist wegen der Coronabeschränkungen nicht möglich. Sie erleben die Geschichten, die man sich heute kaum noch vorstellen kann. Lina Memelink-Endeman beispielweise berichtet vor der Kamera, wie ihr Vater das Pferd der Familie im Elternschlafzimmer auf dem Hof versteckte. „Es hat meinen Eltern zwar vor das Bett geschissen“, sagt die Frau mit einem verschmitzten Lächeln, doch zumindest habe die Wehrmacht das Tier nicht mitnehmen können. Bernhard Robers erlebte seine Jugend in Vreden. Auch er kennt den Zwang in Jungvolk und HJ. „Führer, Volk, Vaterland – das waren für uns doch böhmische Dörfer“, sagt er in dem Film. Auch nach dem Krieg erlebte er noch Repressalien, weil sein Vater nicht in die Partei eintreten wollte. „Diese Nazischeiße wollen wir nicht wiederhaben“, macht er ganz deutlich.

Auch die anderen Zeitzeugen berichten von den Wirren des Kriegs, von Angst und Hass, aber auch von der Menschlichkeit: Von dem deutschen Soldaten etwa, der seine Familie bei einem Bombardement in Köln verloren hatte und dann die zweieinhalb Jahre alte Schwester von Jan und Ab Lensink auf dem Knie schaukelte. „Da ist uns aufgefallen, verdammt, das sind ja auch Menschen“, sagen die Brüder. Immer wieder betonen die deutschen Zeitzeugen, dass sie vom Ausmaß der Schrecken in der NS-Zeit damals keine Ahnung gehabt hätten. In Zwillbrock etwa habe es damals weder Zeitung noch Radio gegeben. Der Küster habe nach dem Gottesdienst davon berichtet, dass der Zweite Weltkrieg ausgebrochen sei. Die Zeitzeugen hätten noch viel mehr zu erzählen: „Wir hatten aus jedem Interview rund eineinhalb Stunden Material“, sagt Bert Smeenk. Für den Film wurde das Material auf 75 Minuten gekürzt. Eigentlich sollte der Film „Grenzerinnerungen“ pünktlich zum 75-jährigen Jubiläum der Befreiung vom NS-Regime und dem Ende des Zweiten Weltkriegs fertig werden. Eine große Präsentation war geplant. „Mindestens 180 Personen hätten den Film sehen sollen“, sagt Bert Smeenk. Doch auch das wurde durch das Coronavirus unmöglich. Wie es jetzt genau mit dem Film weiter geht, kann er noch nicht sagen. Klar ist jetzt schon, dass der Film in verschiedenen Archiven aufbewahrt und für Studienprojekte zur Verfügung gestellt werden soll. Bert Smeenk möchte aber auch eine große, öffentliche Vorführung noch nicht endgültig abschreiben. „Dafür müssen wir aber erst die weiteren Entwicklungen abwarten“, sagt er.

Partner und Finanzierung:

Beteiligt an dem Videoprojekt sind die Stiftung „Ik vraag me af“ aus Eibergen, das Erfgoedcentrum Achterhoek en Liemers in Doetinchem, der Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande und das Institut für Niederländische Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Finanziert wird das Projekt jeweils zur Hälfte von Interreg Deutschland Nederland der Europäischen Union und der Provinz Gelderland.

Quelle:/Autor/Fotos: Stephan Rape in der Münsterlandzeitung vom 29. September 2020

Jahrhundertealte Gerichtsstätte in Wüllen: große Historie, viele Legenden.

WÜLLEN. In unserer Serie „Zu Hause in“ stellen wir lohnende Ausflugsziele in der Region vor. Dieses Mal: Das jahrhundertealte Gogericht „ton Steenern Crüce“ in Unterortwick.

Das „Steenern Crüce“ gehört zu Ahaus‘ berühmtesten historischen Stätten. „Schon in grauer Vorzeit, als es hier noch keine Städte und Dörfer gab, sondern nur vereinzelt liegende Bauernhöfe, versammelten sich an diesem Platz unsere heidnischen Vorfahren, um den Wodan zu opfern, oder um Baldors Sterbetag zu begehen. Doch nicht nur, um den Göttern zu opfern und ihre Feste zu feiern, kämen die Sachsen hier zusammen, sondern auch um Gericht oder das „Ding“ zu halten.“

„Steenern Crüce“

So schreibt der ehemalige Wüllener Hauptlehrer Funke nach einem Transkript in einer Ausgabe der Wüllener Heimatblätter von 2018 – im Ahauser „Kreiskalender 1923-1927“ über das Gogericht ton Steenern Crüce in Unterortwick. In einem kleinen Wäldchen nahe der Kreuzung von Raiffeisenstraße und Ottensteiner Weg erinnern Nachbildungen heute an diesen besonderen Ort. Dort sind nachweisbar seit dem 14. Jahrhundert Gerichtsverhandlungen unter freiem Himmel abgehalten worden.

Steinernes Kreuz steht unter Denkmalschutz

In der Mitte des Gogerichts steht das namensgebende steinerne Kreuz, nachgebildet von dem Stadtlohner Bildhauer Johann Brinkamp. Davor ist ein Betontisch. In dem der Umriss eines Schwertes eingraviert ist. Drumherum verteilt dienen sieben Betonklötze als Sitzgelegenheit.

Aufgestellt wurde das nachgebildete und unter Denkmalschutz stehende Kreuz 1909 vom Altertumsverein Ahaus, allerdings an einer anderen Stelle. In den 1970er-Jahren wurde es hierher, unweit entfernt vom vermuteten Originalort, verlegt. Das noch teilweise erhaltene Original-Kreuz aus dem 12. Jahrhundert steht heute im Landesmuseum in Münster. Trotz der Ortswechsel sei eines klar: „Die Gerichtsstätte hat schon immer auf Wüllener Grund gestanden“, betont Helmut Weihs, Vorsitzender des Heimatvereins Wüllen.

Gerichtsstätte „Zum Steinernen Kreuz“ in Wüllen

Andere Einzelheiten über die Geschichte des Gogerichts und des Steinernen Kreuzes sind weniger eindeutig. „Vieles lässt sich vermuten, man kann es aber nicht durch Aufzeichnungen beweisen“, sagt Helmut Weihs. So ist unklar, ob das Gogericht wirklich wie anfangs beschrieben eine heidnische Kult- und Opferstätte war.

Erstmals erwähnt wird das Gogericht 1316. Damals gehörte es den Edelherren von Ahaus und den Grafen von Solms zu Ottenstein. Anfang des 15. Jahrhunderts gelangte der Fürstbischof von Münster in den Besitz der Gerichtsstätte und ernannte die Richter. Der Gerichtsbezirk umfasste Wüllen, Wessum, Alstätte und Ammeln. Etwas später, nachdem ihnen Stadtrechte verliehen worden waren, gehörten auch Ahaus und Ottenstein dazu.

Vermutlich fanden dreimal im Jahr größere Versammlungen statt, bei denen öffentliche Angelegenheiten geklärt wurden. Regelmäßig wurde über private Streitigkeiten verhandelt und auch angebliche Hexen sollen hier verurteilt und gefoltert worden sein. Im April 1815 wurde das Gericht von der preußischen Regierung aufgehoben. Stattdessen wurde das Stadt- und Landesgericht zu Ahaus gebildet. Einige, wirklich nachweisbare Fakten über das Gogericht seien erst in den vergangenen Jahren bekannt geworden, verrät Helmut Weihs. Vorher beruhten viele Informationen auf Erzählungen und Vermutungen. Daher sei auch das Schild, das aktuell am Gogericht steht und über den Ort informiert, nicht mehr ganz korrekt. „Wir sind bemüht, bald ein neues Schild aufzustellen“, so der Vorsitzende des Heimatvereins.

Schöner Pausenort für die Radtour

Er empfiehlt das Gogericht im Rahmen einer Fahrradtour rund um Wüllen zu besuchen. „Man könnte zum Beispiel hier die erste Pause machen, dann weiter zum Schweinesee in Richtung Ottenstein und dann links zum Barler Berg, weiter zur Quantwicker Mühle und wieder zurück. Dann hat man eine schöne Runde."

Quelle/Autorin: Madlen Gerick in der Münsterlandzeitung vom 13. August 2020
Fotos: Heimatverein Wüllen

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND

Für jeden das richtige Ehrenamt finden

WHB neuer Partner des „Ehrenamt-Checks“

MÜNSTER. Die Onlineplattform www.ehrenamtcheck.de bietet ein neues, zusätzliches Angebot. Ab sofort finden Interessierte unter den verschiedenen Ehrenämtern, die zu ihren Interessen und Stärken passen, auch den Westfälischen Heimatbund als Dachverband der Heimatakteurinnen und -akteure in Westfalen.

Möglich wird dies durch eine Kooperation von WestLotto mit dem WHB. Mit der Onlineplattform ehrenamtcheck.de möchte WestLotto sowohl die gesellschaftlichen Träger in NRW unterstützen als auch den Bürgerinnen und Bürgern eine erste digitale Orientierung beim Thema Ehrenamt bieten. Für viele Organisationen und Vereine ist der Ehrenamt-Check bereits ein wertvoller Baustein bei der Suche nach freiwilligen Unterstützern.

Sowohl optisch als auch in seiner Funktionalität ist das Angebot auf die Bedürfnisse der jüngeren Zielgruppe zugeschnitten. Mit wenigen Klicks können die User hier herausfinden, welcher Ehrenamtstyp sie sind. Dabei spielen persönliche Stärken und Fähigkeiten ebenso eine Rolle wie individuelle Wünsche. Wichtige Fragen sind beispielsweise, wie viel Zeit jemand investieren und mit welchen Menschen er oder sie gerne zusammenarbeiten möchte. Mit wissenschaftlicher Unterstützung der RWTH Aachen wurden sieben verschiedene Typen definiert – von der Organisatorin bis zum Macher. Wer sich in einem dieser Typen wiederfindet, bekommt nicht nur passende Ehrenämter angezeigt, sondern auch mögliche Organisationen und Kontakte zu den richtigen Ansprechpartnern.
Der Ehrenamt-Check ist eine Aktion im Rahmen des Lotto-Prinzips, durch das 40 Prozent der Lotterieeinsätze über den Landeshaushalt an das Gemeinwohl verteilt werden.

www.ehrenamtcheck.de

Quelle/Autor/Grafik: WHB

Westfälischer Heimatbund e. V.
Stichwort: Dorfideen
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
whb@whb.nrw

WHB Heimat.Westfalen.

KULT – KULTUR UND LEBENDIGE TRADITION

Sonderausstellung „Mein Weihnachten“ im kult in Vreden wird vorbereitet

kult-Leiterin Corinna Endlich:
"Ihre Erinnerungen sind gefragt!"

Aufruf zum Einsenden persönlicher Exponate

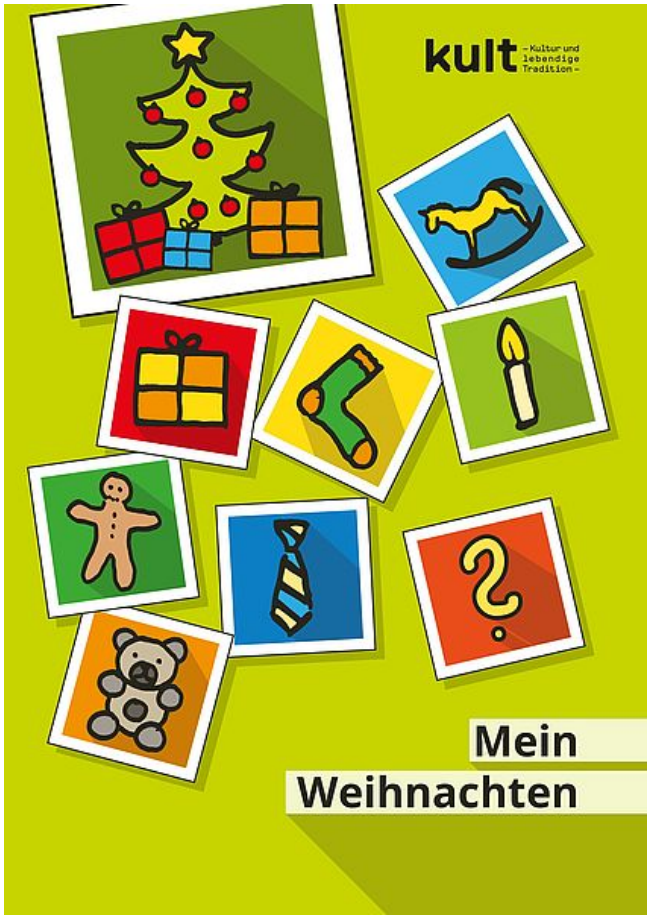
VREDEN / KREIS BORKEN. Der Sommer neigt sich dem Ende zu, die Weihnachtszeit naht mit großen Schritten. Im kult Westmünsterland in Vreden laufen die Vorbereitungen für die Sonderausstellung „Mein Weihnachten“ bereits auf Hochtouren. Wie der Titel schon vermuten lässt, ist Mitwirkung gefragt. Das kult sucht persönliche Weihnachts-Objekte der Bürgerinnen und Bürger: "Das können Gegenstände sein, die Sie mit diesem Familienfest in Verbindung bringen oder die schöne Erinnerungen an Weihnachten hervorrufen und ein Stück Nostalgie bescheren", erklärt Corinna Endlich, Leiterin des kult Westmünsterland. "Es kann auch etwas sein, das Sie zum Fest der Liebe von einem besonderen Menschen bekommen haben. Oder auch etwas ganz Anderes." Die Ausstellung eröffnet am Donnerstag, 26. November 2020, und ist dann bis Sonntag, 17. Januar 2021, zu sehen.

Der Vielfalt sind bei den Leihgaben keine Grenzen gesetzt. Es können beispielsweise Geschenke mit ganz typischen Weihnachts- und Wintermotiven, ein Paar Socken mit einem Schneemann, ein Pulli mit einem Rentier oder eine Lebkuchenschmuckdose aus Blech sein. Genauso kann es der Weihnachtsschmuck sein, zum Beispiel eine besondere Christbaumkugel, eine Krippe oder ein Kerzenleuchter, der für die weihnachtliche Stimmung sorgt. Ebenso interessant sind für die Sonderausstellung aber auch all die Dinge, die das ganze Jahr über an Weihnachten erinnern und für außergewöhnliche Momente stehen: ein Familienfoto oder etwa ein schönes Gedicht. Jeder entscheidet selbst, warum genau dieses Objekt für das Weihnachtsfest steht. Ein Zusammenhang mit Weihnachten muss nicht auf den ersten Blick ersichtlich sein.

Die persönlichen Gegenstände werden im kult Teil der Sonderausstellung "Mein Weihnachten" sein. So entsteht aus zahlreichen Mosaiksteinen ein spannendes neues Bild von einem Fest, das für alle Leute etwas ganz besonderes ist.

Natürlich ist das Museumsteam auch nicht untätig. Dessen Mitglieder stöbern in der Sammlung nach Objekten, die die Geschichte und Veränderung der Gabentische in der Zeit von 1890 bis 1970 belegen, selbstverständlich inklusive Tannenbaum.

"Sie haben so etwas Persönliches? Dann schnell damit ins kult", freut sich Corinna Endlich nun auf die Leihgaben. Die Objekte können bis Samstag, 31. Oktober 2020, an das kult Westmünsterland in 48691 Vreden, Kirchplatz 14, geschickt bzw. dort abgegeben werden. Für Fragen oder gegebenenfalls die Organisation des Transports steht das kult per E-Mail an kult@kreis-borken.de oder telefonisch unter 02861/681-1415 zur Verfügung. Die Objekte sind in der Ausstellung geschützt und versichert. Nach dem Ende der Ausstellung erhalten alle Mitwirkenden ihre Exponate zurück.



Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite des kult Westmünsterland auf: www.kult-westmünsterland.de.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Kreis Borken vom 01. September 2020

Partizipatives Kulturprojekt zum Thema „Krisen“ im kult Westmünsterland

Das kult-Team ruft Bürgerinnen und Bürger zum Mitwirken auf:

„Reichen Sie Gegenstände, Dokumente oder Fotos zum Thema Krise ein!“

VREDEN / KREIS BORKEN. Lockdown, Maskenpflicht und „Social Distancing“ – die Corona-Pandemie und damit verbunden das Bewusstsein einer Krise ist in der Bevölkerung aktuell allgegenwärtig. Das nimmt das kult Westmünsterland zum Anlass, ein interaktives Kulturprojekt zum Thema „Krisen“ zu starten. „Das Thema Krisen ist sehr vielschichtig, seien es beispielsweise Kriege, die Schneekatastrophe oder die Flüchtlingskrise. Jeder erlebt eine Krise und ihre Folgen unterschiedlich“, sagt kult-Leiterin Corinna Endlich. Und genau das soll durch die Mitwirkung der Bevölkerung gezeigt werden: „Werden Sie ein Teil unseres Krisenprojektes, indem Sie Gegenstände, Dokumente oder Fotos einreichen“, sagt kult-Mitarbeiter Gregor Greve. In dem Kulturprojekt gehe es vordringlich nicht um die großen Krisen in der Weltbevölkerung, sondern ganz explizit um die schweren Zeiten, die die Menschen aus dem Westmünsterland erlebt haben. „Wir suchen die ganz persönlichen, privaten Krisenmomente: der Verlust eines Arbeitsplatzes, Beziehungsprobleme oder der Tod geliebter Personen oder eines Haustieres – wir wollen die Emotionalität hinter jeder einzelnen Geschichte in der Ausstellung zeigen“, erklärt Endlich.

Das kult-Team um Corinna Endlich, Leiterin des kult Westmünsterland, und Gregor Greve ruft die Bürgerinnen und Bürger zum Mitwirken auf: „Reichen Sie Gegenstände, Dokumente oder Fotos zum Thema Krise ein!“

„Wir bereiten die Präsentation anschließend um die Exponate der Bevölkerung herum auf“, sagt die kult-Leiterin. Dadurch seien die Menschen schon ein aktiver Teil in der Entstehungsgeschichte und nicht erst als „Kulturkonsument“ mit in die Ausstellung einbezogen. Auf die Anonymität der handelnden Personen werde dabei ganz besonders geachtet. Neben den eingereichten Gegenständen, Geschichten und Erinnerungen aus der Bevölkerung wird das Projekt durch Exponate aus dem Fundus ergänzt, sodass zur Eröffnung im Frühjahr 2021 eine interaktive Ausstellung im kult Westmünsterland erlebbar sein wird.

Der Kreativität sind bei der Darstellung der jeweiligen Krise keine Grenzen gesetzt. „Es ist auch möglich, ohne Gegenstand und nur mit einer Erinnerung an ein Erlebnis teilzunehmen. Die Darstellungsform erarbeiten wir schließlich gemeinsam mit dem Ideengeber“, erklärt Gregor Greve. Dabei seien explizit auch Ton- und Videoaufnahmen erwünscht, beispielsweise das Vorlesen oder Erzählen einer Geschichte. Das kult Westmünsterland soll so zu einem Ort werden, wo die Menschen über ihre Erinnerungen sprechen und diese für sich sowie die anderen Personen erlebbar machen. „Es geht um Krisen, die überwunden wurden. Die Ausstellung soll den Besucherinnen und Besuchern Mut vermitteln und sie zum Nachdenken animieren“, so Greve.

Auf die Frage was passiert, wenn nicht ausreichend Objekte aus der Bevölkerung kommen, antwortet Endlich scherzhaft: „Wenn uns die Menschen nicht an ihren Krisen teilhaben lassen möchten, dann haben wir die Krise.“ Die partizipativen Kulturprojekte – auch die bevorstehende Weihnachtsausstellung sind ein neuer Ansatz, die Bevölkerung frühzeitig in Kulturprojekte einzubeziehen.

Interessierte, die einen Teil zur Ausstellung beitragen wollen, können sich mit ihren Gegenständen und Ideen an das kult Westmünsterland wenden. Dies geht per Mail an kult@kreis-borken.de oder an g.greve@kreis-borken.de. Auch eine telefonische Kontaktaufnahme ist möglich unter 02861 / 681 - 1415 oder 02861 / 681 - 4284 (Gregor Greve). Für mehr Informationen oder Rückfragen steht das kult Westmünsterland ebenfalls per Mail oder telefonisch zur Verfügung.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Kreis Borken vom 02. Oktober 2020

30 Jahre Künstlergruppe Kim: Kunstausstellung anlässlich des Jubiläums im kult in Vreden

Entdeckungsreise für Kunstinteressierte

VREDEN / KREIS BORKEN. Die in der Region bekannte Künstlergruppe Kim feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Ziel der Gruppe ist der künstlerische Diskurs, der Blick über den Tellerrand sowie die Integration neuer Sichtweisen in das eigene Werk. Einen Einblick in ihre Kunst geben die Künstlerinnen und Künstler anlässlich des Jubiläums nun im kult Westmünsterland, Kirchplatz 14, in Vreden. Die Ausstellung eröffnet am Samstag, 10. Oktober 2020, um 14 Uhr. Die Künstlergruppe Kim arbeitet in den Bereichen Malerei und Zeichnungen, Skulpturen aus Keramik, Stein und Metall, Fotografie und Video, Glaskunst, Musik sowie Grafik. Die Ausstellung im kult ist bis Sonntag, 15. November 2020, zu besichtigen.

Im dreißigsten Jahr ihres Bestehens bietet Kim in der Sonderausstellung sowohl Neues als auch Altbewährtes. Für Besucherinnen und Besucher ist besonders die Vielfalt der künstlerischen Positionen interessant. Dadurch können Kunstinteressierte auf Entdeckungsreise gehen und zum einen Neues entdecken sowie zum anderen Weiterentwicklungen nachvollziehen. Im besten Fall bietet dies Gelegenheit für eine eigene Auseinandersetzung mit Kunst. Geplant ist eine kleine Ausstellungstour durch das Münsterland, denn im Frühjahr 2021 wird Kim im FARB in Borken zu sehen sein.

Zum Jubiläum erscheint zudem der vierte Katalog der Künstlergruppe. Dieser ist sowohl im kult als auch bei den Mitgliedern von Kim zu erwerben. Eine digitale Version ist zudem unter www.kim-kunst.de einzusehen.

Zum Hintergrund: Künstlergruppe Kim

Kim ist ein Netzwerk von Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlichster Profession. Bewusst schließen sich hier Künstlerinnen und Künstler zusammen, die unterschiedlichste Strömungen innerhalb der Kunst vertreten. Dadurch ergeben sich immer wieder neue künstlerische Positionen, die aufgenommen werden und zu einem regen Diskurs innerhalb der Gruppe führen.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Kreis Borken vom 05. Oktober 2020

Die Christianisierung des Berkel- und Münsterlandes

VREDEN. Ausgedient hatten die alten sächsischen Götter, als das Christentum in der Berkelregion Einzug hielt. Wie diese schwierige, langwierige und doch radikal-geistige Umwandlung vonstatten ging, hat der Kirchenhistoriker der Uni Münster, Prof. Dr. Norbert Kösters am Mittwoch, 19. August 2020, ab 18.00 Uhr, in einem Abendvortrag in der St. Georgs-Kirche in Vreden in Kooperation mit dem kult thematisiert und mit dem Publikum diskutiert. Er beschäftigte sich vor allem mit den Anfängen, den überzeugten Förderern und den neuen Strukturen des Glaubenswechsels längs der Berkel und des Münsterlandes und konnte seine vielfältigen Fakten, Erkenntnisse und Forschungsergebnisse anschaulich darstellen.

Bei diesem Vortrag handelt es sich um eine Kooperationsveranstaltung, die im Rahmen des Berkelfestivals, mit einem Schwerpunkt unter anderem in Eibergen, Gemeinde Berkelland geplant wurde. Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie wurde das Festival selbst abgesagt – der Vortrag ist eine Art Auftakt für weitere Expertenvorträge, welche spirituelle, religiöse und archäologisch-historische Themen rund um die Berkel aufgreifen werden.

Unter folgendem Link können Sie die Präsentation von Prof. Dr. Norbert Köster abrufen:
http://www.kult-westmuensterland.de
/fileadmin/user_upload/kultur/Vreden_PP.cleand.pdf

Quelle/Autor: kult Westmünsterland vom 24. August 2020

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Kirchplatz 14, 48691 Vreden
Telefon: 02861 - 681 - 1415
E-Mail: kult@kreis-borken.de
Internet: www.kult-westmuensterland.de
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr

Eintrittspreise

Tageskarte 4 € / ermäßigt* 2 €
Kinder ab 7 Jahren 2 €
Gruppen (ab 10 Personen) pro Person 2 €
Familienkarte (2 Erwachsene bis zu 3 Kinder) 8 €
Jahreskarte (nicht übertragbar) 7 €
Familienjahreskarte (nicht übertragbar) 20 €
Mitglieder aller Heimatvereine im Kreis Borken haben freien Eintritt**!**

MUSEEN IM KREIS BORKEN

Momentaufnahmen aus dem Corona-Alltag

Stadtmuseum Bocholt präsentiert Sonderausstellung „Wir trotz(en) Corona“

BOCHOLT. „Wir trotz(en) Corona“ - unter diesem Motto präsentiert das Stadtmuseum Bocholt Arbeiten und Eindrücke über die aktuelle Corona-Pandemie in einer Sonderausstellung. Mit Fotografien, Kunstwerken, Gemälden und verschiedenen Handarbeiten werden ganz persönliche und individuelle Eindrücke zur aktuellen Pandemie gezeigt. Der Erste Stadtrat Thomas Waschki eröffnete am Montag, 21. September 2020 die Ausstellung. Musikalisch begleitete das Streichquartett der Musikschule Bocholt-Isselburg die Zeremonie.

Die neue Leiterin des Stadtmuseums, Lisa Merschformann (links) und Jule Wanders, Leiterin des Fachbereichs Kultur und Bildung laden zum Besuch der Ausstellung „Wir trotz(en) Corona“ im Stadtmuseum ein.

"Das Unglaubliche und Unfassbare etwas fassbarer zu machen", so beschrieb Thomas Waschki die Intention zu der jetzigen Ausstellung. Kein Exponat, das im Stadtmuseum hängt, wurde speziell für diese Ausstellung angefertigt. "Es sind Momentaufnahmen aus dem Privatleben der Menschen dies- und jeseits der deutsch-niederländischen Grenze. Sie alle wurden dem Museum in Folge eines öffentlichen Aufrufes zur Verfügung gestellt", erklärt Lisa Merschformann, die neue Leiterin des hiesigen Stadtmuseums.

Kreativ und produktiv in Coronazeiten

Corona hat gezeigt, wie kreativ und produktiv der Umgang mit der Krise möglich sein kann. "In der Kunst und im Privaten sind wir dazu in der Lage", so Waschki. In der Ausstellung sind Exponate von über 40 Personen zu sehen. Teilgenommen haben Künstlerinnen und Künstler sowie Privatpersonen aus Bocholt und der deutsch-niederländischen Grenzregion.

40 Werke zeigen Corona im Alltag

In ihren Werken zeigen sie, wie sie ihre Eindrücke verarbeitet haben, welche privaten Gefühle sie mit der Pandemie verbinden und wie sich die offiziellen Einschränkungen auch in die Arbeiten der Künstler in der Grenzregion niedergeschlagen hat. Viele Fotos dokumentieren auf besondere Weise, wie Corona unser Leben mit Maske, Abstand und Händewaschen auf beiden Seiten der Grenze verändert hat. Das grenzüberschreitende Projekt wird deshalb auch von der EUREGIO im Rahmen des INTERREG-Programms Deutschland-Nederland unterstützt.

Dank an früheren Museumsleiter Georg Ketteler

Die Eröffnung der jetzigen Sonderausstellung beendete gleichzeitig die sechsmonatige, coronabedingte Schließung des Museums. In dieser Zeit war man jedoch nicht untätig: Neben der Anschaffung einer neuen Museumssoftware, Umbauarbeiten und die Beantragung von Fördergeldern wurde eine Nachfolge für den bisherigen Leiter Georg Ketteler gesucht. Dieser gab die Aufgabe nach mehr als 25 Jahren in jüngere Hände. Der Erste Stadtrat und die Anwesenden dankten ihm für seine Arbeit mit einem großen Applaus.

Neue Leiterin für Stadtmuseum Bocholt

Mit Lisa Merschformann hat man eine geeignete Nachfolgerin gefunden, die vorfreudig sowie voller Tatendrang und Energie in ihre neue Aufgabe einsteigt. Sie möchte die bisherige Arbeit fortsetzen, das Stadtmuseum mit vereinten Kräften stärker zu einem Ort des Austausches, des Begegnens und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu machen. „Ich freue mich, diesen Weg gemeinsam mit der Stadt Bocholt und dem Verein für Heimatpflege zu gehen und bin gespannt auf alles was kommt“, so Merschformann.

Quelle/Autor: Pressedienst Stadt Bocholt vom 23. September 2020
Foto: Bruno Wansing, Stadt Bocholt

Acht Sommermärchen und Rotkäppchen in Handarbeit

Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Max und Moritz in Rhede mit vielen Sehenswürdigkeiten

RHEDE. Selbst Rotkäppchen in Handarbeit ist zu sehen, gute 120 Jahre alt, immer noch voller Respekt vor dem „bösen Wolf“: „Sommermärchen“ heißt die neueste Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Max und Moritz in Rhede, Auf der Kirchwiese 1. Museumsleiterin Eva Gutersohn hat ihre riesigen Bestände durchforstet – und herausgekommen sind acht bekannte und wunderbar inszenierte Märchen. Sie sind bis Mitte Oktober zu sehen – nach langer Coronapause, in der auch die Rhederin untätig zu Hause sitzen musste. Das ist eigentlich nicht ihr Ding. Die vorherige Osterausstellung war bereits aufgebaut, da funkte Corona dazwischen.

Eva Gutersohn verwendet immer viel Energie auf die Details der einzelnen Szenen.

In den acht Sommermärchen finden sich – ganz klar – vor allem die Brüder Grimm wieder, die großen Märchenerzähler aus dem 19. Jahrhundert. Zu sehen sind – detailgenau und wieder mit viel Liebe zusammengestellt – Rotkäppchen, die Bremer Stadtmusikanten, Brüderchen und Schwesterchen, der Hase und der Igel, Aschenputtel, der Wolf und die sieben Geißlein, der gestiefelte Kater und der Froschkönig.

Eine besondere Beziehung hat die Museumsleiterin zu einer ihrer Lieblingspuppen: Ihr Vater schoss die Anfang der 1950er Jahre bei der Soester Allerheiligenkirmes. „Das sind dann ganz besondere Erinnerungen an die Kindheit“, sagt die Rhederin. Sie präsentiert handgeschliffene Glasteller aus der Zeit um 1900, alte Terrakottafiguren, Figuren aus dem Erzgebirge aus Stoff und handgesägte aus Holz um 1920, Spielzeugmöbel, Porzellan für Kinder, viele Puppen und Stofftiere.

Acht Märchen, wieder wunderbar inszeniert – die Sommermärchen-Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Max und Moritz in Rhede.

Auf eine Besonderheit macht Eva Gutersohn aufmerksam: ein Scherenschnitt von etwa 1890. Auf ihm sind im „Märchenzug“ Figuren aus verschiedenen Märchen zu sehen, von den Bremer Stadtmusikanten über Schneewittchen bis zu Schneeweißchen und Rosenrot.

Und wahre Schätze beherbergen drei Vitrinen. Die Exponate darin sind fast alle 100 Jahre oder älter: Schnitte, Märchenszenen, Figuren, Schulwandbilder. Sie dienten früher sogar als Lernstoff: „Kinder sollten damit besser sprechen lernen“, sagt die Museumsleiterin. Und räumt mit einer Mär von Märchen auf: „Die waren in ihren Anfängen nur für Erwachsene bestimmt, erst später für Kinder.“ Das macht Sinn, auch wenn in Hänsel und Gretel später die böse Hexe verbrannt wird. „Für Kinder ist es wichtig, dass der Böse am Ende bestraft wird und alles gut ausgeht“, erläutert die Märchenexpertin.

Wegen der Corona-Pandemie war das Spielzeugmuseum auch lange geschlossen, vom 15. Februar bis 5. Juli. Seit Anfang Juli ist es wieder geöffnet, allerdings gelten auch hier Einschränkungen wie Abstandsregeln und Desinfektionspflicht. Besuche sind zunächst nur nach telefonischer Anmeldung möglich: 02872 / 981 012.

Im Sommer donnerstags Märchenlesungen

Passend zur Ausstellung bietet Museumschefin Eva Gutersohn in den Sommermonaten Märchenlesungen an. Immer donnerstags ab 16 Uhr lädt sie dazu Kinder und Erwachsene ein. Anmeldungen sind erforderlich unter 02872/4785 oder 02872 / 981012. Das gilt auch für den Museumsbesuch.

Das Museum, Auf der Kirchwiese 1, in Rhede öffnet dienstags, mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr. Die Besucher müssen Masken tragen. Es gibt einen separaten Eingang und Ausgang, sagt Eva Gutersohn. Zum Glück habe sie im Museum ausreichend Platz.

www.max-u-moritz.de

Quelle/Autor/Fotos: Pressedienst Spielzeugmuseum vom 20. Juli 2020

Neue Ausstellung in Rhede mit viel Gesellschaftskritik

Medizin- und Apothekenmuseum zeigt Werke von Agnes Berthold

RHEDE. Ein Huhn sitzt in einem viel zu engen Käfig und reckt leidend den Kopf nach oben – diese Skulptur von Agnes Berthold war schon im Otto-Pankok-Museum in Hünxe zu sehen und ist jetzt Teil der neuen Sonderausstellung im Medizin- und Apothekenmuseum. Die Künstlerin, die zuletzt im Haus Hildegard in Rhede gelebt hatte, hatte ihren Nachlass aus 44 Plastiken und 31 Bildern vor einigen Jahren dem Heimatverein Rhede vermacht. Seit ihrem Tod im März 2018 lagerten die Bilder im Museum. Bis Dienstag, 8. September, sind sie nun ausgestellt und stehen in einer „stillen Auktion“ zum Verkauf (siehe Kasten).

Agnes Berthold war mit Eva Pankok befreundet, der Tochter des bekannten Grafikers und Bildhauers Otto Pankok (1893-1966). Eva machte es auch möglich, dass die Hühner-Plastik im Otto-Pankok-Museum ausgestellt wurde. Das sei eine große Besonderheit, sagt Bertholds Sohn Marcus Jacobs, der zur inoffiziellen Ausstellungseröffnung nach Rhede gekommen ist. „Sonst werden dort nie Werke anderer Künstler ausgestellt“, sagt er.

Agnes Berthold stammt aus dem Westerwald, wo sie 1925 in Altenkirchen geboren wurde. Sie arbeitete als Hauswirtschafterin, bevor sie in den 60er-Jahren verschiedene Kunst- und Malschulen in Heimbach und Pyrmont besuchte und dabei auch Otto Pankoks Tochter Eva kennenlernte. Um ihr näher zu sein, zog sie 1982 mit ihrem zweiten Ehemann Karl Jacobs nach Brünen. In dieser Zeit entstanden die meisten ihrer Arbeiten. Ihr Mann war im Krieg schwer verwundet worden, sodass ihm beide Beine amputiert werden mussten. Er starb 1996. Sein Schicksal habe sie auch in ihren künstlerischen Arbeiten geprägt, sagen Ellen und Wilfried Allnoch, die Berthold in deren letzten Lebensjahren betreut haben und ebenfalls zur Ausstellungseröffnung gekommen waren.

Bertholds Themen sind oft zeitkritischer Art: der Raubbau an der Natur, der Schrecken von Hiroshima, das Leid gequälter Tiere. So finden sich in der Sammlung neben dem eingepferchten Huhn unter anderem die Plastik einer Robbe am Strand und ein stranguliertes Schaf. Der Tier- und Umweltschutz sei seiner Mutter immer sehr wichtig gewesen, sagt Sohn Marcus Jacobs. „Sie hat auch für Greenpeace Ausstellungen gemacht.“ Zum Entspannen habe sie zwischendurch Blumenbilder gemalt – die Motive fand sie im eigenen Garten in Brünen. Auch diese Werke sind in Rhede ausgestellt. Ebenso wie ein Bild der Muttergottes mit einem in Schwarz und Weiß geteilten Gesicht.

Der Heimatverein hatte die Sammlung vor zwei Jahren in der regelmäßigen Kunstsprechstunde den Kunsthistorikern Dr. Silke Köhn und Dr. Oliver Gradel gezeigt (das BBV berichtete). Denen gefiel vor allem das plastische Werk, zu dem auch ein Zyklus mit Reliefs zum Atombombenabwurf auf Hiroshima gehört. Welches Material sie für ihre Skulpturen benutzte, hielt Agnes Berthold immer geheim. „Das bekommt man alles im Baumarkt“, sagt ihr Sohn. Es sei wohl eine Mischung aus Gips, Papier und Leim. Aber in welchem Verhältnis – daran habe seine Mutter lange getüftelt und es niemandem verraten, so Jacobs. Über die Familie Pankok lernte Berthold das Rheder Ehepaar Allnoch kennen. Die beiden sorgten dafür, dass die Künstlerin 2010 im Seniorenheim St. Hildegard aufgenommen wurde, wo sie 2018 im Alter von 92 Jahren starb.

Agnes Bertholds Sohn Marcus Jacobs und seine Frau Melitta sind aus Krefeld zur inoffiziellen Ausstellungseröffnung nach Rhede gekommen. Sie stehen neben dem eingepferchten Huhn, das auch schon im Otto-Pankok-Museum ausgestellt war.

Quelle/Autor/Foto: Carola Korff im Bocholt-Borkener-Volksblatt vom 19. August 2020

PLATTDÜTSKE ECKE UN VERTÄLLKES

Corona

De Tied hier wass gudd, de Löe wassen meest tefrän,
daor waodde in China ne besündere Krankhäit e sehn!
Denn Name wass frömd un heeten „Corona“,
de Krankhäit wass wiet wegg, se wass jao in’t wiedde, wiedde China!

Maon denn Virus wass geföährlick, dat olle Biest,
un is ruckzuck ock all in „Heinsberg“ un „Ischgl“, in Östrieck, wesst.
Dann höarn man daoröwwer maol hier un maol doar,
de Krankhäit is licht, dann weär de Krankhäit is schwaor.

Dat Schlimme is, jedereene kann denn Virus bi sick drägen.
He kann sick dann met denn Oim gais licht no anndere Mäisken henn bewägen.

De Professoren, Doktoren, Politiker un Behörden alle metneene
stellt völle Programme to’m Schutz vör de Börger up de Beene.
Maon unwiese Löe krieget an de Schutzmaßnahmen all wanneär Verdrott.
Un alle wüisket sick: „Wenn man sick doch bloß weär frie bewägen droff!“

Maon de Unwiesen häbb’t wall vergääten, dat se nich alleene bünt up de Wält.
Üm sick un andere te schützen is’t wall wichtig, dat man sick fiene an de Regeln höllt.

In’n Määrt, ass de eärsten Löe wäägen dat Anstäken mössen te Huuse bliewen,
daor konn man, -wat een Spill-, up Maol all kinn Kloopapier meähr kriegen.
Wichtig in’t Lääwen is gudd Ääten un Drinken met geregelten Affgang,
maon mi düch: met Kloopapier föngt ne Notversorgung awwer nich an!

Denn öwwer 75-jäöhrigen Freeden, denn Wohlstand, denn Konsum un all de moijen Friehäijten
häbbt de Löe alle dröömen laoten: Denn Herrgott, de kass maon vergääten!
Völle besinnt sick weär up denn Heärgott, denn Eenen,
so bruuckt se dann nich meähr bange wessen, se bünnt nich alleene!

Een half Jaohr un meähr häff denn kläinen Virus de Wält all in denn Griff,
un de Wält süht noch kinn Ende: Wie wett’t noch nich watt et alls giww!

Quelle/Autor: Heinrich Gehling, Stadtlohner Heimatverein e.V., im Oktober 2020

ZEITSCHRIFTEN - BÜCHER - NEUERSCHEINUNGEN

„Querbeet“: Kreisheimatpflege bietet Broschüre für Senioren- und Pflegeheime an

Lieder, Geschichten und vieles mehr zum gemütlichen Schmökern / Bereits an viele Einrichtungen im Kreisgebiet verschickt

KREIS BORKEN. „Querbeet“ – so lautet nicht nur der Titel der neuen Broschüre, die die Kreisheimatpflege Borken nun erstellt hat, sondern es spiegelt auch den Inhalt wider: Quer durch die „Beete“ und damit durch das Westmünsterland wurden Lieder, Geschichten, Fotos und Anekdoten gesammelt, die nun insbesondere die Bewohnerinnen und Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen zum vergnüglichen Schmökern einladen. Die Idee kam während der Corona-Pandemie auf: Da die Menschen in den Einrichtungen lange Zeit keinen Besuch mehr empfangen durften, wollte die Kreisheimatpflege ihnen etwas Gutes tun – etwas Ablenkung mit „Heimatgefühl“ schaffen.

Gemeinsam mit den 48 Heimatvereinen im Kreisgebiet sowie einigen langjährig in der Heimatpflege aktiven Menschen entwickelte die Kreisheimatpflege die rund 60 Seiten umfassende Broschüre. „Das ehrenamtliche Engagement ist ein wichtiger Baustein im sozialen Miteinander – gerade hier im Westmünsterland“, hebt Landrat Dr. Kai Zwicker hervor. „Dass sich so viele Heimatvereine direkt für die Idee begeistert und sich mit Inhalten beteiligt haben, freut uns besonders“, fügt Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster in seiner Funktion als Kulturdezernent hinzu. Gemeinsam mit Kreisheimatpflegerin Christel Höink und ihren Stellvertretern Georg Ketteler und Alois Mensing wünscht er den Leserinnen und Lesern beim Singen und Lesen viel Vergnügen und noch mehr Abwechslung. Viele der Texte, Fotos, Märchen, Sprichwörter und plattdeutschen Erzählungen werden den Leserinnen und Lesern bereits vertraut sein, einiges ist auch ganz neu. Entstanden ist ein bunter Mix quer durchs Westmünsterland. Übrigens greift auch das Titelbild das Wortspiel auf – die Broschüre zieren einige Möhren.

Die erste Ausgabe der Broschüre „Queerbeet“ wird derzeit an rund 90 Senioren- und Pflegeheime verschickt. Weitere Informationen und zur Bestellung der kostenlosen 60-seitigen Broschüre gibt es bei der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, unter Tel. 02861/681-4283 und Mail: heimatpflege@kreis-borken.de.

Präsentieren die „Querbeet“-Broschüre der Kreisheimatpflege (v. li.): Georg Kettleler (stellv. Kreisheimatpfleger), Ulrike Brandt (Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege), Kreisheimatpflegerin Christel Höink, Walter Schwane (Redakteur Heimatbrief), Alois Mensing (stellv. Kreisheimatpfleger) und Antonius Böing (Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege)

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Kreis Borken vom 24. Juli 2020

Querbeet Ausgabe Nr. 2

KREIS BORKEN / VREDEN. Die zweite Ausgabe von „Querbeet“ soll Ende im Dezember erscheinen. Dabei ist die Redaktion erneut auf die Unterstützung der Heimatvereine/Heimatkreise und/oder anderer Interessierter angewiesen.

Bitte unterstützen Sie unsere Idee und senden uns kleine Texte, Erzählungen, Bräuche, Gedichte, Sprüche oder Geschichten etc. (gerne auch auf plattdeutsch) zu. Gerne zum Thema Weihnachtszeit, Neujahr etc.

Wir ordnen diese zu einer kleinen Sammlung, kopieren sie und lassen sie ganz einfach binden. Diese Broschüren werden im Anschluss an die Heime verschickt werden und wir bringen so einen kleinen Gruß zu Weihnachten und zur Jahreswende in die Häuser.

Um die Arbeit zu vereinfachen, haben wir folgende Bitte:

- Bitte senden Sie uns die Texte als Word-Datei zu. Es ist nicht möglich, die Texte abzuschreiben!
- Urheberrechte an Texten und Bildern sollten geklärt sein.
- Bilder müssen/sollten min. 300 dpi haben, da sonst die Qualität beim Druck nicht gewährleistet werden kann.
- Bitte Autor/in, Fotograf/in der Texte/Fotos, Quellen benennen, damit diese dazu genannt/abgedruckt werden können.

Die Broschüre kann auch auf der Seite des kult Westmünsterland gelesen werden:

https://www.kult-westmuensterland.de/kult/heimatpflege/

Geschäftsstelle Kreisheimatpflege Borken:
Tel. 02861 – 681 – 4283
Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Tatort Schwarzes Venn

In der neuen Reihe Achterland Krimi wird das deutsch-niederländische Grenzgebiet zum Schauplatz illegaler Machenschaften

Schmutzige Geschäfte, Mord, eine spurlos verschwundene Französin und ein Dorfpolizist, der seine dunkle Vergangenheit im Moor begraben glaubt ... nein, die Stille des Grenzgebietes mit seinen Venn- und Moorgegenden ist trügerisch und nicht jeder traditionsreiche Bauernhof ist ein ehrenwertes Agrarunternehmen. Das suggeriert der soeben in der Achterland Verlagscompagnie erschienene Kriminalroman „Das Moor schweigt nie“. Der in Münster lebende Autor Georg Bühren siedelt seinen spannenden Krimi in einem kleinen Grenzort bei Vreden an. Dort, im westmünsterländischen Aarloh, steht Martin Gerwink, der „Beamte im Bezirksdienst“, selten vor unüberwindlichen Problemen. Nur sein eigener Fall ist nicht lösbar. Aber der liegt 33 Jahre zurück, und niemand in seinem beschaulichen Grenzdorf ahnt etwas davon. Nicht einmal sein Bruder Walter, ebenfalls Polizist und Hauptkommissar im Grenzübergreifenden Polizeiteam (GPT) in Borken.

Mit dem Tod des örtlichen Großbauern ist Unruhe ins Dorf gekommen. Bernhard Droste-Terhahn hatte zu Lebzeiten mit seinen zahlreichen Nebengeschäften und Kontakten die Gegend wie ein Gutsherr beherrscht. Sein Tod hinterlässt ein Vakuum, das sein Sohn Werner nicht ausfüllen kann.

Merkwürdige Dinge ereignen sich: Besorgte Bürger berichten dem Dorfpolizisten von nächtlichen Lichtern über dem Moor und fragen nach dem Sinn einer Privatmiliz, die neuerdings auf dem Droste-Hof im Einsatz sein soll. Beunruhigender für Martin Gerwink ist allerdings die Ankündigung des Freizeitarchäologen und Schatzsuchers Heiner Wienkämper. Der will seinem Hobby nun auch im Schwarzen Venn nachgehen - dort, wo Gerwink vor über 30 Jahren seine dunkle Vergangenheit begraben hat.

Aber wo liegt eigentlich dieses Aarloh? Wenngleich das Landleben ebenso kenntnisreich wie humorvoll geschildert ist und die Umgebung mit ihren Mooren und Schmuggelpfaden an der „grünen“ deutsch-niederländischen Grenze ziemlich genau beschrieben wird, sucht das Navi diesen Ort vergeblich. „Aarloh besteht im Grunde aus mehreren Gemeinden“, erklärt der Autor.

„Es kam mir nicht unbedingt darauf an, alle Schauplätze genau in Ammeloe, Lünten, Borken
oder Vreden lokalisierbar zu machen. Ich finde, in einem regionalen Kriminalroman sollte zwar die Atmosphäre authentisch beschrieben sein, aber die Spur des Mörders muss nicht unbedingt durch das eigene Wohnzimmer des Lesers laufen. Letztlich bleibt ein Krimi immer eine erfundene Geschichte, und die braucht vor allem eine gewisse Schärfe und eine spannende Handlung.“

Georg Bühren ist selbst auf dem Land aufgewachsen, in einer Bauerschaft im Norden des Kreises Steinfurt. Als Redakteur des Westdeutschen Rundfunks gestaltete er zahlreiche regionale Funk- und Fernsehbeiträge und war zuletzt auch für die Krimireihe ARD Radio Tatort zuständig.

Das stille Moor bewahrt nicht immer seine Geheimnisse und was es preisgibt, erzählt manchmal längst vergessene Geschichten. Die Schatten der Vergangenheit reichen auch in diesem Fall bis in die Gegenwart und stellen das kleine, ehemals ruhige Dorf völlig auf den Kopf. Der Autor versteht es, die Fäden seiner Geschichte so geschickt zu verknüpfen, dass sich die Handlung am Ende zu einem Thriller steigert, der den Leser nicht loslässt.

Das stille Moor bewahrt nicht immer seine Geheimnisse und was es preisgibt, erzählt manchmal längst vergessene Geschichten. Die Schatten der Vergangenheit reichen auch in diesem Fall bis in die Gegenwart und stellen das kleine, ehemals ruhige Dorf völlig auf den Kopf. Der Autor versteht es, die Fäden seiner Geschichte so geschickt zu verknüpfen, dass sich die Handlung am Ende zu einem Thriller steigert, der den Leser nicht loslässt.

Und es geht weiter, ein zweiter Band ist schon in Arbeit. „Meine Aarloh-Figuren beschäftigen mich immer noch täglich“, erzählt der Autor, „ich möchte selbst gern wissen, wie es mit dem Dorfpolizisten Martin Gerwink weitergeht. Manchmal wird die eigene Phantasie ja von der Wirklichkeit überholt: jüngste polizeiliche Erkenntnisse in den Niederlanden belegen, dass die inzwischen vielfach leerstehenden Scheunen und Gebäude von dubiosen, oft illegalen Geschäftemachern angemietet werden. Verbrechen und Betrügereien sind durch das digitale Netzwerk nahezu unkontrollierbar geworden und machen auch vor abgelegenen Grenzregionen nicht Halt, manchmal spiegelt sich das Große auch im Kleinen.“

Georg Bühren
„Das Moor schweigt nie“
Achterland Krimi
in der Achterland Verlagscompagnie
Bocholt & Bredevoort 2020
Preis: 16 €
ISBN 978 3 933377 39 5

Das Buch ist im kult Westmünsterland zu den üblichen Öffnungszeiten zu kaufen.

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr

DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE AKTIVITÄTEN

Das Theater Astoria in Winterswijk hat die Zeit um 100 Jahre zurückgedreht

Die de Vries steckten rund eine halbe Million Euro in die Renovierung

WINTERSWIJK. Marianne und Eddy de Vries haben sich in Winterswijk einen Traum erfüllt: Sie verwandelten ihr altes Sportstudio in das Theater Astoria - im Art-déco-Stil von vor 100 Jahren. Stilecht, gemütlich und mit gastfreundlichem Interieur.

Besuchersessel auf der Empore aus der Frankfurter Oper, das antike Porzellan mit kunstvollen Verzierungen, das Telefon aus der Gründerzeit. Gediegene Gemütlichkeit, wie einst 1920: Das Theater Astoria in Winterswijk hat die Zeit einfach um 100 Jahre zurückgedreht. Der Stil: Art-déco. Kunstvoll umgesetzt. Gemütlichkeit, Gastlichkeit, gastronomisches Geschick. Marianne (56) und Eddy de Vries (57) haben nach langer Corona-Zwangspause ihr Theater wiedereröffnet. Es kann für ein paar Euro besichtigt oder für Feiern komplett gemietet werden. Und am Wochenende komplettieren Tochter Darnell (30) und Sohn Dauté (18) den Familienbetrieb de Vries.

Monumental: das Theater Astoria am Wooldseweg in Winterswijk

Das monumentale Gebäude am Ortseingang von Winterswijk am Wooldseweg 5 hat Charme und Charakter. Und Eigentümer, die mit Herzblut in dem Komplex (mit angrenzender Wohnung) leben. Und alles hat seinen Preis: Die de Vries steckten rund eine halbe Million Euro in die Renovierung vor mehr als 20 Jahren. „Eigentlich hätte das Haus denkmalgeschützt sein müssen“, sagt Eddy. War es aber nicht. Keine öffentlichen Zuschüsse: Muskelhypotheken machten’s möglich, Engagement und Empathie. Die Winterswijker ließen der wechselvollen 95-jährigen Geschichte des eleganten Bauwerks eine weitere folgen: ein modernes Sporttheater in alter Hülle, gleichwohl kein typischer Fitness-Tempel. Als Eddy sich vor sechs Jahren selber nicht mehr fit genug fühlte, ließen die beiden das altehrwürdige Theater aufleben. Marianne: „Die Art-déco-Handschrift des früheren Architekten Van der Schaaf kommt wieder klar zum Ausdruck.“

Ein Blick vom 100 Quadratmeter großen „Balkon“ auf den Theatersaal. Marianne und Eddy de Vries genießen in ihrem Theater Astoria die Atmosphäre der 1920er-Jahre.

Und Eddy beschreibt die „Elemente dieser Stilrichtung“, nachlesbar auch auf der Astoria-Internetseite: „Gerade Linien, prächtige Bleiglasfenster, Holzvertäfelungen, gewagte geometrische Muster, lebendige Farbpaletten.“ Dazu reiste er durch halb Europa, um die Kunstsammlung nach Art déco und Art noveau zu vervollständigen – mit einem Ofen aus Kaiser Wilhelms Zeiten, einem prächtigen Kronleuchter aus Belgien, einem wuchtigen Safe aus Erfurt und Sesseln aus der Jugendstilzeit. Marianna und Eddy haben sich einen Traum erfüllt: „Das ist ein Gefühl wie früher – eintauchen in eine andere Welt, sie erleben und genießen.“

Das machen an diesem Besuchstag auch mehr als ein Dutzend Gäste wie Gerrie Reuling und Hilma Meerdink aus Winterswijk. Gerrie hielt sich hier früher fit: „Kaum zu glauben, was daraus geworden ist. Einfach fantastisch.“ Dabei genießen sie vom weiträumigen „Balkon“ in der ersten Etage den Blick auf den Saal. Und an der Wand thront die hochverehrte Sängerin Marlene Dietrich, mit lockigem Haar und überlebensgroß.

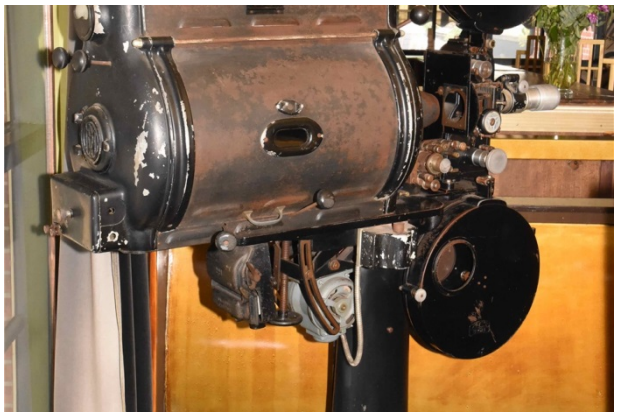
In Coronazeiten dürfen nur gut 50 Besucher hinein, Platz ist sonst für gut 250. Die darf es vorerst nicht geben, vermutlich bis Dezember. Am 30. August wird gleichwohl ein Neustart probiert. An dem Sonntagnachmittag spielt ab 15

Uhr The Spirit of St. Louis unter der Leitung von Hein Buying: echter amerikanischer Jazz. Die de Vries holen die zwanziger Jahre zurück in ihr Theater Astoria: „Mit originellen Arrangements erinnert das Orchester an die typische damalige Atmosphäre.“ Getanzt werden darf auch.

Auch Arrangements für Gruppen möglich

Das Theater Astoria ist nach langer Coronapause erst seit Kurzem wieder geöffnet: dienstags bis samstags, jeweils 12 bis 17 Uhr. Der Eintritt kostet zwei Euro. Die Familie de Vries bietet auch drei Arrangements für Gruppen ab zehn Personen an, unter anderem mit Mittag- oder Abendessen. Für Feiern, Events, Theater, Musik oder Modenschauen ist das Theater im Art-déco-Stil komplett zu mieten. www.theaterastoria.com

Tochter Darnell de Vries macht es sich in der Loge bequem: Die Stühle stammen aus der Frankfurter Oper.



Als die Filme laufen lernten: ein Kinoprojektor aus Gusseisen von 1924

Quelle/Autor/Fotos: Horst Andresen im Bocholt-Borkener-Volksblatt Regionalseite vom 27. Juli 2020

Ausstellung „Kind der Freiheit – Damals und heute“ noch bis zum 30. Mai 2021 im Nationaal Onderduikmuseum in Aalten

AALTEN. Bis zum 27. August finden in und um die Winterswijker Synagoge deutschsprachige Führungen statt. Das dortige Ensemble mit Schulgebäude, Mikwe und Friedhof gilt als einmalig in den Niederlanden. Doch es ist kaum bekannt.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum von 75 Jahren Freiheit stehen im niederländischen Achterhoek unter dem zentralen Thema ‘Gemeinsam feiern wir Freiheit und Frieden’. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger auf der militärischen Auseinandersetzung als vielmehr auf 75 Jahre Freiheit auf beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze. Die Ausstellung wurde als Teil des grenzüberschreitenden Regionalprogramms ‘Gelderland Gedenkt’ zusammengestellt durch das Nationaal Onderduikmuseum in Aalten.

Persönliche Geschichten

In der Ausstellung ‘Kind der Freiheit’ werden persönliche Geschichten von damals mit aktuellen Geschichten verbunden. Dabei handelt es sich um Geschichten von Kindern, die erfahren mussten, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist und die anderen davon erzählen wollen. Geschichten von vor 75 Jahren werden ergänzt durch Nachkriegsgeschichten, wie der Geschichte von Ghassan, der vor kurzem vor dem Krieg in Syrien geflohen ist und in den Niederlanden ein sicheres Zuhause gefunden hat. Die zentrale Ausstellung kann man im Nationaal Onderduikmuseum am Markt in Aalten besichtigen. Die Ausstellung wurde noch um lokale Geschichten erweitert.

Kind der Freiheit: Die Ausstellung ist unterteilt in drei Themen mit neun Hauptpersonen, die über den Wert von Freiheit sprechen und wie sie diese weitergeben.

Thema 1: Wo bin ich zu Hause?

Joseph Tetelepta (1948), Sohn eines molukkischen Soldaten in der niederländischen Ostindien-Armee (KNIL), kommt 1951 nach dem Ende des blutigen Kriegs in Niederländisch-Indien mit seinen Eltern in die Niederlande. Rudi Ostermann (1940), wurde nach Kriegsende als Kind mit seinen Eltern und Schwestern aus dem Land gejagt, nur weil sein Großvater einen deutschen Pass hatte. Ate Meijer (2003) wächst im Frieden auf und macht mit ihren Eltern zwei Weltreisen, wobei sie lernt, dass Frieden überall anders erlebt wird.

Thema 2: Narben bleiben

Dik de Boef (1940) erlebte als kleiner Junge die Bombardierung von Arnhem. Er wurde verschüttet und musste stundenlang unter den Trümmern ausharren, bevor er gerettet wurde. Hubert Meenen (1936), Sohn eines gefallenen Frontsoldaten, erlebte angstvolle Augenblicke als sein Wohnort Emmerich bei einem Bombenangriff zu 92% zerstört wurde. Ghassan Aleleiwi (2007) erlebte bewusst die Flucht seiner früher wohlhabenden Familie aus dem kriegszerstörten Syrien mit. Bei ihrer gefahrvollen Flucht über das Mittelmeer mussten sie alles zurücklassen.

Thema 3: Ich und der andere

Sallo van Gelder (1937) und seine Rettung als jüdischer Junge während der Deportation nach Westerbork durch eine Widerstandskämpferin, die sich als Nonne verkleidet hatte. Ruth Humberg (1938), deren jüdische Familie voll integriert in der Dorfgemeinschaft im deutschen Dorf Dingden lebt, bis die Kristallnacht dies abrupt beendet und die Familie fliehen muss. Monique B. (1965) aus Rotterdam, die als Mädchen als 'mof' beschimpft wird, weil sie deutsche Großeltern hat. Es verletzte sie zutiefst und richtete ihre Aufmerksamkeit auf die oft oberflächliche Bewertung von Werten wie gut oder böse, Nationalität oder Identität.

Zusätzlich:

Die Geschichte von Prinzessin Margriet – geboren im freien Kanada, dem Land, aus dem die Befreier kamen
Die Geschichte von Rosanna Lohuis, erste Kinderbürgermeisterin von Aalten, vermittelt deren Wunsch nach Frieden und Freiheit.

nationaal onderduikmuseum aalten

Bei eventuellen Fragen werden Sie sich bitte an:
Karin Stronks: Tel.: 0031 - 06 21963252 (Handy)
Email: info@onderduikmuseum.nl

Adresse:
Markt 12-16
NL - 7121 CS Aalten

Öffungszeiten:

Geöffnet:
Mittwoch bis Freitag: 10.00-17.00 Uhr und
Dienstag, Samstag und Sonntag 13.00-17.00 Uhr

Geschlossen:
Königstag (27. April), Ostersonntag, Pfingstsonntag, 24. Dezember ab 13.00 Uhr, an den Weihnachtstagen, an Silvester und am Neujahrstag

Um die Sicherheit unserer Mitarbeiter und Besucher zu gewährleisten, müssen unsere Gäste ein Zeitfenster reservieren. Es gibt maximal 6 Plätze pro Zeitfenster.

Bitte beachten Sie, dass auch andere Gäste im Museum anwesend sind. Halten Sie also anderthalb Meter von Mitarbeitern und Besuchern fern, die nicht zu Ihrem Haushalt gehören.

Während Ihres Besuchs müssen Sie die Regeln des Museums beachten. Die Anweisungen der Angestellten an der Rezeption müssen jederzeit befolgt werden.

Quelle/Autor/Fotos: Pressedienst Nationaal Onderduikmuseum Aalten vom August 2020

SONSTIGE KULTURELLE AKTIVITÄTEN

Anholter machten Schmugglern das Leben schwer

Zwei ehemalige Zöllner erinnern sich an ihre aktive Zeit

ANHOLT. Es ist lange her, dass Zöllner von den Bürgern noch als „Kommiesen“ bezeichnet wurden. Bis zur Aufhebung der Grenzkontrollen 1995 war das der Fall. Also in der Zeit, als Zöllner an der Grenze patrouillierten und den Schmugglern das Leben schwer machten. Zwei dieser Zöllner sind Horst Weise und Werner Braunheim aus Anholt. Beide arbeiteten Jahrzehnte an der Grenze zwischen Vehlingen und Barlo und genießen jetzt ihren Ruhestand.

Zu Beginn der 1970er-Jahre wurden sie nach Anholt versetzt. Dort gab es an der Gendringer Straße die Grenzaufsichtsstelle. Die acht Beamten, die dort in der Regel arbeiteten, hatten die grüne Grenze zu überwachen. Dazu gehörten vor allem kleine Straßen und Wege, die grenzüberschreitend verliefen. Noch heute nennt man die Häuser gegenüber der Firma Trox die „Zollhäuser“. Weise und Braunheim wurden vor allem hier in der Grenzaufsichtsstelle eingesetzt.

Werner Braunheim und Horst Weise (von links) schauen sich alte Erinnerungsstücke an.

„Manchmal, wenn am Zollamt jemand krank war, wurde man aber auch dort eingesetzt“, erklärt Weise. Das Zollamt, das für die Abwicklung des Warenverkehrs zuständig war, lag direkt am Grenzübergang nach Gendringen. Räumlich getrennt versahen dort die Zöllner aus Deutschland und den Niederlanden ihren Dienst.

Die Besonderheit des direkten Grenzübergangs am Zollamt: Zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens war die Grenze dicht. Ein Überqueren war dann nicht mehr möglich. Eine Ausnahme gab es nur für Fußgänger und Radfahrer mit Genehmigung. Ansonsten war das Überschreiten der Grenze von Holland nach Deutschland illegal und zog eine Geldbuße von zehn D-Mark nach sich. Der Übertritt in umgekehrter Richtung war natürlich auch strafbar. Welche Summen die holländischen Zöllner kassierten, ist aber nicht bekannt.

Klar, dass hier an der Grenze auch geschmuggelt wurde. Meist für den einfachen Hausgebrauch, berichten die beiden Anholter. „Haben Sie etwas zu verzollen, haben Sie Tee, Kaffee und Zigaretten dabei?“, lautete der Standardsatz eines Zöllners, wenn ein Deutscher aus den Niederlanden kam. Für Frauen, die Butter schmuggelten, soll es eine besonders effektive Entlarvungs-Methode gegeben haben: Die Zöllner ließen die Frauen einfach eine Zeit lang direkt neben dem warmen Ofen sitzen. Und es dauerte nicht übermäßig lange, bis sich der Butterblock wegen der Wärme langsam verflüssigte. „Man hat es sich damals unter Kollegen erzählt“, sagt Braunheim und lacht. Selbst erlebt habe er das aber nicht.

Ende der 1970er-Jahre sei der Dienst an der Grenze zunehmend ungemütlicher geworden. Denn die Grenze wurde nach der Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer aufgerüstet. Schutzwesten und Maschinenpistolen gehörten fortan zum Ausrüstungsstandard. Auch der Drogenschmuggel wurde ein immer größeres Thema. Schon damals wurden Hunde dazu ausgebildet, Drogen zu erschnüffeln. Weise war ausgebildeter Hundeführer und hatte den damals erfolgreichsten Rauschgifthund Deutschlands an seiner Seite: Bonzo. Für 500 Aufgriffe in acht Jahren erhielt er später sogar eine Urkunde. Weil hin und wieder auch Frauen Drogen schmuggelten, waren ab Ende der 1980er-Jahre auch wechselweise zwei Frauen im Zollamt im Einsatz. Sie betasteten dann die Frauen, um etwaiges Schmugglergut zu finden.

Natürlich gab es gelegentlich auch lustige Momente. So kam es schon mal vor, dass sich Beamte auf Streifenfahrt auf einem unbefestigten Weg festfuhren. Per Funk musste dann Verstärkung angefordert werden. Manchmal half auch ein in der Nähe wohnender Bauer mit seinem Traktor. Es sei aber auch vorgekommen, dass Kollegen den Zollbulli durch Schieben wieder flottkriegen wollten, berichten die ehemaligen Zöllner. Derjenige, der dann am Heck in Höhe des durchdrehenden Hinterrades stand, „sah danach aus wie Sau“.

Mit dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens am 26. März 1995 endete die Tätigkeit der Zöllner an der Grenze zwischen Anholt und Gendringen. Aus dieser Zeit sind aus Altersgründen nicht mehr viele Zollbeamte im aktiven Einsatz. Nur einen gibt es noch: den Anholter Benno Everwien. Er trat 1980 seinen Dienst an und arbeitet jetzt in Essen. Heute feiert er sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Quelle/Autorin/Foto: Frithjof Nowakewitz im Bocholt-Borkener-Volksblatt am 01. August 2020

Beflaggung aus Anlass des 70. Jahrestages der Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am Mittwoch

Landrat Dr. Zwicker weist auf besonderes Exponat dazu im Kreishaus Borken hin

KREIS BORKEN. Für Mittwoch (5. August 2020) wurde vom Innenministerium NRW Beflaggung an allen öffentlichen Dienstgebäuden im Land angeordnet. Anlass dafür ist der 70. Jahrestag der Unterzeichnung der "Charta der deutschen Heimatvertriebenen". Landrat Dr. Kai Zwicker nimmt dieses besondere Datum zum Anlass, auf ein großflächiges Relief im Foyer des Borkener Kreishauses hinzuweisen: „Dort hängt der Charta-Text als Bronzeabguss des im ‚Haus des Deutschen Ostens‘ in Düsseldorf befindlichen Originals“. 1988 habe der Kreis das Exponat in einer Größe von 193x138 cm von der „Glockengießerei Petit und Gebr. Edelbrock“ in Gescher anfertigen lassen. Anlässlich des Jahrestreffens der – inzwischen leider aufgelösten - Bundesheimatgruppe Breslau-Land, für die seinerzeit der Kreis Borken die Patenschaft innehatte – wurde sie dann am 28. August 1988 feierlich enthüllt.

Landrat Dr. Kai Zwicker weist auf das Bronzerelief mit dem Text der "Charta der deutschen Heimatvertriebenen" hin, das sich im Foyer des Borkener Kreishauses befindet.

Die Charta wurde am 5. August 1950 von den Sprechern der Vertriebenenverbände und ostdeutschen Landsmannschaften veröffentlicht. Sie benennt vor allem die Rechte und Pflichten der Flüchtlinge und Vertriebenen, darunter der Verzicht auf Rache und Vergeltung sowie der Einsatz für ein geeintes Europa und den Wiederaufbau Deutschlands. Fünf Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges unterzeichnet, gilt dieses Dokument als frühes wegweisendes Dokument der Versöhnung und europäischen Gesinnung.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Kreis Borken vom 04. August 2020

Archivtexte der Stadt Borken sind online zugänglich

Projekt der Uni Halle-Wittenberg

BORKEN. Ab sofort können stadtgeschichtlich Interessierte erste Informationen zu den vor 1800 entstandenen Borkener Stadtbüchern im Internet recherchieren. Das Borkener Stadtarchiv beteiligte sich hierfür am Projekt „Index Librorum Civitatum – Verzeichnis der Stadtbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (ILC) der Universität Halle-Wittenberg.

Dieses erfasse die seit etwa 1300 in den mittelalterlichen Städten entstandenen Stadtbücher über einen Gesamtzeitraum von zwölf Jahren systematisch, heißt es in einer Mitteilung der Stadt Borken. Die Bücher werden archivübergreifend in einer online abrufbaren Datenbank präsentiert. Weitere Kooperationspartner des ILC sind die Bergische Universität Wuppertal und das „Cologne Center for eHumanities“ der Universität Köln.

Projekt der Martin-Luther-Universität

Vor wenigen Monaten wandte sich Jessica Back von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit der Bitte an das Borkener Archiv, die in der städtischen Kanzlei entstandenen und heute noch vorhandenen Stadtbücher an das Projekt zu melden. Unabhängig hiervon habe Diplomarchivar Thomas Hacker die ältesten Borkener Archivalien des Bestandes „Stadt Borken A“ zwischen 1467 und etwa 1815 gesichtet und die bisherigen Findmittel überarbeitet. Dabei wurden die sogenannten Enthält-Vermerke zu den einzelnen Archivalien mit alten Aufzeichnungen des ehrenamtlichen Archivars Karl Pöpping abgeglichen und präzisiert. Ziel ist es, dass stadtgeschichtlich Interessierte

mit relevanten Informationen versorgt werden. Die Originale der Archivalien können im Stadtarchiv Borken, das sich seit 1976 im Diebesturm befindet, eingesehen werden.

Findmittel zu Gemen und Weseke

Das überarbeitete Findbuch wurde von Mitarbeitern des ILC-Projekts um Professor Andreas Ranft mit Findmitteln zu Gemen und Weseke durchgesehen und 159 Archivalien in der Online-Datenbank erfasst. Hierbei handelt es sich etwa um Stadtrechnungen (1468 bis 1810), Stadt- bzw. Ratsprotokolle (1655 bis 1811), Armenrechnungen (1490 bis 1802), Mühlenrechnungen (1490 bis 1734) und Schatzungsregister (1529 bis 1802). Erfasst wurden auch wenige Archivalien aus Weseke, jedoch verfügt das Stadtarchiv Borken über keine Gemener Stadtbücher vor 1800. Das Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, verwahrt einige Borkener Stadtbücher im Bestand „B-303 Stadt Borken - Akten“ ab dem 15. Jahrhundert. Diese werden jedoch erst in der zweiten Jahreshälfte 2020 systematisch erfasst und dann ebenfalls in die ILC-Datenbank aufgenommen.

Die Borkener Stadtbücher können eingesehen werden unter https://www.stadtbuecher.de/de/archive/stadtarchiv-borken.

Die vor 1800 entstandenen Borkener Stadtbücher sind jetzt für Recherchen im Internet zu finden

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Stadt Borken in der Borkener Zeitung vom 17. Juli 2020

Pläne für neues Stadtarchiv in Borken

Baubeginn noch dieses Jahr geplant

BORKEN. Ahnenforschung mit Blick auf die Aa – so fasst Jürgen Kuhlmann, Technischer Beigeordneter der Stadt Borken, Atmosphäre und Architektur im künftigen Stadtarchiv hinter dem Rathaus zusammen. „Ehrgeiziges Ziel“, so Kuhlmann, sei es, noch in diesem Jahr mit dem Bau zu beginnen. Die Kosten liegen laut Stadt bei 7,15 Millionen Euro. Voraussichtlich Mitte 2022 soll der Bau fertig sein.

Neben dem Lesesaal beherbergt das Erdgeschoss einen Versammlungsraum – einerseits für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung, andererseits für öffentliche Veranstaltungen. In den Obergeschossen befindet sich das „historische Gedächtnis“ der Stadt – die Räume mit den Archivalien. Deren Aufbewahrung im denkmalgeschützten Diebesturm ist nicht nur beengt, sondern gilt wegen des dortigen Raumklimas als bedenklich.

Ein gestalterisches Detail sind die hervorspringenden Klinker in der Fassade.

Hervorspringenden Klinker

Auffällig wird die Außenfassade. Einzeln hervorspringende Klinker sollen für ein interessantes Licht- und Schattenspiel sorgen. Das Gebäude-Ensemble werde dem Anspruch einer Kreisstadt gerecht, lobte Kurt Kindermann (SPD) in der jüngsten Sitzung des städtischen Planungsausschusses. Seine anschließende Frage „Können wir uns das leisten?“ beantwortete Kämmerer Norbert Nießing mit einem klaren Ja. Einerseits gebe es zu dem Neubau keine Alternative, andererseits werde das gewiss „kein Luxus-Anbau“. Wegen „zehn guter Jahre“ könne die Stadt sich das leisten. Nießing

verwies zudem auf die 60-prozentige Bezuschussung – und dass sich die weitere Modernisierung des Rathauses über mehrere Haushaltsjahre strecke. Projekte mit weniger Förderung machten ihm mehr Kopfschmerzen, fügte Nießing hinzu.

Beheizung noch unklar

Noch nicht entschieden ist über die langfristige Beheizung des Archivs. Zunächst soll der Archivbau an die bestehende und ausreichend große Gastherme des Hauptgebäudes angeschlossen werden. Mittelfristig ist aber geplant, auf eine klimafreundlichere Technik umzusteigen. Zwei Varianten sollen näher untersucht werden: eine Heizung, die mit Holzhackschnitzeln „aus heimischem Anbau“ betrieben wird (Kuhlmann: „Wir haben 160 Kilometer Wallhecke im Stadtgebiet“). Oder es wird, wie in der benachbarten Zentrale der Wohnbau am Piepershagen, Erdwärme genutzt.

Quelle/Autor: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 31. August 2020
Foto: Büro Meier+Kohlruss

Stadtweite Ausstellung in Borken hat begonnen

Der Artline-Baum leuchtet zur Eröffnung

BORKEN. Eine Baumskulptur mit 36 Solarleuchten ist das Symbol der sechsten Artline in Borken. Gerda Siebelt, Erfinderin der stadtweiten Kunstausstellung, schaltete am Dienstagabend zusammen mit den Besuchern im Hof ihrer Galerie Open Art die Leuchten ein und gab damit den Startschuss für die „Artline reloaded“. Bis zum 31. Oktober ist an 30 Orten in Borken Kunst zu sehen. Der Zusatz „reloaded“ im Namen deutet darauf hin, dass es sich um eine Wiederaufnahme des Formates nach langer Pause handelt. 19 Jahre liegt die letzte Artline zurück.

Projekt von Olafur Eliasson

Jetzt, zum Jubiläum ihrer Galerie, stellte Gerda Siebelt noch einmal eine Artline auf die Beine. „Es hat richtig viel Spaß und Freude gemacht“, beschrieb sie die Vorbereitungszeit. Die Eröffnung am Dienstag fand auf den Tag genau 30 Jahre nach Gründung der Galerie statt. Als Mitgründer war damals Johnny Te Baay dabei. Sein Beitrag zur aktuellen Artline ist die Baumskulptur. Anfang der Woche stellte Te Baay sie auf. Mehr als drei Meter ist der Baum hoch, an dem die 36 Solarleuchten hängen. Die Lichter sind ein Projekt des weltberühmten Künstlers Olafur Eliasson. Er verkauft seine „Little suns“ (kleine Sonnen), um mit den Einnahmen Solarlampen für Menschen in Entwicklungsländern zu finanzieren. In Borken sind die Leuchten bis zum Ende der Artline am 31. Oktober im BZ-Ticketcenter an der Bahnhofstraße erhältlich. Außerdem ist im Schaufenster des Verlagshauses ein Artline-Beitrag des kolumbianischen Künstlers Duvan zu sehen: Drei überlebensgroße farbige Figuren. An 29 weiteren Standorten werden einen Monat lang ebenfalls Kunstwerke gezeigt. Viele Einzelhändler stellen in ihren Geschäften in der Innenstadt Bilder und Skulpturen aus. Aber auch Kosmetikstudios, Apotheken und eine Heilpraktikerin stellen Ausstellungsflächen zur Verfügung.

Kunst in leeren Ladenlokalen

Genutzt werden auch leer stehende Ladenlokale. So zeigt die Dorstener Künstlerin Ingrid Kreytenberg in den Schaufenstern der ehemaligen Post-Filiale am Remigius-Kirchplatz einige ihrer abstrakten Gemälde. An der Mühlenstraße 10 sind in einer vorübergehend eingerichteten „Pop-up-Galerie“ Objekte von drei Künstlern zu sehen, die alle schon mal in Borken ausgestellt haben: Toyin Loye, Monika Radhoff-Troll und Francois du Plessis.

Begehrt sind die Workshops im Begleitprogramm der Artline. Schon vor dem Eröffnungsabend waren fast alle Angebote für Erwachsene ausgebucht. Nur im Kurs „Gestalten mit Ton“ am Sonntag, 18. Oktober, ab 12 Uhr seien noch Plätze frei, teilte Gerda Siebelt mit. Anmeldungen sind erforderlich und unter Tel. 02861/91663 (E-Mail: kontakt@galerie openart.de) möglich.

Nachdem die 36 Solarlampen leuchteten, eröffnete Gerda Siebelt die Artline reloaded.

Quelle/Autor/Foto: Markus Schönherr in der Borkener Zeitung vom 29. September 2020

Naturdenkmal in Erle wird untersucht

Der Femeiche tut mehr Licht gut

ERLE. Den trockenen Sommer hat die Femeiche gut überstanden, auch dank Hilfe aus der Nachbarschaft, die das Naturdenkmal regelmäßig gewässert hat. Die jüngsten Gewitterstürme sind über den Methusalem hinweggezogen, ohne bei ihm nennenswerte Schäden zu hinterlassen. Und auf der Westseite wachse die Eiche „wie ein junger Baum“, freut sich Norbert Stuff. Er und Tina Olthoff haben dem Baum jetzt einen der regelmäßigen Kontrollbesuche abgestattet. Die Mitarbeiter der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Borken freuen sich: „Die Eiche sieht gut aus.“ 20 Jahre lang hat Stuff den Baum in seiner Entwicklung begleitet, jetzt gibt er diese Aufgabe an Tina Olthoff ab.

Ein falsches Urteil

Noch Anfang der 1980er Jahre fiel das Urteil über den Baum ganz anders aus. Stuff hat eine Handakte über das Naturdenkmal mitgebracht. Seinerzeit gab ein Experte dem Baum noch rund 30 Jahre Lebenszeit, dann sei er tot. „Sie soll in Würde sterben dürfen“, hieß es damals. Ein Irrtum – zum Glück. Zweimal im Jahr werde der Baum inspiziert, belaubt und ohne Blätter, erklärt Olthoff. Der Zustand des Stamms werde ebenso begutachtet wie die Äste der Krone und das Umfeld der Eiche. Bei dieser jüngsten Visite haben die Baumprüfer keine kurzfristig entstandenen Probleme am Patienten Femeiche entdeckt. Diese könne vor allem der Wind verursachen, erklärt Stuff. Aber dabei kommen der Eiche ihr Standort und die mit acht Metern vergleichsweise geringe Höhe entgegen. „Es gibt hier keinen starken Wind“, erklärt Stuff. Durch die umliegenden Gebäude werde die Luft bei einem Sturm verwirbelt und dadurch die Kraft des Windes abgeschwächt.

Begutachten die Femeiche: Norbert Stuff und Tina Olthoff von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Borken.

Wasserhaushalt ist günstig

Auch der Wasserhaushalt im Boden ist für den Baum günstig. „Es verwundert, dass wir hier nicht mehr Pilze haben“, sagt Stuff. Seine Vermutung: Weil in dem Bereich im Winter bei Regen oft das Wasser stehe – „das sieht aus wie eine Seenplatte“– komme die Eiche mit dem Standort besser klar als die Pilze, die eine Gefahr für sie bedeuten könnten. Eine Gratwanderung ist es, bei der Baumpflege darauf zu achten, dass die Krone nicht größer wird, als die drei Stammfragmente tragen können. „Zu viel wegschneiden darf man auch nicht, da der Baum von seinem Laub lebt“, sagt Stuff. Daher würden Triebe und Äste nur vorsichtig gekürzt.

Dem Naturdenkmal auf der Süd- und Ostseite durch das Entfernen anderer Bäume mehr Licht zu geben, sei die richtige Entscheidung gewesen, bilanziert Stuff. Viele junge Triebe hätten sich auf den Stämmen in diesem Bereich gebildet, freut er sich. Und: „Es überrascht mich, wie schön die Eiche im Licht steht.“ „Die Gemeinde Raesfeld managt diese Flächen“, sagt Stuff über das Umfeld. Denn bei der Pflege der Femeiche sei stets auch die Umgebung des Baumes zu beachten. Und dessen westliche Seite sieht heute viel besser aus als noch vor einigen Jahren.

Heute geht es um Baumpflege

Früher sei von Baumchirurgie gesprochen worden, heute von Baumpflege, erklärt Stuff den Wandel. Wurde früher mit Eisenstangen und -ringen versucht, die Eiche zu stützen, werden in jüngster Zeit Holzbalken und flexible Bänder eingesetzt. Im vergangenen Jahr wurde einiges Totholz aus der Krone entfernt, die Umgestaltung des Bodens mit Lava-Granulat liegt schon länger zurück. Alte Fotos zeigen, dass Kies den Wurzelbereich bedeckte. „Keine glückliche Wahl“, so Stuff. Positiv sei, dass die Nachbarschaft ein wachsames Auge auf den Baum habe und Änderungen melde. Daher konnten die Baumkontrolleure beruhigt zur Visite fahren: Gäbe es an der Femeiche ein neues Problem, sie wüssten es vorher schon.

Quelle/Autor/Foto: Andreas Rentel in der Borkener Zeitung vom 11. September 2020

Borkener übersetzt hebräische Inschriften auf jüdischem Friedhof

Den Toten einen Namen geben

Walter Schiffer übersetzt die hebräischen Inschriften auf dem jüdischen Friedhof in Gemen aufs Deutsche. Er erforscht die Inschriften und stellt klar, dass sie stets einem formalen Muster folgen und zudem den Charakter des Verstorbenen wiederspiegeln. Er wolle, so Schiffer, den Toten Namen und Gesichter geben.

GEMEN. Gedenken – in Stein gemeißelt und der Verwitterung ausgesetzt. Bevor das, was auf den Grabsteinen jüdischer Friedhöfe eines Tages nicht mehr zu entziffern ist, tut Walter Schiffer das, was er kann. Der Borkener übersetzt gleichsam reihenweise die Inschriften aus dem Hebräischen ins Deutsche. Jetzt hat der Pädagoge und Theologe seinen jahrelangen Recherchen weitere Puzzleteile hinzugefügt und die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof Gemen unter die Lupe genommen.

Auch für den jüdischen Friedhof Gemen liegt nun eine komplette Dokumentation der Grabinschriften vor.

Inschriften folgten einem formalen Muster

Jüdische Friedhöfe werden für die Ewigkeit angelegt. Lag die seit Anfang des 19. Jahrhunderts existierende Begräbnisstätte der Gemener Gemeinde einst außerhalb der Siedlung, so ist sie heute an der Landwehr längst umringt von Gewerbebetrieben. Die Inschriften folgten stets einem formalen Muster und skizzierten zudem den Charakter des oder der Verstorbenen. „Bescheiden und demütig, sie fand Gefallen in den Augen all ihrer Betrachter“, heißt es beispielsweise über Gutle (Julia) Löwenstein (1858-1893). Bei der Bestimmung von Geburts- und Todestag ist etwas Zahlenakrobatik gefragt. Schiffer „übersetzt“ hier den jüdischen in den gregorianischen christlichen Kalender.

Übersetzungen für Datenbank „epidat“

Anders als die Leitfäden über die Borkener Friedhöfe, an denen Schiffer mitgewirkt hat, handelt es sich hierbei um Gesamtdokumentationen. Ziel sei es, die Inschriften und Informationen für alle im Netz zugänglich zu machen. Schiffer „füttert“ mit seinen Übersetzungen die Datenbank „epidat“ des Salomon-Ludwig-Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen. Der Friedhof in Borken ist dort bereits aufgeführt, nun folgt Gemen. Die Archivierung werde finanziell unterstützt von der Bürgerstiftung Aktive Bürger, so Schiffer. Parallel dazu erforscht der Borkener weitere Grabstein-Inschriften auf dem Gelände des ehemaligen KZ Bergen-Belsen.

Nach seinen Beobachtungen greifen Nachfahren dankbar auf diese zusätzliche Recherche-Möglichkeit zurück. Schiffer sieht das Gedenken an die Toten im Zentrum des „kulturellen Gedächtnisses“ der gegenwärtig Lebenden. Neben dem notwendigen materiellen Erhalt der Grabsteine und Friedhöfe müsse das Andenken dazu auf anderen Wegen verlängert werden. Er wolle, so Schiffer, den Toten Namen und Gesichter geben.

Für Schiffer ist die Arbeit gegen das Vergessen eine Lebensaufgabe: Von den schätzungsweise mehr als 2000 jüdischen Begräbnisstätten sind bei „epidat“ bislang 215 mit insgesamt 37.329 Inschriften erfasst.

Walter Schiffer

Quelle/Autor/Foto: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 13. Juli 2020

Streifzüge durchs Hohe Haus – Packende Geschichte und viel Herzblut

NIENBORG. Diederik von Bönninghausen öffnet die Türen zum Hohen Haus in Nienborg und nimmt Besucher mit in längst vergangene Zeiten mit Erinnerungen an knarrende Dachböden und den alten Onkel Lodi.

Im schwachen Kerzenschein zwischen alten Koffern und Holzschränken auf dem uralten Dachboden in dunkle Winkel kriechen, nach Schätzen suchen und dabei komplett die Zeit vergessen. So sieht eine von Diederik von Bönninghausens schönsten Kindheitserinnerungen im Hohen Haus in Nienborg aus. Noch heute liebt er jeden Winkel des Hauses und öffnet gerne die Türen, um seine Faszination zu teilen.

Die Steinfassade im Stil der niederländischen Renaissance hat das Hohe Haus schon seit dem 16. Jahrhundert.
Foto: Kreisarchiv Borken

„Ich habe jetzt mit 51 noch genauso viel Spaß wie mit 15“, erzählt er strahlend als er in der historischen Eingangshalle steht. An den Wänden hängen Spiegel aus fast jedem Jahrhundert. „Die habe ich alle auf dem Dachboden gefunden“, sagt er und grinst verschmitzt. Denn in Kindertagen führte der Weg auf den Dachboden am mysteriösen Onkel Lodi vorbei. Regale gefüllt mit abgegriffenen Büchern, ein verrußter Kamin aus Stein und mitten im Raum ein verzierter Holztisch. Dort, in der Bibliothek saß Baron Ludwig von Bönninghausen, den alle Onkel Lodi nannten und trank seinen starken schwarzen Tee. „Wenn wir zu Besuch waren, haben immer gefragt: Dürfen wir auf den Dachboden gehen?“, erinnert sich Diederik von Bönninghausen. Eine Tasse vom bitteren Tee mussten die Kinder mit ihm trinken, dann hat er sie gelassen und so sind viele Erinnerungen an abenteuerliche Entdeckungstouren auf dem knarrenden Dachboden entstanden. „Onkel Lodi war ein toller Mensch! Er hat das ganze Haus mit seinen eigenen Händen renoviert.“

Seit Baron Ludwig 2005 starb, verwaltet die Stiftung der Familie das Haus. 1905 kam das Hohe Haus in den Besitz der Familie. Auch heute kommen die nächsten Generationen regelmäßig zu Besuch, um die gleiche Begeisterung wie Diederik von Bönninghausen zu entwickeln und später gut für das Hohe Haus zu sorgen. Die Steinfassade im Stil der niederländischen Renaissance hat das Hohe Haus schon seit dem 16. Jahrhundert. Mit ihren verschiedenen Elementen lässt sie einen Teil der bewegten Geschichte erahnen. Ursprünglich gebaut, um die Dinkel als wichtigen Handelsweg zu schützen, hat das Hohe Haus heute weit romantischere Zwecke. Die altertümlichen Säle im Erdgeschoss und im Keller der Burg bieten Platz für Konzerte, Dinner Partys und Hochzeigten in romantischer Atmosphäre. „Weil nur 20 bis 50 Leute hier feiern können, ist es perfekt für eine Post-Corona Hochzeit“, meint Diederik von Bönninghausen und lacht.

Für Besucher gibt es einige ausgewählte Termine, wie den Niederländischen oder Münsterländer Schlössertag, an denen das Hohe Haus geöffnet ist. Dann dürfen sie über das öffentliche Erdgeschoss hinaus, auch den sonst privaten Garten und Dachboden bestaunen. Neben der Zitronenmelisse im Garten stapeln sich große weiße Steine. Diederik von Bönninghausen erinnert sich, wie er die früher für Onkel Lodi schleppen musste. Viele Nienborger teilen das gleiche Schicksal. Wenn der 51-Jährige aus seiner Heimat Den Haag nach Nienborg kommt, freut er sich immer über den Besuch alter Bekannter. „Viele kommen vorbei und bringen Geschichten übers Haus, über Onkel Lodi oder übers Steine schleppen mit.“

Die ausgiebige Führung mit Diederik von Bönninghausen endet wieder in der Eingangshalle. Der ehemalige Museumsdirektor schaut sich zufrieden um. Er brennt für dieses Haus. „Begeisterung ist unser wichtigstes Kapital“, findet er. Und auch wen die künftigen Veranstaltungen im Hohen Haus wegen Corona ungewiss sind und die laufenden Arbeiten viel Energie und Geld kosten, ist es ihm das wert. „Ich bin stolz, denn es ist ein Vorrecht, wegen so etwas wach liegen zu dürfen!“

Der ehemalige Museumsdirektor Diederik von Bönninghausen schaut sich zufrieden um. Er brennt für dieses Haus. „Begeisterung ist unser wichtigstes Kapital“, findet er.

Quelle/Autorin/Foto: Christin Lesker in der Münsterlandzeitung vom 27. August 2020

Ministerin Ina Scharrenbach überreichte am Samstag vor Ort den Förderbescheid

1,5 Millionen Euro für die Burgschänke

NIENBORG. Passend zur Überreichung des Förderbescheids „Burgschänke und historisches Burgtor“ durch Landesministerin Ina Scharrenbach läuteten am Samstag, 12. September die Kirchenglocken. Und selbst die Sirenen der Feuerwehr heulten auf – schließlich war es 12 Uhr Mittag.

Auf dem Freigelände zwischen „Alte Schule“ und Burgschänke hatten sich viele Gäste eingefunden. „Herzlich willkommen auf der Burg“, begrüßte der Vorsitzende des Trägervereins Markus Jasper die anwesenden Personen, besonders die zuständige Landesministerin Ina Scharrenbach , CDU-MdL Heike Wermer, Landrat Dr. Kai Zwicker und Bürgermeister Franz-Josef Weilinghoff. Anschließend ging er kurz auf das wichtige geschichtliche Gelände ein, denn die die im Jahr 1198 durch Fürstbischof Hermann II. gegründete Anlage war im Mittelalter die größte, bedeutendste und privilegierteste Burganlage im Oberstift Münster.

Pläne für Abriss und Neubau von Wohnungen

Nach Abbruch des rechten Turms wurde 1830 an der Stelle ein Wohnhaus errichtet, das später als Gaststätte (Hoffkamp) genutzt wurde und sich seit 1981 im Eigentum der Familie Kock befindet. Mehr als zehn Jahre nach der Schließung sprachen Markus Callenbeck, Jörg Rosery, Frank Lammers und Martin Mensing Anfang 2018 mit der Familie Kock über das leer stehende Gebäude. Die gastronomische Nutzung war schwierig, erste Pläne für Abriss und Neubau von Wohnungen waren geschmiedet. Zufällig startete zur gleichen Zeit das Förderprogramm „Heimatzeugnis“, das Bezugspunkte lokaler Identifikation unterstützt.

Gute Resonanz aus der Nienborger Bevölkerung

Jürgen Lammers von der Gemeindeverwaltung nahm die weitere Koordination in die Hand, so dass der erste wichtige Meilenstein gesetzt wurde. Mit der Familie Kock hat die Gemeinde Heek einen Erbbaurechtsvertrag über Grundstück, Burgtor und Burgschänke geschlossen. Die bisherigen Vorstellungsrunden haben eine gute Resonanz aus der Nienborger Bevölkerung erhalten. Alle Vereine haben ihre Bereitschaft erklärt, das Projekt positiv zu begleiten. „Heimat ist Lebensqualität und schafft Verbundenheit in Zeiten, wo vieles zu trennen scheint“, sagte Markus Jasper, ehe der Vorsitzende des Trägervereins aus der Hand der Ministerin den Förderbescheid über 1,5 Millionen Euro erhielt.

Solche Gäste empfängt man doch gerne auf der Burg: Ministerin Ina Scharrenbach überreichte Markus Jasper als Vorsitzendem des Trägervereins den Bescheid über die stolze Summe von 1,5 Millionen Euro.

Quelle/Autor/Foto: Bernhard Gausling in den Westfälischen Nachrichten vom 14. September 2020

Besondere Ehre für Rheder Ehrenamtler

In kleinem Kreis ist der Rheder Ehrenamtspreis verliehen worden

RHEDE. Im vergangenen Jahr war sie noch mit einer großen Gala im rappelvollen Rats- und Kultursaal gefeiert worden – dieses Jahr musste die Verleihung des Rheder Ehrenamtspreises coronabedingt bescheidener ausfallen. Im kleinen Rahmen erhielten Heinz Epping (Kategorie Brauchtum), Hubert Deelmann (Kultur), Ina Terwiel (Mensch), Georg Lökes (Soziales), Johannes Schulze-Böing (Umwelt) und Lucia Höyng (Lebenswerk) ihre Urkunden und je 250 Euro. Da die Sparkasse Westmünsterland das Preisgeld im Pandemiejahr verdoppelt hatte, ging ein Sonderpreis in Höhe von 1500 Euro an das Projekt 30.

„Das Ehrenamt ist die Stütze unserer Gesellschaft und in Rhede in ganz vielen Bereichen immer wieder anzutreffen“, sagte Bürgermeister Jürgen Bernsmann. Wer einen Preis besonders verdient hat, hatten Rheder Bürger im Vorfeld mitgeteilt. Die Jury aus Bürgermeister Bernsmann, Patrick Böing von der Sparkasse Westmünsterland, Silke Schlüß, Claudia Honderboom und Heike Müller als Vertreter des Rates sowie der Ehrenamtskoordinatorin Katharina Epping wählte aus den Vorschlägen die Preisträger aus.

Vor kleinem Publikum zeichneten die Stadt und die Sparkasse Westmünsterland Hubert Deelmann (von links), Johannes Schulze-Böing, Lucia Höyng, Heinz Epping, Georg Lökes, André Pennekamp und Ina Terwiel für ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement aus.

In der Kategorie Brauchtum ging die Auszeichnung an „die Seele des Fördervereins Ortsmitte Krommert“, der in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Heinz Epping hat ihn mitgegründet und „unterstützt weiterhin die Arbeit mit Rat und vor allem Tat“, sagte Laudatorin Katharina Epping. So kümmere er sich um den Bolzplatz, halte den Rasenmäher in Schuss und dünge die Grasfläche, „sodass der Platz immer eine Begegnungsstätte bleibt und aktiv genutzt werden kann“.

Hubert Deelmann ist seit 2010 Vorstandsmitglied im Heimat-und Museumsverein Rhede. Er habe 2011 die Chronik über den Flieger Krumsiek erstellt und sich auch um den günstigen Einkauf von Waren für die Nikolaustüten verdient gemacht, sagte seine Laudatorin Claudia Honderboom. Seit vielen Jahren engagiere sich der im Bereich „Kultur“ Ausgezeichnete auch in Bocholt im Verein für Tschernobylhilfe; „ein kleines Beispiel für seine oft leise, aber stetige Hilfe“.

Für die Messdieneraktion Rhede2gether nahm Ina Terwiel die Ehrung in der Kategorie „Mensch“ entgegen. Rund 50 Messdiener hatten in der Hochphase der Pandemie für ältere und in Quarantäne befindliche Menschen eingekauft. Das verdiene, „in meinen Augen jede Form der Anerkennung und Wertschätzung“, sagte Ratsfrau Silke Schlüß in ihrer Laudatio.

Georg Lökes sei für ihn „das Gesicht der Jugendfeuerwehr“, sagte der Beigeordnete Hubert Wewering in seiner Festrede für die Kategorie „Soziales“. Lökes hatte diese „wichtige Einrichtung der aktiven Jugendarbeit“ vor 15 Jahren mitgegründet. Inzwischen sei er „ein großes Vorbild einer ganzen Generation von ehemaligen Jugendfeuerwehrmitgliedern“, die jetzt als aktive Feuerwehrleute einen wichtigen Dienst für Rhede leisten, so Wewering.

Den Ehrenamtspreis in der Kategorie „Umwelt“ bekam Johannes Schulze-Böing – von 1996 bis 2017 Vorsitzender des Imkervereins. Er habe sich unter anderem für die Förderung der Imkerei, den Lehrbienenstand und das Anlegen von Blühstreifen eingesetzt, so Laudatorin Heike Müller. Sie sagte zu Schulze-Böing: „Wenn einer diesen Ehrenamtspreis in der Kategorie ‚Natur und Umwelt’ verdient hat, dann bist du es.“

Für ihr Lebenswerk zeichnete die Jury Lucia Höyng aus. Die frühere Entwicklungshelferin habe in der Eine-Welt-Gruppe die Fäden zusammengehalten und präge als Vorsitzende des Seniorenbeirats dessen Arbeit mit, sagte Bürgermeister Jürgen Bernsmann in seiner Laudatio.

Auch wenn nur wenig Publikum dabei sein durfte – einen musikalischen Abschluss gab es dennoch: Es spielte das Duo Mark’n’Simon.

Sonderpreis für das Projekt 30

„Die Corona Pandemie hat besonders gezeigt, wie wichtig und notwendig ehrenamtliches Engagement ist“, sagte Regionalleiter Patrick Böing von der Sparkasse Westmünsterland. Deshalb habe die Bank sich entschieden, das Preisgeld 2020 zu verdoppeln. In Rhede geht der zusätzliche Betrag als Sonderpreis an das Projekt 30. Für den verhinderten Gründer Johannes Kappenhagen nahm André Pennekamp die Ehrung entgegen. Vorgeschlagen hatte das Projekt Kappenhagens Tochter Celine. Laudator Böing las einen Brief von ihr vor, in dem sie schildert, wie ihr Vater sich nach einem Verkehrsunfall für seinen Neffen eingesetzt und das Projekt 30 gegründet hatte, das seit 2008 junge Menschen nach Schicksalschlägen unterstützt. „Ich bin einfach sehr stolz auf meinen Vater, dass er so ein erfolgreiches Projekt ins Leben gerufen hat“, schreibt die Tochter. „Er kümmert sich seit Jahren um Menschen, die in Not geraten sind und Hilfe brauchen.“

Quelle/Autorin/Foto: Carola Korff im Bocholt-Borkener-Volksblatt am 08. September 2020

Der Ehrenamtspreis der Gemeinde Südlohn geht an den Förderverein Menke Mühle.

SÜDLOHN. Der Förderverein Menke Mühle wird von der Gemeinde Südlohn mit dem kommunalen Ehrenamtspreis ausgezeichnet und kann sich über das Preisgeld von 3.000 Euro freuen. Die Mühle Menke ist eines der herausragenden Wahrzeichen der Gemeinde Südlohn. Die Mitglieder des Fördervereins engagieren sich in unzähligen Stunden ehrenamtlich, um dieses Wahrzeichen zu erhalten und ein gutes Stück Heimatgeschichte zu bewahren, heißt es dazu von der Gemeinde Südlohn.

Maria Menke ist nicht nur die älteste Tochter des letzten aktiven Müllermeisters der Mühle, sie ist auch Vorsitzende des Fördervereins. Sie kann die Geschichte lebendig weitergeben und investiert viele ehrenamtliche Stunden in Führungen und macht die Mühle als Privatbesitz für die Öffentlichkeit zugänglich, heißt es dazu von der Gemeinde und der Sparkasse Westmünsterland, die das Preisgeld stiftet. „Der Preis ist eine große Überraschung“, freut sie sich am Donnerstag. Einerseits sei es natürlich schön, für das Engagement ausgezeichnet zu werden. „Und wenn dann noch Geld dahinter steckt, ist das natürlich auch nicht schlecht“, sagt sie lachend.

Das Geld kommt für den Förderverein genau richtig: „Wir haben gerade einige größere Baumaßnahmen vor der Brust, also wissen wir wohl, wo wir es lassen“, sagt sie. Geplant ist der Einbau einer Toilettenanlage im Mühlengebäude. Außerdem müssten zwei Räume dringend über holt und renoviert werden. Ob die Mühle zum kommenden Mühlentag am Pfingstmontag 2021 wieder geöffnet wird, konnte Maria Menke am Donnerstag noch nicht beantworten. „Im Moment sind Großveranstaltungen ja noch nicht wieder erlaubt“, sagt sie. Sie hoffe, dass das im kommenden Frühjahr wieder anders aussieht. Dann schon der Mühlentag in diesem Jahr musste ja wegen des Coronavirus‘ abgesagt werden. Wie gewohnt laufen aktuell nur die standesamtlichen Trauungen in der Mühle. „Hier finden ja immer nur die eigentliche Zeremonie und ein kleiner Umtrunk statt“, sagt Maria Menke. Das sei auch unter den aktuellen Bedingungen möglich. Sobald wie möglich möchte sie die Mühle aber auch wieder für größere Veranstaltungen öffnen.

Für die Sparkasse Westmünsterland sei es essenziell, Menschen öffentlich zu würdigen, die sich in besonderem Maße für andere einsetzen. Sie will gemeinnützige Projekte fördern und Menschen würdigen, die sich ehrenamtlich zum Wohle der Gemeinschaft engagieren.

Ausgezeichnet wurde der Förderverein für das große ehrenamtliche Engagement rund um die Mühle Menke als einer der herausragenden Wahrzeichen der Gemeinde Südlohn (v.l.n.r.): Anja Homann und Guido Vierhaus (Sparkasse), Maria Menke, Astrid und Dieter Gehling, Bürgermeister Christian Vedder und Philipp Ellers (SOMIT e.V.)

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst der Gemeinde Südlohn in der Münsterlandzeitung vom 16. September 2020

WAS - WANN - WO

Gesundheit erhalten statt Krankheiten heilen

Bühnenprogramm mit dem WDR-Fernseharzt Dr. med. Heinz-Wilhelm Esser, besser bekannt als Doc Esser, am 12. November im Vennehof Borken

KREIS BORKEN. Das Motto der Veranstaltung ist auch das Lebensprinzip von Dr. med. Heinz-Wilhelm Esser, besser bekannt als Doc Esser. Dabei ist er selbst kein Kind von Traurigkeit. „Ich bin auch kein Heiliger. Jeder darf auch mal sündigen. Aber am nächsten Tag muss er die Sünde wieder gut machen."

Der medizinische Tausendsassa ist Facharzt für Innere Medizin, Pneumologe, Kardiologe und Notfallmediziner. Er ist aber auch Rockmusiker, Radio- und Fernsehmoderator, ehemaliger Leistungsschwimmer, App-Entwickler und Tattoo-Fan. Er ist Familienmensch und Rampensau, hat einen Podcast und schreibt nebenbei auch noch Bücher. Da ist es schon praktisch, mit 4 bis 5 Stunden Schlaf pro Nacht auszukommen. Doc Esser, der seine Fernsehsendung beim WDR zur eigenen Marke machte, hat Spaß an den Dingen die er tut. Er ist Mediziner aus Leidenschaft und ein amüsanter Gesprächspartner mit Humor und großem Fachwissen.

Die Veranstaltung wird ein humorvoller bebilderter Vortrag über alle möglichen Medizinthemen: von Diäten, Intervallfasten, Walken, Joggen und Yoga, alles was man halt so tut um gesund zu bleiben, wie es der Titel sagt. Er bezieht das Publikum gern ein und nach etwa 75 Minuten gleitet er dann in die Fragerunde hinüber. Also noch etwas über die Ansteckungsmöglichkeiten mit Hühneraugen oder die Übertragbarkeit von Fußpilz beim Küssen wissen möchte – Feuer frei.

Am Veranstaltungsort herrscht die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nase-Schutzes. Dieser darf nur am eigenen Sitzplatz während der Veranstaltung abgenommen werden. Zur Einhaltung der Schutzmaßnahmen wird es weder eine Pause noch Catering geben.

Veranstalter: kult-Westmünsterland, Vreden
Auskünfte: kult@kreis-borken.de
Veranstaltungsort: Stadthalle Vennehof, Großer Saal, Borken
Einlass: 18:00 Uhr –
Beginn: 19:00 Uhr

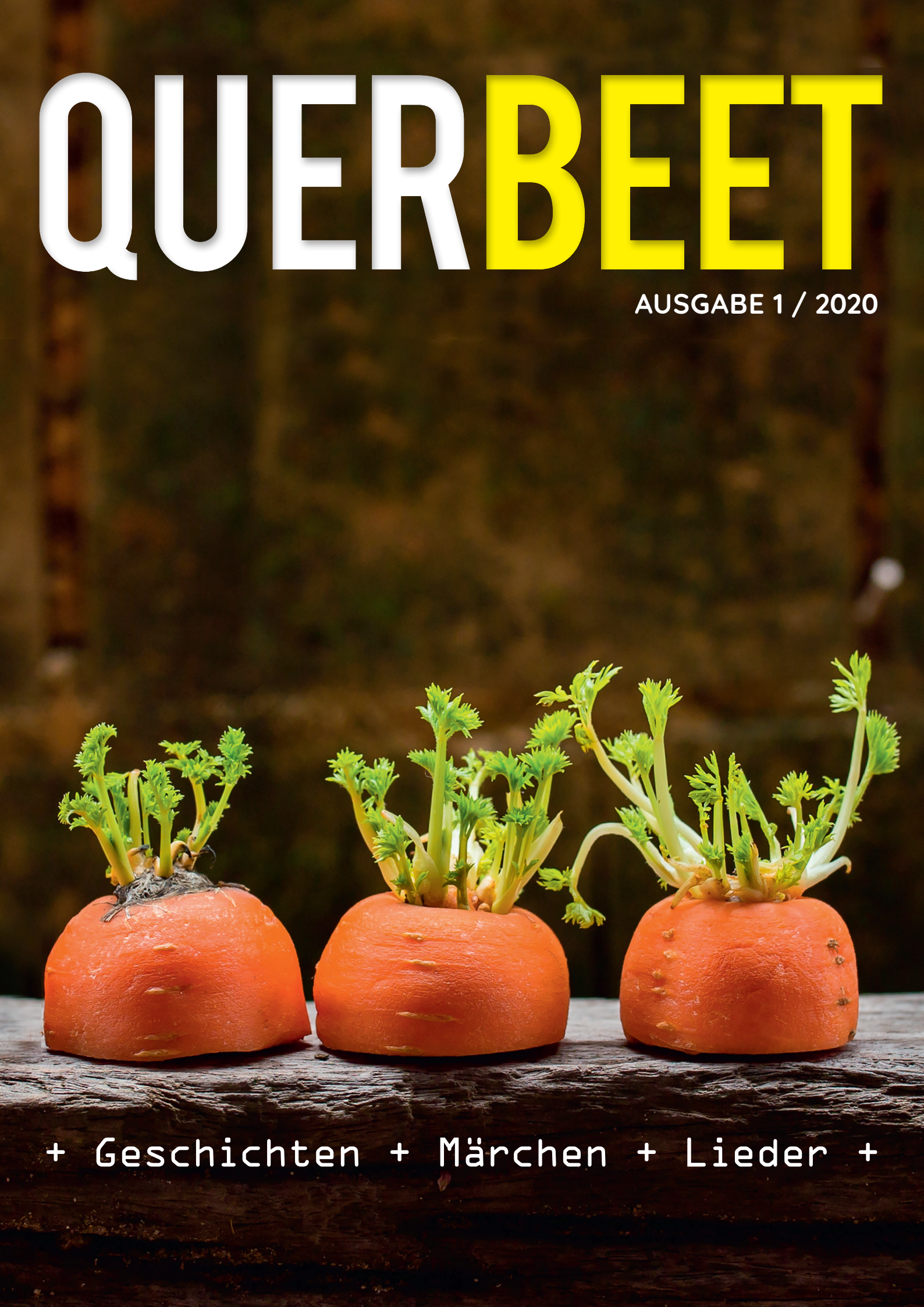
Eintritt: 20,- Euro, ermäßigt 15,- Euro.
Vorverkauf bei der Tourist-Information Borken im FARB, Markt 15, 46325 Borken
Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di - So: 10 - 17 Uhr, Do: 10 - 19 Uhr

Internet: www.kult-westmünsterland.de

Quelle/Autor: Pressedienst kult-Westmünsterland, Vreden
Foto: WDR_Herby_Sachs

QUERBEET

AUSGABE 1 / 2020



+ Geschichten + Märchen + Lieder +

WAOR IS WAT?

Wo ist was?

2 x 64 Kartenmotive
mit Begleitheft
48 Seiten
und Faltkarte

Preis: 10,- €

zuzügl. ggf. Versandkosten

ISBN-13 Nr.: 978-3-937 432 59-5

BESTELLUNGEN / INFORMATIONEN:

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
im kult – Kultur und lebendige Tradition
Kirchplatz 14, 48691 Vreden
Tel. 02564 - 9899 110
Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen
Kreis Borken Westmünsterland
Heimatverein Burlo-Borkenwirthe
Sparkasse Westmünsterland

WAOR IS WAT?

Wo ist was?

Ein spannendes Gedächtnisspiel für Jung und Alt

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Mein Weihnachten

Sonderausstellung

26.11.20 – 17.01.21

WEST MÜNSTERLAND KREIS BORKEN

VREDEN verbindet

kult Westmünsterland
Kirchplatz 14 | Vreden | Di bis So 10 – 17 Uhr
Tel. 02861 681 1415
www.kult-westmuensterland.de